

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Zageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volkstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Bantl, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannsch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstraße 8. — Fernsprechnr. 2264 bis 2267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Abbestellung: 10 Tage nach Empfang der Rechnung zahlungspflichtig. Anzeigen unterm. Preis: 10 Pfennig pro Zeile. — Sonntags 20 Pfennig. — Abbestellung: 10 Tage nach Empfang der Rechnung zahlungspflichtig. Anzeigen unterm. Preis: 10 Pfennig pro Zeile. — Sonntags 20 Pfennig.

Nr. 233

Magdeburg, Mittwoch den 5. Oktober 1927

38. Jahrgang

Zinserhöhung der Reichsbank

Wb. Berlin, 4. Oktober. Die Reichsbank hat den Wechseldiskont von 6 auf 7 Prozent und den Lombardzinsfuß von 7 auf 8 Prozent erhöht. Der Diskontsatz der Golddiskontbank bleibt einstweilen unverändert auf 6 Prozent.

In der Zentralauschüssigung gab Reichsbankpräsident Schacht eine ausführliche Begründung für die Geldvermehrung. Darüber wird mitgeteilt:

Wie der Kusweiser Reichsbank vom 30. September zeigt, hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 628,0 Millionen auf 2991,7 Millionen Reichsmark erhöht. Die Bestände an Wechseln und Schecks für sich allein liegen im 510,0 Millionen auf 2745,7 Millionen Reichsmark, während die Lombardbestände um 118 Millionen auf 153,8 Millionen Reichsmark angewachsen sind. Die Effektenbestände bleiben mit 92,3 Millionen Reichsmark weiterhin unverändert.

Am Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 684,2 Millionen Reichsmark in den Verkehr

abgegeben, und zwar hat der Umlauf an Reichsbanknoten um 684,8 Millionen auf 4182,4 Millionen Reichsmark, derjenige an Rentenbanknoten um 49,4 Millionen auf 988,9 Millionen Reichsmark zugenommen. Demzufolge und unter Berücksichtigung, daß in der Betriebswoche Rentenbanknoten in Höhe von 1,4 Millionen Reichsmark getilgt wurden, ist der Bestand der Reichsbank an solchen Scheinen auf 518 Millionen Reichsmark gesunken. Die fremden Gelder nahmen um 58,5 Millionen Reichsmark auf 629,7 Millionen Reichsmark ab.

Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen zeigen eine Zunahme um 650 000 Reichsmark auf 2005,9 Millionen Reichsmark. Im einzelnen haben sich die Goldbestände um 149 000 Reichsmark auf 1852,1 Millionen Reichsmark vermindert, während die Bestände an bedungsfähigen Devisen eine Zunahme um 799 000 Reichsmark auf 153,8 Millionen Reichsmark erfahren haben.

Die Deckung der Noten durch Gold allein nahm von 52,2 Prozent in der Vorwoche ab auf 44,3 Prozent, die durch Gold und bedungsfähige Devisen von 56,5 Prozent auf 48,0 Prozent.

Wo bleibt das Bodenreformgesetz?

Von Regierungsrat Max Hartel.

Es ist nicht möglich, die Pläne neuzeitlicher Siedlung durchzuführen, wenn es nicht gelingt, ein Bodenrecht zu schaffen, das es den großen Staaten ermöglicht, den Grund und Boden für diese Daueranlagen zu einem erschwinglichen Preis in ihre Hände überzuführen. Das ist das A und O jeder neuzeitlichen Siedlungspolitik, und alle Gesetze bringen uns keinen Schritt der Möglichkeit einer neuzeitlichen Siedlungspolitik näher, wenn nicht diese Grund- und Kardinalfrage gelöst ist.

Oberbürgermeister Dr. Landmann (Frankfurt a. M.) auf dem Reichs-Kleingärtentag in Frankfurt a. M. am 30. Juli d. J.

Am 5. Mai 1926 ist vom Reichstag mit fast Zweidrittelmehrheit das Bodenreformgesetz oder vielmehr das Wohnheimstättengesetz — wie es offiziell benannt wurde, um deren Kerngehalt zu ersparen, die bei dem Worte Bodenreform gleich Nebenbegriffe bekommen — gefordert worden. Heute, nach bald anderthalb Jahren, hört und sieht man noch nichts davon.

Was wollte der Antrag des Reichstags? Er forderte die alsbaldige Vorlage eines Bodenreformgesetzes im Sinne des Entwurfs des „Ständigen Beirats für das Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsministerium“. Doktor Damajke ist der Schöpfer und Vorsitzende dieses Beirats, und hinter ihm stehen geschlossen sämtliche Gewerkschaften Deutschlands ohne Unterschied des religiösen und politischen Bekenntnisses, die gesamten Organisationen der Kriegsbekämpften, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, die beiden großen Mieterorganisationen, der Reichsverband der Kleingärtner, der größte Teil der Siedlervereine und Bauernvereine, der Bund deutscher Bodenreformer, der auch eine große Zahl deutscher Städte als Förderer in seinen Reihen zählt, und viele andre Organisationen. Nimmt man dazu noch, daß im Reichstag geschlossen für diesen Antrag eingetreten sind: Sozialdemokraten und Kommunisten, Demokraten und Zentrum, so kann man sich unklar ein Bild davon machen, welche gewaltige Teil unseres Volkes hinter diesem Gesetz steht. Aber auch von den gegnerischen Parteien hat keine einzige geschlossen dagegen gestimmt. Selbst die Wirtschaftliche Vereinigung, die mit Vorliebe als die Hausbesitzerpartei auftritt, konnte von ihren 21 Stimmen nur 14 dagegen ins Feld führen: 3 Abgeordnete blieben fern, 4 enthielten sich der Stimme. Unter den Deutschnationalen fanden sich neben 6 Stimmenthaltungen sogar drei Zusage, in der Deutschen Volkspartei neben sechs Stimmenthaltungen 4 Zusage, in der Bayerischen Volkspartei 4 Enthaltungen und 3 Zusage und bei den Böhmischen endlich fanden den 5 Reichstagsmitgliedern ebenso viele Zusage und eine Enthaltung gegenüber. Wer sich aber der Stimme enthalten hat, ist entschlossen, nicht gegen das Gesetz zu sein. So wurde denn der Antrag mit 243 gegen 136 Stimmen bei 29 Enthaltungen angenommen.

Was sind nun die Grundgedanken des Entwurfs des „Ständigen Beirats“? Sie sind durch zwei Begriffe charakterisiert: Bodenvorratswirtschaft und Sicherung gegen Boden Spekulation. Den Gemeinden soll die Verpflichtung auferlegt werden, Bodenvorratswirtschaft zu treiben zur Herstellung von Wohnheimstätten, von Kugärten, öffentlichen Anlagen und Siedlungen. Dieses Land soll an dritte nur unter solchen Bedingungen abgegeben werden dürfen, die Spekulationen mit Grund und Boden ausschließen. Zu diesem Zwecke wird den Gemeinden ein Vorkaufs-, ein Ankaufts- und unter gewissen Voraussetzungen ein Enteignungsrecht verliehen. Die beiden letzten Rechte sollen zu einem Preis ausgeübt werden, der sich aus der letzten Einschätzung nach dem Reichsbewertungsgesetz ergibt. Man wird diesen Gedanken grundsätzlich gutheißen können: denn was der einzelne für seine steuerliche Leistung an Wert sich hat zugrunde legen lassen, muß billigerweise auch für eine Enteignung im öffentlichen Interesse die Grundlage bilden. Noch besser freilich wäre eine Neueinschätzung, am allerbesten aber eine Selbsteinschätzung, gegen die allerdings große Widerstände vorhanden sind. Daß sie aber nicht nur möglich ist, sondern auch ausgezeichnete Erfolge verbirgt, hat das Beispiel von Anhalt bewiesen. Was schließlich die Geldbeschaffungsfrage angeht, so ist sie hier nur grundsätzlich, rahmenmäßig gelöst und bleibt in ihren Einzelheiten der Landesgesetzgebung überlassen. Das Geld soll aus der Bodenvorratswirtschaft selbst beschafft werden, und zwar sowohl aus der Wertzuwachssteuer als auch aus etwaigen Gewinnen aus den Bodenpreissteigerungen.

Das ist in knappen Umrissen der Inhalt des Entwurfs. Es ist unerfindlich, weshalb die Haus- und Grundbesitzervereine diesen Gesetzentwurf leidenschaftlich be-

Beginn des großen Kommunistenprozesses

Die Angeklagten nicht erschienen

Berlin, 4. Oktober. (Eigner Drahtbericht.) Da das Reichsgericht darauf beharrt, den Prozeß gegen die neun Mitglieder der Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands, die des Hochverrats angeklagt sind, durchzuführen, hat das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei beschlossen, daß die Angeklagten am Dienstag nicht vor dem Reichsgericht erscheinen sollen.

Dieser Beschluß ist von den Angeklagten durchgeführt worden. Es handelt sich um die kommunistischen Reichstagsabgeordneten Koenen, Stöcker, Hörnle, Fischer und Pfeifer, den preußischen Landtagsabgeordneten Eberlein und die Redakteure Lindau und Schumann. Der Anklage liegen Vorgänge aus dem Jahre 1923 zugrunde.

Ausschlaggebend der Verteidigung

Leipzig, 4. Oktober. (Eigner Drahtbericht.) Vor dem 4. Strafsenat in Leipzig begannen heute die Verhandlungen in dem Prozeß gegen die Mitglieder der kommunistischen Zentrale. Zu Beginn der Verhandlung stellte Präsident Niedner fest, daß sämtliche Angeklagte geladen sind, aber niemand der Angeklagten erschienen ist. Der Angeklagte Schumann hat ein Schreiben an den Gerichtshof gerichtet, in dem er mitteilt, daß er nicht erschienen ist, weil er der Meinung ist, der Oberreichsanwalt habe einem von ihm gestellten Antrag auf Abtrennung des Verfahrens widerrechtlich nicht stattgegeben. Da die andern Angeklagten nicht erschienen, halte auch er sein Erscheinen für unnötig.

Der Verteidiger der Angeklagten sind im Saal anwesend. Rechtsanwalt Dr. Buch stellt namens

jämmtlicher Angeklagten den Antrag, den heutigen Termin aufzuheben. Er begründet diesen Antrag damit, daß mehrere hundert Zeugen und die Verlesung einer Unmenge von Broschüren und anderer Schriftstücke vorgesehen ist, die eine mehrmonatige Verhandlung unausbleiblich machen. Die meisten der Angeklagten sind Reichstagsabgeordnete. Eine mehrmonatige Verhandlung, bei der ihre Anwesenheit notwendig wäre, läßt sich nicht mit ihrem Amt als Reichstagsabgeordnete vereinbaren. Das Nichterscheinen der Angeklagten erkläre sich hieraus, und es sei daher pflichtgemäß gerechtfertigt.

Auf den Antrag der Verteidiger erwidert Oberreichsanwalt Werner: „Wenn es auch feststeht, daß der Prozeß während der Dauer der gegenwärtigen Ferien nicht vollständig durchgeführt werden kann, so ist doch immerhin möglich, daß man ihn zu einem großen Teile fördern könnte, denn nach der Zwischentagung des Reichstags wird sich das Parlament auf etwa 3 Monate weiter vertagen und die Durchführung des Prozesses dann in die Parlamentsferien fallen.“

Der Oberreichsanwalt erklärte, daß er nicht in der Lage sei, gegen die Abgeordneten Anträge zu stellen, aber sich vorbehalten, dies beim Parlament zu tun. Was die Angeklagten Schumann und Lindau betreffe, so sei ihr Ausbleiben völlig ungerechtfertigt. Er beantrage daher für die nächste Sitzung unter Abfindung von einer Verhaftung die Vorführung dieser beiden Angeklagten anzuordnen.

Hierauf zog sich das Gericht zur Beratung zurück und ließ eine einstündige Pause eintreten.

Militär-Revolution in Mexiko

Kämpfe mit den Aufständischen

In der Stadt Mexiko haben drei Kompanien gemeutert. Ein offizieller Bericht aus Mexiko stellt die Meuterei als nicht besonders wichtig dar. In dem Bericht heißt es:

„Der Stabschef des Präsidenten, General Alvarez, mißt der Revolte wenig Bedeutung bei und drückt sein volles Vertrauen in die Fähigkeit der Regierung aus, die Situation zu beherrschen. Die Vorgänge selbst haben sich in äußerster Ruhe abgespielt. Die Meuterer, die ungefähr den siebenten Teil der Gesamtgarnison darstellten, marschierten um Mitternacht in voller Ordnung durch die Straßen und verließen die Stadt. Wohin sie sich gewandt haben und weshalb sie revoltierten, ist zurzeit noch unbekannt. In der Nacht hörte man Geschützdonner, der stellenweise Beunruhigung verursachte; es soll sich jedoch herausgestellt haben, daß es sich um ein Manöver nachts in der Nähe der Barrote gehandelt habe. Die Stadt ist ruhig.“

Eine andre Meldung läßt die Meuterei doch weniger harmlos erscheinen; denn sonst würden die an allerhand Aufstände gewöhnten einzelnen Bundesstaaten nicht nötig haben, jeder dem Präsidenten Calles ihre Unterstützung anzubieten:

in Mexiko, 4. Oktober. Der Aufstand der Generale Gomez und Serrano wurde unterdrückt. Die meuternden Truppenteile verlassen die Hauptstadt, verfolgt von den Regierungstruppen. Serrano ist festgenommen worden. Die einzelnen Bundesstaaten haben dem Präsidenten Calles versichert, daß mit der Niederdrückung des Aufstandes innerhalb 48 Stunden zu rechnen sei. In der Hauptstadt ist es ruhig.

In New York, 4. Oktober. Nach den letzten aus Mexiko vorliegenden Meldungen ist es zwischen den Meuterern und den Regierungstruppen bereits zu Zusammenstößen gekommen. Dabei konnten die durch zwei Bombengeschwader unterstützten Regierungstruppen einen Sieg über die Meuterer erringen. Das Hauptzentrum der Meuterer scheint Veracruz zu sein.

Auch in mehreren kleineren Gefechten blieben die Regierungstruppen siegreich. Die Gefangenen wurden sofort standrechtlich erschossen. Da die neue Aufstandsbewegung an Ausdehnung zu gewinnen scheint — Revolten werden aus den verschiedensten Landesteilen gemeldet — soll die Regierung zu den allerstärksten Maßnahmen entschlossen sein. Die Regierung und der sie unterstützende General Obregon fordern die Bevölkerung in Bundesgebungen auf, zur Verfassung zu stehen.

Die Führer der revolutionären Bewegung sind die Kandidaten für die Präsidentschaftswahlen 1928, Gomez und Serrano.

In den Meldungen wird die Lage in Mexiko als äußerst ernst geschildert. Der telegraphische Verkehr sei ganz, der Eisenbahnverkehr zum Teil unterbrochen. Ueber Mexiko-City sei der Belagerungsstand verhängt worden. Drei Regimenter mit Artillerie seien von Mexiko-City in die Richtung Puebla abmarschiert, um den Kampf mit den Rebellen aufzunehmen. In der Hauptstadt seien 10- bis 15 000 Mann zusammengedogen.

kämpfen. Denn nicht gegen sie ist er gerichtet, sondern ausschließlich gegen den Krebsknoten am deutschen Volkstörper: gegen das Spekulantentum, die Mietkassernhändler, die Bodenvucherer, die mit dem Boden Handel treiben, als wäre er irgendeine Ware, die man nach Belieben vermehren kann. Nur die Terrainspekulanten können mit so geradezu komischen Einwürfen kommen, wie unsere Ernährung sei gefährdet, wenn wir dem Gedanken des Nützgartens in der Form der Heimstätten nachgeben würden. Lassen wir Beispiele reden. Im vollstehenden Bezirk Deutschlands, der Kreishauptmannschaft Chemnitz, wohnen 900 000 Einwohner, rund 200 000 Familien, auf 2073 Gebietskilometer. Davon sind 934 Ackerland, 280 Wiesen- und Brachfeld, 584 Wald. Sollte nun, wie Professor Erman (Münster) in seiner Schrift „Volkstiedlung“ nachweist, jede vierte Familie einen Garten in dem großen Ausmaß von selbst 1000 Gebietsmeter erhalten, so ergäben sich erst 50 Gebietskilometer, also ein Achthel des gesamten Landes. Außerdem darf nicht übersehen werden, daß das in Anspruch genommene Gartenland vielfach ertragloser Boden ist, der vorher für die Ernährung gar nicht in Frage kam. In Leipzig zum Beispiel ist festgestellt worden, daß von den 2 600 000 Quadratmetern, die dort von 1916 bis 1919 zu Kleingärten eingerichtet worden sind, nur 36 000 Quadratmeter Ackerland waren. So oder ähnlich wird es auch in andern Städten sein.

Die Landwirtschaft hat mit dem Gejehentwurf überhaupt nichts zu tun, da in ihm im Hinblick auf das Reichstiedlungsgejet die Herstellung von landwirtschaftlichen Siedlungen ausdrücklich ausgeschlossen ist. Außerdem wird geschildert, daß durch die den Gemeinden verliehenen Rechte das Ankerrecht und das Familienrecht nicht berührt werden. Der Entwurf erstrebt, möglichst viel deutsche Familien zum Bodenbesitz zu führen und ihnen und ihren Kindern eine Familienheimstätte zu schaffen und zu sichern. Sieht Feindschaft gegen das Privateigentum so aus? In dem Vor- und Ankaufsrecht der Gemeinden aber eine solche Feindschaft zu erblicken, ist lächerlich. Denn diese Rechte treten ja nur dann in Kraft, wenn ein Besitzer den Boden ohnehin verkaufen will. Dann aber steht ja auch sein Entschluß schon fest, die innerliche Verbindung mit seinem Privateigentum zu lösen. In diesem Falle muß freilich sein Interesse an einem möglichst hohen Profit dem sittlich höheren sozialen Interesse der Allgemeinheit auf Errichtung gesunder Wohnstätten weichen.

Heimstätten sind Heilstätten! Von der Lösung der Bodenrechtsfrage hängen Wohnung, Ernährung, Gesundheit, Sittlichkeit, die ganze Gestaltung der politischen, sozialen und kulturellen Verhältnisse zu einem großen Teil ab. Die Gesamtheit der Nation ist an dieser Lösung interessiert, um so mehr als für die Bewahrung und Verteidigung deutschen Bodens das ganze Volk eingestanden ist und Millionen Leib und Leben dafür geopfert haben. Im Boden liegen die starken Wurzeln unserer Kraft. Die griechische Sage hat diese Wahrheit sehr paßend illustriert, indem sie den Hiesen Antaios, den Sohn der Erdgöttin, erst dadurch von Herakles bezwingen läßt, daß dieser ihn von der Erde weg in die Höhe reißt und ihn in der Luft erwürgt. Ein großer Teil unseres Volkes ist heute heimatlos in der Heimat geworden, hat — im besten Sinne des Wortes — den Boden unter den Füßen verloren. Gebt dem deutschen Volke sein Vaterland zurück! —

Wer ist begnadigt worden?

Berlin, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Namen der 75 Personen, die vom Reichspräsidenten begnadigt worden sind, wurden auch heute noch von der zuständigen Stelle herabgeworfen. Derwärtigerweise behauptet die betreffende Justiz, daß den Verurteilten durch eine Namensveröffentlichung geschadet werden könne. Soweit die Begnadigungen sich nach der politischen

Nichtung feststellen ließen, sollen ein Zehntel den Rechtsparteien und neun Zehntel den Linksparteien angehören, vorwiegend der Kommunistischen Partei.

Nach Angaben aus zuverlässiger Quelle, auf die man mangels einer Namensliste angewiesen ist, waren die meisten jetzt begnadigten Kommunisten wegen der Herbstunruhen im Jahre 1923 verurteilt worden. Die Begnadigungen, bei denen nur Teilstrafen erlassen sind, stammen vorwiegend aus den Buchhändler-Prozessen. Von den wegen Landesbetrugs Verurteilten sind nur wenige Personen begnadigt worden.

Aus der Festung Solinow sind auf Grund der Reichsbegnadigung außer dem Leiter des Küstriner Putzsches, Major Buchruder, die Kommunisten Laurichat, Redakteur Schulz aus Essen und Rinneberg entlassen worden. —

Die Mainlinie der Polizei

München, 3. Oktober. „Es ist betrübend, daß bei Uebertretungen der Polizeistunde die Schutzleute geschmiert werden müssen und daß wir sie schmieren müssen, um nicht unterzugehen.“ — So hatte der Präsident des Deutschen Gastwirteverbandes, Emil Röder (Berlin), im Januar 1926 in einer Versammlung des Bayerischen Gastwirteverbandes in München erklärt. Wegen dieser Äußerung hatte das Bayerische Innenministerium gegen Röder Strafantrag gestellt. Röder wurde zu 1 Monat Gefängnis und später auf Einspruch hin wegen Verleistung der Schutzmannschaft zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte Röder Revision beim Obersten Landesgericht eingelegt, das die ganze Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung an das Landesgericht München I zurückverwies. Dieses Gericht sprach Röder frei mit der bemerkenswerten Begründung, daß Röder keine Behauptungen auf Grund von Tatsachen aufgestellt habe, die ihm im Laufe der Jahre aus norddeutschen Orten sowohl als Gastwirt wie als Präsident des Gastwirteverbandes bekannt wurden, und weil er die inkriminierte Äußerung in einer geschlossenen Versammlung gemacht habe.

Also: die Polizei jüchlich der Mainlinie hat Herr Röder nicht gemeint, sondern nur die nördlich des Mains patrouillierenden republikanisch-preussischen Beamten. Da glatteten sich die Stirnen der königlich bayrischen Richter; der Mann wurde freigesprochen; solange Preußen nicht einwandfrei „national“ regiert wird, sind seine Beamten natürlich total verlottert und dürfen in Bayern ungestraft beleidigt werden. —

Verhinderungsstelle für Auslandsanleihen

Die Veratungsstelle für Auslandsanleihen beschäftigte sich am Montag mit der von der Stadt Frankfurt a. M. nachgesuchten Genehmigung für eine 14,5-Millionen-Dollar-Anleihe. Die Genehmigung wurde nicht erteilt, da sich Reichsregierung und Reichsbank über die neuen Richtlinien für kommunale Auslandsanleihen noch nicht schlüssig geworden sind.

Die nicht erteilte Genehmigung verzögert vorerst die Frankfurter Anleihe. Das ist sehr bedauerlich, da die Gefahr besteht, daß die für den Auslandskredit in Frage kommenden Geldgeber das der Stadt Frankfurt gemachte günstige Angebot zurückziehen werden. Es handelt sich dabei um eine 6prozentige Verzinsung mit einem Auszahlungsfuß von 93,4 Prozent. Ein solches günstiges Angebot hat weder dem Reich noch den Ländern und Gemeinden in Deutschland seit der Stabilisierung der Mark vorgelegen. Es sei nur daran erinnert, daß eine große nordbayrische Stadt letztlich nur einen Auszahlungsfuß von 91 Prozent erzielen konnte.

Durch diese Einstellung der Veratungsstelle wird aber möglicherweise nicht nur die Stadt Frankfurt finanziell geschädigt, sondern sie ist auch durchaus geeignet, den Kredit der deutschen Gemeinden im Ausland ganz allgemein zu lähmigen. Deshalb erscheint es unbedingt notwendig, daß sich der Reichstag einmal mit der Veratungsstelle und

ihren Richtlinien recht eingehend beschäftigt, die sich von der Veratungsstelle zur Verhinderungsstelle für Auslandsanleihen auswehst. Bei dieser Gelegenheit könnte der Reichstag gleichzeitig die Saboteure der Preußen-Dollaranleihe feststellen und ihnen das Handwerk verleiden. —

Kandidaten für Washington

Der „Reichsdienst der Deutschen Presse“ berichtet: Der Washingtoner Botfchasterposten, der infolge des plötzlichen Ablebens unsers Botfchasters von Maljan frei wurde, ist jetzt schon heiß umkämpft. Nicht weniger als jechs Kandidaten sind bereits aufgetaucht, die sich um den freien Posten bewerben bzw. von Interessentengruppen vorgeschoben werden.

In erster Stelle zu nennen sind die frühere Reichsanzler Dr. Cuno und Dr. Luther. Von diesen beiden dürfte der zuletzt genannte, seitdem er offener Mitglied der Deutschen Volkspartei geworden ist, die größeren Aussichten haben, zumal er auch dem Reichsaußenminister persönlich sehr nahe stehen soll. Ferner wird der frühere Geschäftsträger in Paris, Freiherr von Versener, und der ehemalige Gesandte von Kemnitz genannt, zwei Diplomaten, die für den Washingtoner Botfchasterposten inbeson- demum emstlich in Frage kommen dürften. Ernster zu nehmen sind die Kandidaturen des Gesandten von Radomik und des gegenwärtigen Botfchasters in Madrid, des Grafen von Welczek. Wer wird wohl das Rennen machen?

Der „Vorwärts“ verzieht diese Meldung mit folgenden Glossen:

Man ist beinahe versucht, diese Meldung für einen böshaferten Wiß zu halten, der den Zweck verfolgt, die betreffenden Kandidaturen lächerlich zu machen. Diese Vermutung wird besonders durch die Bemerkung bekräftigt, daß Luthers Aussichten durch seinen Beitritt zur Deutschen Volkspartei gestiegen seien, „zumal er auch dem Reichsaußenminister sehr nahe stehen soll“. Denn es ist kein Geheimnis, daß sich kaum zwei Politiker in Deutschland gegenseitig so erbittert bekämpfen, wie Luther und Stresemann. Seit kurzem sind sie nun „Partei-freunde“ geworden, da Luther der volksparteilichen Ortsgruppe in Essen beigetreten ist. Würde er jetzt zum Botfchaster ernannt werden, so müßte man daraus schließen, daß Stresemann, weil er diesen gefährlichen Konkurrenten in der Parteiführung fürchtet, ihn möglichst weit von Berlin wissen will.

Generaldirektor Cuno hat zum Leidwesen des deutschen Volkes einmal die Zeitung der Sapag gegen den Reichs- anzlerposten verkauft. Wenn er auch als Botfchaster in Washington weniger Anheil anrichten würde als im Ruhrkrieg, so ist diese einmalige Gastrolle im Reichsdienst nicht gerade eine Empfehlung.

Herr von Versener hat sich durch seinen mit Unfähigkeit gepaarten extremen Nationalismus sogar in der Deutschen Volkspartei unmöglich gemacht, die ihn 1924 nicht wieder aufstellte, worauf er zusammen mit Marekly einen eignen „nationalliberalen“ Laden aufmachte.

Auch Herr von Kemnitz ist ein Störrüchiger der Deutschen Volkspartei und als Botfchaster des Bürgerblocks in Washington im höchsten Grade geeignet: denn er ist der Vater des genialen Gedanken eines Bündnisangebots an Mexiko gegen die Vereinigten Staaten während des Weltkriegs.

Eine weitere Zierde der kaiserlichen Diplomatie wird unter den andern Kandidaten genannt: Herr von Radomik, der Chef der Reichsanzlei unter — Michailis! Das jagt alles. Wenn die Reichsregierung beweisen will, daß ihre Politik ebenso unaufrichtig ist wie unter diesem Zammeranzler, dann soll sie ihn ruhig ernennen.

Warum man den jetzigen Botfchaster in Madrid Graf Welczek, über den man früher eigentlich nichts Nachteiliges vernommen hat, kompromittieren will, indem man ihn unter solchen Kandidaten nennt, ist uns nicht recht klar. —

Sinfonie-Konzert

Diesmal gab es ein buntes, fröhliches Programm. Mit Wagner's 2. Sinfonie in G-Moll fing es an und las dann einen Sprung bis zum Jahre 1900. Da hat nämlich ein junger, nur seinen nächsten Freunden als Wunder bekannter Mann namens Leopold Deß ein Intermezzo und Sonate für Klavier und Orchester geschrieben, das der Selbst des Meeres, Professor Oswald Erdmann in Wien, erstlich und in sein Repertoire aufgenommen hat. In dem kleinen Werke beginnt der damals erst 17-jährige Komponist mit einer unvollständigen Skizze, die wir kennen. Die Skizze wird nur gezeichnet, aber der Komponist begegnet man oft, Wagner klingt an (besonders im Klavier), unvollständige Klangmalerei ist eingebaut, immer geht es ungenügend zu, und die Spielbarkeit treibt den jungen Wunder bis zu äußerlichen Effekten, die der Salonmusik nicht allfremd sind. Aber das alles ist mit so unbestimmter Feilsche zusammengebracht, so temperamentvoll ineinander bemalen, daß man der Wichtigkeit nichts gram wird. Um so weniger, als hier und da Anläufe zu einer ganz eigenständigen Gesaltungsweise zu hören sind: eine Selbstständigkeit der Gestaltung, die die Individualität der modernen Musik vortollt. Besonders in der zweiten der beiden Teile heben sich einige für das Solfeggium sind rhythmische und weiche Melodien, die im Jahre 1900 Attraction bezeichnen und die harmonische Folgerichtigkeit der unvollständigen Ausdrucksentscheidung nun heute schlagend bezeichnen. Leider ist der Komponist — der Professor Erdmann in seiner Einführung bemerkt — durch rechtliche Eigentümer der Skizze entzweit worden und als Komponist nach Afrika gegangen. Sein Name, ferner, ja Gemütsart verrätendes Wort misshandelt es, daß ein so bedeutender Name wie Oswald Erdmann sich hier einsetzt.

Dann dieser Skizze mit dem nächsten, ersten Kubitus kann am Klavier ebenso Schöner mit Draufgänger sein. Sein feines Temperament wird glücklich ergänzt durch eine jahrelange Spielpraxis und poetische Gesinnung. In Hermann Goeßel's Skizze (B-Dur) konnte der Skizze seine außerordentlichen Fähigkeiten noch deutlich bezeichnen. Jetzt, aber ohne alle Beschränkung, hat er den langwierigen Satz auf dem Besitztum hingelassen — erregt, kämpft, aber ohne leuchtende Feilsche in der höchsten Schätzung, ein mit jeder Note übertragener Raum.

Generalinspektor Walter Deß, der den Wagner mit leichter Zergung anseht, hat, begreift die Kompositionen nicht immerhin nicht gerade tollere, das Ganz-Konzert misst er aber. Ganz richtig aber gelang ihm die 2. Sinfonie als „Dopplung und Echo“ von Wagner's 2. Teil. Dieses rein instrumentale Werk mit der in einer ganz begeisterten Skizze,

aber sehr lebendig und effizient irreführenden Musik wurde so schön, so langsam und so bunt vorgetragen, daß jeder vom Publikum mit spontanem Beifall überschüttet und mehrere Male herbeigerufen wurde. Mit Recht ließ er seine Musiker an dem Ende der Dörre teilhaben, denn unser Dichter spielte das Stück so präzis, virtuos und flugsam, daß alle die diffizilen Forderungen der russischen Palette zum Leuchten und Glimmern kamen.

Ein dazwischenliegendes, durch glänzende Leistungen wertvolles Konzert, trotz der nach unser Ansicht wieder etwas langen Dauer, die durch eine unumgängliche Pause, in der man auf den Dirigenten warten mußte, noch erheblich gedehnt wurde. Aber dennoch ein glänzender Erfolg für den genialen Solfisten und für unsern „General“.

Sita und die Anarchisten

Von Hans Bauer.

Da lebe in New-York eine gewisse Sita, und sie hätte auch Sita oder Sita oder Sita oder Senta heißen können, und sie hatte, wie alle solche Trägerinnen ebenig wie volkreicher Romanen, ein großes Freigeistertum und war eine kleine Film- kammerfrau, wie es die, eine reiche Auswendigkeit, zu vielen Menschen gibt. Von einem gewissen Tage an war nun Sita nicht mehr ein unbedeutendes Dugendgepäck, sondern da war sie die Frau des großen Charlie Chaplin, aber freilich nur im flüchtigen Augenblicke und nicht in einem tieferen Sinne, denn in tieferem Sinne war sie durchaus ein unbedeutendes Dugendgepäck geblieben und bemerke in der Bildung an Chaplin weniger eine Lebenskameradschaft als eine vorzügliche Gelegenheit, über ihres Mannes Geldbeutel zu verfügen. Die erste mit den Dollars, die ja schließlich nicht zu verdienen braucht, arrangierte Wille, sein, unheimliche Karte und lag sie alle Anhängen rüpel- hafter Parpennis zu. Man wird erkennen fragen, warum Chaplin nicht das einzige hat, was jeder der freigeistigen und gewalt- tätigen Mensch zuweilen gegenüber einem kammertösen Reibe sich zu jenen großen Dämonen entgegenen muß, warum er nämlich nicht seinen ruhigen Körperchen eine kurze Verabfolgung. Aber Sita lebt in Amerika, und in Amerika ist das so, daß das punktierte Getöse es zwar hellig in der Ordnung haben, wenn zwei tolltollt wurde, aber immerhin doch heiß um Erkenntnis wachende Männer mit geringen Interressen zu siebenjährigem Fokussierwerk bezeichnen, daß es aber übertrug, wenn eine höhergelesene Frau den 16ten Mann mit jeder ihrer haaren und wunderlichen Tüchlein erfüllt bekommt. Ja dieses Gedächtnis Sita, das hat's in amerikanischen Gesellschaft angeman und gar die Richter, die, wie wir zu wissen, eiserne, reinere

Herzen zu haben vermögen, die können auch mild und weich, warm und menschlich empfinden. Sie haben Mitleid gehabt mit dem Schicksal einer Unglücklichen, der ihr Ehegemahl nicht gestatten wollte, daß sie allnächtlich mit dem Schwarm ihrer reichenden Freudeninnen und Freunde seinen Schlaf störe, und sie haben ihr eine Million Dollar zugesprochen. Ein bißchen wenig nach amerikanischer Auffassung, und überhaupt hätte ja über den bißlichen Chaplin eigentlich der Wohlstand verhängt werden müssen, aber man begnügt sich noch einmal mit einer eruzten Verwarnung, einer geruchvollen Rüge und läßt sich gnädig dazu berath, den größten Filmkassapfeiler des Jahrzehnts vorläufig weiter gewähren zu lassen.

Sita, die Sita konnte dies Volk in Wallung bringen, die quietstidele Sita, der es nicht einmal darauf ankam, den Mann, von dem sie immerhin zwei Kinder hat, mit Enthüllungen über seine jetzigen Eigenarten zu bedrohen. Hier verschwendete das Amerika der gesellschaftlichen Geltung, jenes, das die offiziellen Moralstippen macht, das Minder- und Heuchler-Amerika, Sympathie und Zuneigung. Hier schmolz sein Herz.

Sita ist nun eine millionenschwere Frau und es ist anzunehmen, daß sie immer eine brave Amerikanerin bleiben und niemals etwa Dollarkunde jähden oder gar zu den Anarchisten übergehen wird. Das ist ein großes Verdienst; es steht insofern alles zum besten mit ihr und dem kleinen Wüstling ist nur nachzufagen, daß es freilich unvergleichlich besser in die Welt paßt und ganz anders die Menschen und die Dinge zu nehmen weiß, als dies etwa, nun jagen wir schon Sacco und Wanzetti zu tun ber- fianden. —

Profesor Archentus gestorben. Nach einwöchigem Krankenlager starb Professor Dr. h. c. Svante Archentus im Alter von annähernd 68 Jahren. Der Verstorbenen war Mitglied acht europäischer Universitäten und ist vor allem durch die elektrolytische Dissoziations-Theorie bekannt. Professor Archentus war der erste Schwede, der den Nobelpreis in Empfang nahm, und zwar den Chemie-Preis im Jahre 1903. Mit Deutschland verbanden den großen Gelehrten starke Beziehungen. Auf deutschen Universitäten hat er u. a. bei Kohlrausch und Ostwald studiert. Diesem und dem andern bedeutendsten europäischen Chemiker van Goff's hand er als Freund und Mitarbeiter nahe. Die Universitäten Greifswald und Leipzig machten ihn zu ihrem Ehren doktor, und Archentus hat der deutschen Wissenschaft, der er unendlich viel verdankte, freis seine Liebe bewahrt. —

17 000 Mark für ein Glas-Manuskript. Bei Sentic (Berlin) ist das auf 25 000 Mark taxierte Manuskript von Wäldsch G u d „I lamenti d'amore“ für 17 000 Mark veräußert worden. Der

Der falsche und der echte Prinz

„Prinz Wilhelm“, der älteste Sohn des Erzprinzen, behauptete am Montag vor dem Amtsgericht Charlottenburg durch seinen Vertreter, Rechtsanwalt Visberg, daß er keine „Person aus der Zeitgeschichte“ sei. Deshalb verlangte er vom Gericht, daß er die weitere Verbreitung seines Bildnisses auf dem Umschlag des Dornela-Buches verbiete.

Der Vertreter des Malik-Verlags, Rechtsanwalt Apfel, stellte demgegenüber fest, daß „Prinz“ Wilhelm — die Sache wurde unter dem Namen „Prinz“ Wilhelm gegen Malik-Verlag aufgeführt — als Person aus der Zeitgeschichte, nicht allein als Entel des ehemaligen regierenden Fürsten, sondern auch als Kronprinz und Ant eines gewissen Teiles des deutschen Volkes zu gelten habe; also nicht allein in bezug auf seine Vergangenheit, sondern auch in bezug auf die von manchen erhoffte Zukunft. In selbigen Hinsicht der Gegenwart. Hatte er etwa nicht an verschiedenen Stahlhelmtagen teilgenommen? Und stand er nicht im Mittelpunkt des politischen Interesses, als es bekannt wurde, daß er mit Einwilligung des Generals Seekt kurzfristig als Freiwilliger der Reichswehr eingestellt worden sei?

Das Gericht sprach die Vernichtung der Umschläge und der Vorrichtungen zur Verbreitung der Umschläge aus. In der Urteilsbegründung erklärte der Richter, im Gegensatz zum Oberstaatsanwalt, der seinerzeit die Strafanzüge mit der Motivierung abgab, wie er hatte, daß Prinz Wilhelm als Entel des Erzfinders als Person aus der Zeitgeschichte anzusprechen sei, daß dies nicht der Fall sei. Ein junger Mann in diesem Alter könne heutzutage nicht mehr als Person aus der Zeitgeschichte betrachtet werden. Es seien ferner die berechtigten Interessen des Antragstellers verletzt worden.

Vom Malik-Verlag ist Berufung eingelegt worden. Man kann gespannt sein, was die nächste Instanz zu der Sache sagt. Wie stehen aber die Monarchisten zu der Sache, sind sie auch der Meinung, daß „Prinz“ Wilhelm ein harmloses Kind seiner Zeit ist? —

Wahlen in der Tschechoslowakei

Am 16. Oktober finden in der Tschechoslowakei die Wahlen zu den Gemeindeparkamenten statt. Die Befestigung der autonomen Gauen, die bürokratische Defizienz der Verwaltung, die Abschaffung des Soldatenwahlrechts, die Einschränkung des Steuerrechts der Gemeinden, die Hochschulgeld, die Steuerreform, haben so nachhaltig die Lebensführung der breiten Massen aber auch die politischen Verhältnisse beeinträchtigt, daß es den Regierungsparteien trotz aller Anstrengungen einfach nicht möglich ist, diese Fragen aus der Diskussion auszuschalten.

Besonders das Gemeindefinanzgesetz wird den bürgerlichen Parteien zum Verhängnis, da jede Partei, die mit einem Kommunalprogramm vor die Wähler tritt, ihnen sagen muß, daß unter den geänderten Verhältnissen, bei der Beschränkung der Gemeindeautonomie großzügige Maßnahmen in den Gemeindefinanz nicht mehr beschlossen werden können und es vorerst gilt, die Freiheit der Gemeinden zurückzuerobern. So wird aus einem Kampf um die Gemeinde ein Kampf um die Befreiung der Kommunen aus der Umstrickung der Verwaltungsreform und des Finanzgesetzes.

Die Regierung versucht allerdings, den Kampf der Sozialdemokratie zu hemmen, indem sie z. B. die Beschlagnahme sämtlicher Wahlplakate der deutschen Sozialdemokratie veranlaßt hat. Gerade derartige Maßnahmen lassen aber den reaktionären Charakter des gegenwärtigen Regimes nur um so schärfer hervortreten.

Zunächst wollte man von bürgerlicher Seite den Wahlkampf mit dem Schlagwort von der „roten Miswirtschaft“ in den Gemeinden bestreiten. Die sozialistischen Parteien haben aber stattdessen nachgewiesen, daß die Belastung der Bevölkerung in den Gemeinden mit bürgerlicher Mehrheit durchweg größer ist als in denen mit sozialistischer Mehrheit. Die Wahlausichten der sozialistischen Parteien sind jedenfalls durchwegs günstig. Nur die Ausschaltung mehrerer großer Städte bei den Wahlen wird es der Regierung ermöglichen, nach dem 16. Oktober am Ruder bleiben zu können. Sie hat sich durch diese Maßnahme im voraus die Möglichkeit gesichert, die Gemeindefinanz nur als eine

Zuschlag erfolgte „im Auftrag“. Das Manuskript war das Hauptstück der Leipziger Sammlung Liebeskind. Die Aktion, in der auch die Musterhandschriften der Königinen Sammlung Heber verkauft werden, ist von Sammlern und Kunstantiquaren aus Berlin, aus dem Reich und aus Wien sehr gut besucht. Für ein Sahndr-Manuskript hat man 2500 Mark, für einen Drieß Rogatis am feinen Vater 1500 Mark.

Ein Buch gegen Napoleon und seine Bewunderer. Von Werner Hegemann, dem Verfasser des Buches „Friedrichs oder das Königsopfer“, erscheint bei Jakob Hegner (Vellerman), Anfangs Oktober ein gleichfalls groß angelegtes Werk über Napoleon. Es trägt den Titel „Napoleon oder Anfall vor dem Zerfalls“. Die ironische Widmung des Buches kann jetzt schon mitgeteilt werden. Sie lautet: „Dem Anbenden der deutschen Gelehrten Friedrich Nietzsche, Emil Ludwig und Wolfgang von Goethe, die zusammen mit Johannes von Müller, Leopold von Ranke, Max Lenz und andern preußischen Literaten den Kaiser Napoleon I. als Nationalhelden der Deutschen begründet haben, sind diese Berichte ehrerbietend gewidmet.“

Künstler-Humor. Im neuesten Heft von „Kunst und Künstler“ werden einige hübsche Künstler-Porträts mitgeteilt: Ein Herr, der sich von Liebermann porträtieren ließ, hatte während der Arbeit an dem Bild viel auszuhalten. Da meinte schließlich der Maler: „Sie, wenn Sie noch ein Wort sagen, mach' ich Sie, wie Sie sind.“ — In einer Tageszeitung erschien eine Anzeige: „Großer Leipziger zu verkaufen.“ Darauf kam eine Anfrage: „Ich interessiere mich sehr für Ihren Leipziger und bitte um Mitteilung, wann ich mit demselben eine Probefahrt unternehmen kann.“ — Bei einem Pariser Photographiegeschäftler fragte jemand nach einer Photographie von Leonardo da Vinci. Er betrachtete das Bild lange und sagt dann: „Wenn Sie sie nicht ein bißchen mehr im Profil?“ — Ein amerikanischer Milliardär wünscht sich zu seinem Geburtstag einen Rembrandt und einen Moëtts-Royce. Einige Tage vorher muß er bereisen und fragt seine Frau telefonisch, ob die Geschenke angekommen seien. Diese antwortet: „Ja, aber ich weiß nicht welches der Rembrandt ist und welches der Moëtts-Royce.“ — Sonntag vormittag im Kaiser-Friedrich-Museum. In der Tribuna der Iffizien hingen früher Correggios „Nüße auf der Stucht“ neben Titians berühmter nackter Venus auf dem Nüßebett hinter der eine Kammerfrau steht. Ein würdiger alter Herr bemüht sich mit dem Vaecker in der Hand, die Bilder mit „Zieraden“ festzuhalten. Vor der Venus rarrt er nach einem Bild in den Jahren: „Wertwürdige Auffassung, diese Nüße auf der Stucht!“

Teilabstimmung ansprechen zu können, aus der man nicht auf die Kräfteverteilung im Staate schließen könne.

Eine klagliche Rolle spielen im Wahlkampf die Kommunisten, die dem Bürgertum wie immer zu Hilfe kommen und fast ausschließlich gegen die Sozialdemokraten agitieren. Die Quittung dafür wird ihnen am Wahltag ausgestellt werden. Zimmerlin schwächen sie die Stoßkraft der Arbeiterbataillone. Dieser Krebschaden aber ist international und wird erst mit Ausheilen der Moskauer Krankheit ein Ende nehmen.

Kongress der englischen Arbeiterpartei

Am Montag trat in Blackpool ein von mehr als tausend Delegierten besuchter Kongress der englischen Arbeiterpartei zusammen. Die Eröffnungs Sitzung fand im Reich der Vorbereitung zu den Neuwahlen im Jahre 1928. Nachdem die Konferenz im Namen der Stadt Blackpool von deren Bürgermeister, einem Konservativen, begrüßt worden war, erhielt der Parteivorsitzende J. D. Albert, der im Ministerium MacDonald den Posten eines Ministers der Pensionen bekleidet hatte, das Wort zu seiner programmatischen Eröffnungsrede.

Der Redner wies eingehend darauf hin, daß die unmittelbare Aufgabe der Bewegung darin bestehe, alle Energien einzusetzen, um die Wiederkehr einer Arbeiterregierung bei den kommenden Neuwahlen vorzubereiten. Die gesamte Arbeiterbewegung, nach der politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Seite hin geeinigt, werde unermüdet an dieser Aufgabe arbeiten. Robert wandte sich hierauf der Tätigkeit der Kommunisten in der Arbeiterbewegung zu und erklärte, die Gewerkschaftsbewegung hätte den zerrüttenden Einfluß der kommunistischen Bewegung zu spüren bekommen. Auch in den lokalen Ortsgruppen der Arbeiterpartei hätten die Kommunisten den Versuch gemacht, ihren Einfluß einzusetzen und die Beschlüsse des vorjährigen Parteitags, welcher die Kommunisten aus der Arbeiterpartei ausgeschlossen habe, unwirksam zu machen. Die Arbeiterpartei müsse Schritt für Schritt in den eigenen Haufen sein und dürfe sich nicht von Feinden innerhalb oder außerhalb ihrer eignen Reihen zerstreuen lassen.

Sich der innerpolitischen Situation zuwendend, erklärte der Redner, daß die Nation nunmehr in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht den Preis dafür zahlen müsse, daß sie 1927 eine reaktionäre Regierung in den Sattel gehoben hätte. Die Jahre der konservativen Regierung stellten eine Tragödie für Großbritannien dar. Heber der konservativen Herrschaft stünde in richtigen Buchstaben das Wort Vankrot. Nach der sozialen Seite hin sei die Bilanz große Rohherabsetzung, Verschlechterung des Lebensstandards der Arbeiterklasse und Verringerung der innern Kaufkraft. Dieser Unfähigkeit der Regierung in der innern Politik entspreche deren Unfähigkeit, Aufrichtigkeit und Mangel an Mut in der äußern Politik. Gegenüber Rußland habe die Regierung eine Politik eingeschlagen, die heuchlerisch und den britischen Interessen abträglich zu sein scheine. Die britische Politik gegenüber Rußland werde schon allein durch die Tatsache verdammt, daß andere Regierungen, die dieselben Beschwerden an die Adresse Moskaus hätten, es abgelehnt haben, dem britischen Beispiel zu folgen.

Dem Völkerverbund zuwendend, stellte Robert fest, die britische Völkerverbundpolitik sei völlig negativ geworden. Sir Austen Chamberlain und seine Kollegen hätten Großbritannien im Völkerverbund auf ein unehrliche Weise moralisch isoliert. Sie seien von der Idee besessen, daß sich der Völkerverbund zu schnell entwickle, und ihre Politik hätte darin bestanden, den Wirkungsbereich des Völkerverbundes einzunengen. Ueberall dort in Europa, wo die Reaktion ihr Haupt erhoben hätte, in Italien, Ungarn, Litauen und andern Ländern, werde Chamberlain als Führer der internationalen Reaktion begrüßt.

Robert schloß den programmatischen Teil seiner Rede mit den Worten: „Wir müssen alles tun, zum erstenmal eine Arbeiterregierung mit einer parlamentarischen Majorität zu sichern, denn nur auf diesem Wege können wir die Politik der Partei voll und ganz durchführen.“

Die Exekutive teilte hierauf der Konferenz mit, daß der Vorstand neun Ortsgruppen der Arbeiterpartei wegen Nichtbefolgung des Liverpooler Beschlusses gegen die Kommunisten von der Partei korporativ ausgeschlossen hätte.

Das indonesische Problem

Aus Amsterdam wird uns geschrieben: Das zweitemal in einem Jahre ging am 28. September die niederländische Polizei gegen indonesische Studenten vor, die aus leidenschaftlicher Liebe zu ihrem unterdrückten Vaterland in einer ihrer Vereinigungen herausgegebenen Druckschrift Worte plamender Empörung gebraucht hatten, mit denen man sich zwar vom sozialdemokratischen Standpunkte aus nicht identifizieren, die man aber unter den obwaltenden Umständen begreifen kann. Bereits am 9. Juni war in später nächstlicher Stunde bei indonesischen Studenten in Leiden und im Haag ein Polizeieinsatz erfolgt, der aber augenscheinlich kein gleichartiges Ergebnis zeitigte, da die behördlichen Organe anderswo wohl redlicher gewesen wären. Man schleppte zwar damals ganze Bündel von Papieren mit fort, um nach angeblihen Kommissarischen Komplexen gegen die Staatsicherheit zu suchen, aber es wurde nach einigen wenig bedeutenden offiziellen Erklärungen merkwürdig still von der ganzen Angelegenheit.

Diesmal griff die Polizei derber zu und verhaftete vier Studenten, die sie als die geistigen Führer betrachtete. Aus der Druckschrift der Vereinigung hatte man in den im Januar herausgegebenen Nummern nach monatelangen Studium dürftige Inhabspunkte herausgehoben, um eine Anlage zu konstruieren, die die Sicherheit des niederländischen Staates gefährdet erscheinen ließ. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß kaum zwei Dutzend bettelarme Studenten, blutjunge nationalisierende Idealisten die Staatsicherheit gefährden sollen, dann begreift man, daß hinter diesen Polizeimaßnahmen kein Mächtsakt, sondern der blinde Nachdruck der indisch-niederländischen großfabrikantischen Reaktion steht.

Die Verhafteten werden kommunistischer Umtriebe beschuldigt. Sie bestreiten dies, und wer ihre Druckschrift in den veröffentlichten Auszügen gelesen hat, muß ehrlich bekennen, daß Kommunisten nicht so sprechen. Gewiß haben sie unumwunden erklärt, daß sie jedem die Hand zu reichen gewillt sind, der ihrem Vaterlande zur Selbstständigkeit verhelfen kann, aber solche Worte sind keineswegs ein Bekenntnis zum Kommunismus, und es ist ein bestechender Trick der indischen Reaktion, Kommunismus und Nationalismus in der ihr ergebenen Presse zu identifizieren und dadurch der europäischen Welt ein verkehrtes Bild zu geben.

In Wirklichkeit geht ein gewaltiges Sehnen nach politischer Befreiung durch die Völker Indonesiens, die immer mehr zur Höhe abendländischer Kultur aufsteigen. Nach einwandfreier bürgerlicher Statistik beträgt die Zahl der Intellektuellen auf Java heute bereits etwa 60 000; es sind also ausreichend Menschen vorhanden, um schon heute den Verwaltungsapparat in die Hand zu nehmen. Das indonesische Problem wird mehr und mehr zu einem der bedeutendsten Probleme des ferneren Ostens, und ein zum Bewußtsein seiner selbst und seines kulturellen Wertes gelangendes Volk von fast 45 Millionen Seelen läßt sich auf die Dauer nicht gutwillig nach den Methoden des alten Polizeistaates von einer verschwindenden Minderheit von 300 000 Weißen regieren.

Die indonesischen Studenten sollen den aufwacherischen Geist in ihrer Heimat gefördert haben. Dabei ist ihre Druckschrift fast

nur in Niederländisch verfaßt worden, und sie war überdies Hochmalaisisch geschrieben, eine Sprache, die vielleicht einmal als Kulturfrage eine Zukunft haben wird, die heute aber nur das Gemeingut einer kleinen Anzahl Intellektueller ist. Die großen arbeitenden Massen ihres Volkes kannte ihre Druckschrift bei den beschriebenen Mitteln, die ihnen zur Verfügung standen, gar nicht erreichen. Sie sollen von Moskau Unterstützung erhalten haben, aber dafür ist bis zur Stunde auch nicht der Schatten eines Beweises gegeben, und sie selbst haben in rührend einfacher Lebensgemeinschaft zusammen gelebt, um nur ihren Wissensdurst stillen zu können. Es sind Idealisten, aber keine Verbrecher, gegen die auf diese Weise vorgegangen wurde.

Die Sozialdemokratische Arbeiterpartei hat sich der Verhafteten weitgehend angenommen. Zwei ihrer Mitglieder haben sich als Rechtsanwälte unentgeltlich zur Verfügung gestellt. So viel steht heute schon fest, daß diese Verhaftungen im Archipel einen weit unangenehmeren Nachhall finden werden, als der niederländischen Regierung lieb ist.

Die Deportierten-Hölle

Einem der von den italienischen Faschisten auf die Insel Ustica bei Sizilien deportierten politischen Gefangenen ist es gelungen, Nachrichten über die dortigen Zustände und Verhältnisse herausgelassen zu lassen. Er schreibt:

„Die Verhältnisse, in denen wir leben, sind so, daß man sich nicht wundern dürfte, wenn sich eines Tages die traurige Nachricht verbreitete, daß die faschistische Miliz die politischen Deportierten unter irgendeinem Vorwand niedermeßelt. Die Ueberwachung, der wir unterliegen, ist unerträglich. Um 400 „Verbannte“ zu überwachen, braucht man 250 ausgesucht brutale faschistische Milizsoldaten, 100 Carabinieri und außerdem Agenten in Zibül (Spitel).“

Es ist der faschistischen Miliz gelungen, sich der Verwaltung der Kolonie zu bemächtigen. Der Vorsteher der Kolonie, der beschuldigt wurde, zu nachsichtig in politischer Hinsicht zu sein (dabei ist das gar nicht wahr, ganz das Gegenteil), wurde jedoch abberufen. Die faschistische Miliz übt widerrechtlich die Postzensur aus; sie ist sehr streng, sowohl für ankommende als für abgehende Post.

Die hygienischen und sanitären Zustände auf der Insel sind durch den Wassermangel sehr schlecht. Die Hygienemittel sind ausgetrocknet. Der Ernährungsdienst ist außerordentlich schlecht. Er geschieht durch Boote von Palermo aus, das 60 Kilometer entfernt ist. Seit einem Monat hat man nicht mehr als 200 Tonnen Wasser für eine Bevölkerung von mehr als 2000 Menschen gebracht.

Es gibt viel Kranke. Das Lazarett ist schmudlig und es fehlt darin am Nötigsten. Die Kranken schlafen am Boden auf Strohmatten. Die politischen Deportierten haben sich gezwungen, auf ihre Kosten im Lazarett eine Matratze für einen schwerkranken Deportierten zu kaufen. Der Arzt hat den Befehl, seinen Kranken nach Palermo zu schicken; wenn es hoch kommt, daß er einen schickt, so bringt man ihn statt in das Spital in das Gefängnis, in die gemahlten Zellen, und die Gefangnisse von Palermo gehören zu den ärgsten in Italien. Während des Transportes erhalten die Deportierten weder Nahrung noch Holzgeld.

Die Ermordung Stagnettis.

Der Anarchist Spartaco Stagnetti wurde am 15. August ermordet. Der Bericht, den die faschistischen Zeitungen darüber geben, ist niederträchtig; er besudelt den Toten zu verkleunden. Es ist nicht wahr, daß Stagnetti während eines Streites getötet wurde; er wurde von einem Zuchthaussträfling, den Stagnetti dabei überraschte, wie er ihm seine Brictafaja stehlen wollte, durch einen Dolchstoß getötet. Der „Lavoro d'Italia“, das faschistische Blatt in Rom, schrieb, daß Stagnetti wegen gemeiner Verbrechen verurteilt war und daß er seine Familie vernachlässigte. Stagnetti war ein Anarchist von sehr ruhigem Temperament, ein träumerischer Idealist; er hatte in der Gewerkschaftsbewegung als Sekretär der nationalen Gewerkschaft der untern Eisenbahn- und Tramwaybediensteten gearbeitet.

Gewisse Anzeichen bei den Zuchthäusern — alle Klagen und Proteste gegen das erniedrigende Zusammenpressen von Verbrechern und politischen Deportierten waren vergeblich — bezeugen die umlaufenden Gerüchte: daß die Miliz sie systematisch gegen uns aufhebt, ihnen sogar Waffen verpricht, wenn sie sie brauchen.

Notizen

Die Beschlungsreform vor dem Reichsrat. Der Reichsrat hält am Dienstag eine außerordentliche Vollsitzung ab, um die Vorlage für die Beschlungsreform zu beraten.

Urteil im Loeb-Prozess. Die Zivilkammer des Landgerichts Weimar wies die Zivilklage des ehemaligen thüringischen Staatspräsidenten Loeb gegen das Land Thüringen ab. Loeb hatte auf Nachzahlung dreier Monatsgehälter in Gesamthöhe von 9000 Mark geklagt. Wie verlautet, beschäftigt Loeb, Berufung einzulegen.

Kommunistische Niederlage. Der Konsumverein Eichenach war jahrelang der Zummelpfad kommunistischer Karretzen. Die maßgeblichen Vertreter waren von Moskowitern bejagt, die ihre Doktrinen hier voll zur Entfaltung bringen wollten. Nunmehr haben die einschichtigen Mitglieder den Verhältnissen der Thüringer den Garaus gemacht. In der Generalversammlung ergab die Liste Genossenschaftlicher Ausfall einen entscheidenden überwältigenden Erfolg. Die Arbeiterkraft atmet auf, eine in der Richtung reaktionäre Nation ist beseitigt.

Freisetzende Militärgefangene. Der vom französischen Marineministerium nach London entsandte Deamie zur Klärung der Zwischenfälle im dortigen Militärgefangenen wurde bei seinem Erscheinen von den Vertretenen mit dem Gehalt der Internationalen begrüßt. Daraufhin wurden 73 neue Verhaftungen vorgenommen und die Verhafteten in ein Netz geführt.

Hochkonjunktur für russische Fenster. In Leningrad sind abernals vier Monarchisten hingerichtet worden, nachdem das Präsidium des Zentralerziehungsausschusses der Sowjetunion ein Gnadengehalt abgelehnt hatte.

Deveschen

Autounglück

Wanzleben, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Auf der Straße Seehausen-Wanzleben wurde heute mittag der Seifahrer Paul Schäfer aus Groß-Otterleben auf unangekündigte Weise von dem Anhänger eines Lastkraftwagens der Firma Dreyer (Magdeburg) getödtet, geriet unter die Räder und wurde sofort getötet.

Start zum Ozeanflug?

Berlin, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Wie ein Berliner Mittagsblatt meldet, soll heute nachmittag die in Nordern befindliche Junkersmaschine G 24 zum Ozeanflug starten. Die Maschine wird geführt von den Piloten Hubolf Starke, Fritz Loope und Karl Löwe. Außerdem befindet sich ein Monteur an Bord. Der schnelle Entschluß zu dem Ozeanflug ist darauf zurückzuführen, daß die Deutsche Seewarte in Hamburg auf Grund der eingelaufenen günstigen Wettermeldungen zu dem heutigen Start geraten hat.

Die Flugroute geht in Stappen von Nordern nach Lissabon und von dort über die Azoren und Neufundland nach Neuyork.

**DAS
WARENHAUS
FÜR JEDERMANN
BARASCH
MAGDEBURG**

schickt seinen Kunden in Dorf und Stadt im Umkreise von 25 km von Magdeburg die gekauften Waren durch eigne Autopaketbeförderung kostenlos ins Haus.

**KINDER-
BEKLEIDUNG**

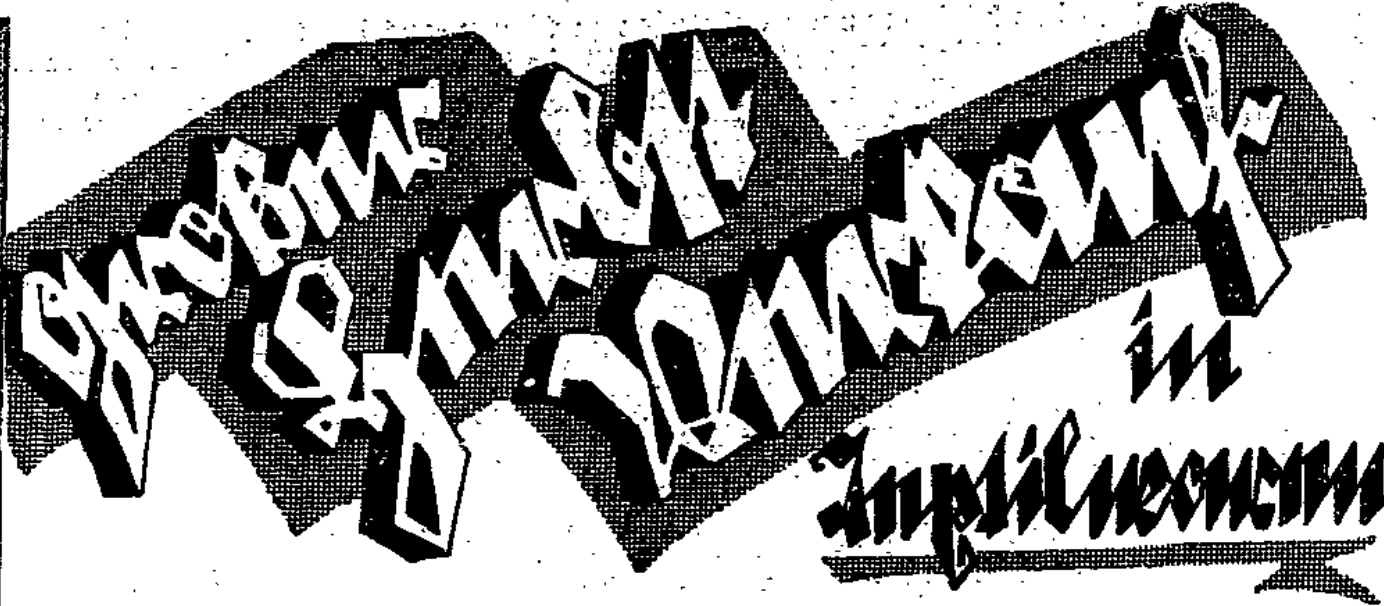
- Pullover** aus gemustertem Erftot, für 1 bis 4 Jahre 1.85
- Pullover** aus farbigem Erftot, innen geraucht, für 1 bis 3 Jahre 2.25
- Sweater** reine Wolle, mit Kragen, farbig sortiert, für 1 bis 3 Jahre 3.85
- Mantel mit Riegel** aus Plausch, für 1 bis 3 Jahre 4.50
- Sportanzug** aus Homeloun, für 3 bis 7 Jahre 4.95
- Pullover** reine Wolle mit Kunstseide und Gürtel, für 3 bis 5 Jahre 4.95
- Strickanzug** zum Aufsteigen, für 1 bis 2 Jahre, in neuen Farben 5.25
- Pyjack** mit Abzeichen, für 1 bis 3 Jahre 7.95
- Kleiner Schlupfanzug** aus blauem Erftot, für 2 bis 4 Jahre 8.75
- Schlupfanzug** aus gemustertem Sudfittin, mit Knopftaschen, für 2 bis 4 Jahre 9.75
- Sportmantel** mit Revers und Riegel, für 2 bis 4 Jahre 12.75

**KAMELHAAR-
SCHUHWAREN**

- Kamelhaar-Lasche** wollgewirkt, mit Filz- und Lederhülle Herren 3.50 Damen 3.00
- Kamelhaar-Lasche** reine Wolle, mit Filz- und Lederhülle Herren 4.75 Damen 3.95
- Kamelhaar-Lasche** reine Wolle, mit Filz- und Lederhülle Herren 5.50 Damen 4.50
- Kamelhaar-Schallensiefel** mit Filz- und Lederhülle, feste Kappe und offener Absatz Größe 21/24 2.25 23/26 2.75 27/30 3.25
- Kamelhaar-Schallensiefel** mit Filz- und Lederhülle, feste Kappe und fest, verheißene Sohle Größe 21/24 2.60 23/26 3.25 27/30 3.90
- Kamelhaar-Lasche** mit Filz- und Lederhülle, offene Kappe Größe 31 bis 35 2.25 35 bis 40 1.95
- Kamelhaar-Lasche** reine Wolle, mit Filz- und Lederhülle Größe 31 bis 35 4.25
- Kamelhaar-Kragenschuhe** wollgewirkt, mit Filz- und Lederhülle, feste Kappe und fest 3.95
- Kamelhaar-Kragenschuhe** reine Wolle, mit Filz- und Lederhülle, feste Kappe und fest 5.50
- Kamelhaar-Kragenschuhe** reine Wolle, mit Filz- und Lederhülle, feste Kappe und fest 6.50
- Kamelhaar-Kragenschuhe** wollgewirkt, mit Filz- und Lederhülle, offene Kappe Größe 31 bis 35 2.25 35 bis 40 2.75
- Kamelhaar-Kragenschuhe** wollgewirkt, mit Filz- und Lederhülle, offene Kappe Größe 31 bis 35 3.25 35 bis 40 3.75
- Kamelhaar-Kragenschuhe** wollgewirkt, mit Filz- und Lederhülle Größe 21 bis 24 1.65
- Kamelhaar-Kragenschuhe** reine Wolle, mit Filz- und Lederhülle Größe 21 bis 24 2.25

LOTTERIEKASSE
empfehlen Lose zur 1. Klasse der 30 Preuß.-Süddeutschen Lotterie

SARRASANI
Der Billett-Vorverkauf beginnt in den nächsten Tagen.



DIE PREISE SIND SEHR NIEDRIG GESTELLT

und dürften im Hinblick auf die gewaltige Steigerung der Rohstoffe und als natürliche Folge auch der Fertigproduktion Veranlassung geben zu

GRÜßEREN EINKÄUFEN

KLEIDERSTOFFE / SEIDENSTOFFE

- Cheviot**, reine Wolle, Doppeltbreit, schwarz und farbig Meter 1.75
- Fouléteuch**, reine Wolle, großes Farbenfortiment Meter 2.40
- Wolltrikot** ca 140 cm breit, viele Farben Meter 5.90
- Mantelottomane** 130/140 cm breit, schwarz und farbig Meter 8.25
- Wetterloden** reine Wolle, 140 cm breit, grün und grau Meter 4.25
- Jersey** Wolle mit Kunstseide, ca 140 cm breit Meter 8.75
- Veloutine**, ca 100 cm breit, Seide mit Wolle, der moderne elegante Stoff Meter 6.75
- Crêpe de Chine** reine Seide, ca 100 cm breit Meter 4.75
- Damastjackettfutter** reine Kunstseide, Meter 2.65 Kunstseide mit Baumwolle Meter 1.75
- Sergefutter**, 90 cm breit, reine Seide, dunkle Farben, für Pelze Meter 3.50

TISCHZEUGE / KUCHENWÄSCHE

- Drehtischtücher** 115x115, für Restaurants geeignet 1.95
- Drehtservietten** 60x60, schwere Halbklein 0.75
- Damastservietten** 48x48, für Friseurgeschäfte geeignet 0.48
- Tischdeckentische** 120 cm breit, für Kaffeestisch u. Restaurant Meter 3.60 2.40
- Karierte Kaffeedecken** indanthren 80x80 1.05 110x110 1.65 110x130 1.95 110x150 2.25
- Küchenhandtuch** granitiert Dreif., 45x90 cm, gefäunt und gebändert 0.45
- Gerstenkorndesertuch** mit roter Bante, 46x100 cm, gefäunt und gebändert 0.40
- Drehthandtücher** weiß und rotfärbig, 45x100, gefäunt und gebändert 0.65
- Küchenhandtuch** grau Feinleinen, mit farbig Streifen, 48x100, gef. u. geb 0.85
- Damasthandtuch** 47x100, kräftiges Halbleinen, gefäunt und gebändert 1.00

GARDINEN-ABTEILUNG

- Fenster-Friese** 120 cm breit, für Fenstermäntel, Portieren 3.35
- Kissen mit Füllung** Vollmaterial geremigt 0.95
- Möbelpolster** 160 cm, beste Qualitäten 11.00 9.50
- Möbelrippe** 140 cm, für Divan- und Sofaabzüge Meter 1.45
- Kunstler-Garnituren, 3teilig** neue Muster, beste solide Qualität 8.50 6.75 4.50
- Halbstores** in Kleingarnwahl 5.75 3.50 2.60
- Madras-Garnituren, 3teilig** modern, frische Muster 8.75 6.50 4.75
- Etamine, edelfarbig** farbig, gestreift und kariert 0.48

HANDARBEITEN

- Nachtischdecken**, Lein-, Nidellieu- und Sunifiderei gezeichnet Stüd 0.95 0.65
- Waschtischgarnitur**, Lein- und Sunifiderei, gezeichnet, 2-, 3- und 4teilig gezeichnet Stüd 1.95 1.75
- Handtücher**, Lein-, Nidellieu- und Sunifiderei gezeichnet Stüd 2.25 1.95
- Küchengarnitur** Gemdentuch, befestigt, 4teilig, gezeichnet 4.75
- Küchengarnitur**, Beifell, befestigt, mit Seidenhandtuch, 6teilig, gezeichnet 5.75
- Küchengarnitur** Schürzen, befestigt, 6teilig, gezeichnet 8.75
- Küchengarnitur** weiß befestigt, mit Seidenhandtuch, 7teilig, gezeichnet 12.75
- Küchengarnitur** grau und weiß, mit Seidenhandtuch 6teilig, fertig 13.50
- Vorgewebte Kettenschnüre** für Vorhänge 65, 46 und 36 cm Meter 6.00 4.00
- Vorgewebte Kettenschnüre** ring und wand Stüd 2.50 1.05
- Vorgewebte Kettenschnüre** für Gardinen Stüd 2.75 2.25
- Vorgewebte Kettenschnüre** hübsche Muster Stüd 1.65
- Kettenschnüre**, Kupfer vorgewoben, mit Material Stüd 13.25 11.50
- Strauch-Kissen**, Kissen fertig, mit Material Stüd 9.50 6.00



Kleine aufgeschlagene Form
Stoff aus Filz, mit moderner Schürmutter und farbigem Durchzug, Hand aus Silbvelvet 7.95



Frauenhut
gefähter Kopf, aus Samt, Hand und Garnitur aus Filz, samt Bild 8.75

PELZWAREN

- Frauenkragen** aus Stant-Raum 24.75
- Skunks-Ziege** 12.75
- Kreuzfuchs-Ziege** 26.50
- Vielfraß-Ziege** 29.75

BE/ATZFELLE

- Muffon-Kragen** in vielen Farben 4.95
- Seal-Elektrik-Felle** 4.50
- Biberette-Felle** 5.95

WOLLBE/ATZE

- Krimmer** gewachst, 4 z. 5 cm breit Stüd 1.75 0.85
- Besatzstreifen** für Jacken, Hemden, etc. und grau 1 und 19 cm breit Stüd 2.75 1.45
- Weißbesatz** Seide, für Strümpfe, gewachst und weiß, 12 cm breit Stüd 4.50

KOSTUM/CHAL

- Kostümschals** meist Schwarz 2.50 1.35
- Schalschals** Crêpe de Chine 3.25 2.75
- Krawattentücher** Samtseide 2.25

**HOHEN
FEIERTAGS
HALBER**
bleiben unsere Geschäftsräume
am
**DONNERSTAG
GESCHLOSSEN**

DAMENWÄSCHE

- Damen-Barchent-Unterrock** weiß, mit Bante 2.95
- Damen-Hemd** mit Reißverschluss 1.25
- Damen-Hemd** mit Bantel und Stiderei 1.25
- Damen-Prinzebrock** mit breitem Stiderei-Volant und Motiv 2.25
- Damen-Hemd** in farbig, mit Spitzengarnitur 2.25

Damen-Prinzebrock
in gestreifter Kunstseide, oben und unten mit feiner Spitzengarnitur, moderne Farbtöne 5.75

KINDERARTIKEL

- Gummi-Windelschlupfrose** Größe 1 bis 3 0.48
- Kinder-Trikothöschen** 0.48
- Mädchen-Hemd** Kattun, für Größe 40 Jede weitere Größe 0.20 mehr 0.75
- Knaben-Hemd** mit Auschnitt Größe 40 Jede weitere Größe 0.20 mehr 0.75
- Wolljackchen** zum Überziehen reizende Ausföhrung 2.50
- Wollröckchen** in vielen Farben 2.95

SCHÜRZEN

- Knaben-Schürzen** Größe 40-55, in gestreift 0.48
- Mädchen-Hänger** in gebüht Kretonne 0.65
- Damen-Schürzen** in Kretonne und Blandrud 0.75
- Damen-Jumper-Schürzen** in gestreift, mit Falpel 1.50
- Damen-Jumper-Schürzen** in la. Bant, mit und ohne Volant 2.25

Gummischürzen 1.95
weite Jumperform, reizende Muster-Neuheiten 2.85

STRUMPFWOLLE

- Hausmarke „Rotband“** grau, schwarz, naturwollert 10 Gebinde 0.90
- Hausmarke „Violettband“** grau und schwarz, 10 Gebinde 0.95
- Hausmarke „Orangeband“** grau, schwarz, marine, leder 19 Gebinde 1.15
- Brandenburger Schweißwolle** grau und schwarz, 10 Gebinde 1.30
- Brandenburger Schweißwolle** fernwändige Qualitäten in schwarz u. allen Strumpfarben 10 Gebinde 1.80 1.35

SCHIRME

- Damen-Topschirm** 2teilig, kräftiger Körper 3.75
- Herrenschirm** halbbare Qualität, Naturgriffe 3.95
- Damenschirm** 12teilig, Topform, Halb, mit fester Bante 7.25
- Herrenschirm** solide Halbleide, moderne Griffe 5.50

**IM ERDGESCHOß
NEU
EINGERICHTET
Ständige
ABTEILUNG
für**

EINHEITSPREISE

24, 48, 95

BARASCH

Magdeburger Angelegenheiten

Der letzte Tag

Eine wahre Völkerwanderung ging am Sonntag nachmittag über die Ebertbrücke zu der Ausstellungstadt auf der Kothorninsel. Die Ausstellungsleitung hat gut daran getan, den Abschlußtag der Theater-Ausstellung zu einem billigen Volkstag zu machen. So war es denn sehr vielen Arbeitern, Angestellten und kleinen Beamten in letzter Stunde noch möglich, für ein Eintrittsgeld von 30 Pfennig die ausgestellten Kulturschätze zu besichtigen. Seltener wird auf dem Ausstellungsgelände solch Menschengewimmel gewesen sein. An 80 000 Besucher sind am Sonntag gezählt worden. Das muß der Ausstellungsleitung nachträglich zum Vorwurf gemacht werden: sie hat zu wenig billige Volkssontage veranstaltet. Die Volkstage in der Woche waren nicht für Arbeiter. Wenn sie müde von der Arbeit kamen, war es zu spät, noch durch die Hallen zu gehen; bestenfalls gingen sie am Abend hin und lauschten den Konzerten. Den Arbeitern bleiben eben nur die Sonntage zu Besichtigungen. Bei 1,50 und 0,90 Mark Eintritt mußten sie aber verzichten.

Wenn man als aufmerksamer Betrachter am Sonntag nachmittag durch die Hallen ging, mußte man die Feststellung machen: Das Publikum setzte sich aus den Bevölkerungskreisen zusammen, die weder am Geburtstagsrummel für Hindenburg, noch an der Vegenaktion der Kommunisten teilnahmen; es war also durchweg die republikanische Einwohnerschaft. Die Bestätigung fand man in den vielen Reichsbannerabzeichen und den Abzeichen sonstiger Arbeiterorganisationen, die getragen wurden.

An einem solchen Volkstag kann man den Unterschied zwischen Bürgertum und Arbeiterchaft recht deutlich merken. Das Bürgertum gibt sich den Anschein, als ob es alles wüßte, als ob die Entwicklung des Theaters in all seiner Mannigfaltigkeit etwas sei, was es schon in der Kinderstube gelernt habe. Es stand in den Reihen, kritisierte und sprach gebildet über Renaissance und Barock, erfreute sich an einer „Turandot“-Aufführung, in der vor allem das Publikum in Gesellschaftskreisen dargestellt wird — selbst die Galeriebesucher waren so ausgestattet. Das Bürgertum ging an den Abteilungen der Genossenschaft deutscher Bühnengedehrigter, des Musikerverbandes und der Volksbühne vorbei, es rümpfte die Nase über den Expressionismus, über den Bauhausstil und freute sich desto mehr über die Bilder des „Zigeunerbarons“ mit recht vielen Aufschreien.

Anders die Arbeiterbesucher. Sie haben vielleicht nicht so viel an formalem Wissen, desto mehr aber an Lebenserfahrung. Sie haben einen großen Durst nach Wissen und nutzen jede Gelegenheit, an den Quellen von Kunst und Wissenschaft zu trinken. Da waren am Volkstag die Hallen mit andächtigen Menschen gefüllt, die kein großes Aufheben machten, die aber ergriffen waren von dem Wesen verschiedener Zeiten und Kulturepochen, von der Sehnsucht längst verstorbenen Menschen, von der Sehnsucht nach Licht und Sonne, nach Schönheit und Freiheit, der sie dichterische Ausdruck gegeben und die auch die Sehnsucht des Arbeiters ist.

Der letzte Tag war ein Volkstag und ein Beweis dafür, daß die Kultur der Magdeburger Theater-Ausstellung auch von der Arbeiterchaft gewürdigt wird, schon aus dem Gefühl heraus, daß sie die Trägerin und Schöpferin einer neuen Kultur sein wird.

Die neue Krisenunterstützung

Die Verordnung über Krisenunterstützung für Arbeitslose vom 28. September 1927, die schon im „Reichsgesetzblatt“ (Nr. 48) veröffentlicht wird, bringt keine Vereinfachung der Mängel der Krisenfürsorge. Im großen und ganzen hat die Krisenunterstützung dasselbe Gesicht wie bisher. Die beabsichtigte Anrechnung der Gewerkschaftsunterstützung ist erfreulicherweise in der Verordnung nicht enthalten.

Unterschiedlich von der Arbeitslosenversicherung bringt die Verordnung eine Einschränkung der Unterstützung in den Lohnklassen von 6 (33 Mark) an aufwärts. Für Angehörige der Lohnklassen 6 und 7 gelten die Sätze der Lohnklasse 6, bei den Lohnklassen 8 und 9 die Sätze der Lohnklasse 7 und bei den Lohnklassen 10 und 11 die Sätze der Lohnklasse 8. Die Höchstdauer der Krisenunterstützung beträgt 26 Wochen. Der Vorsitzende des Arbeitsamts kann die Krisenunterstützung auf einen kürzeren Zeitraum beschränken, wenn begründete Aussicht besteht, daß es dem Arbeitslosen möglich sein wird, sich innerhalb dieses Zeitraums durch eigene Bemühung eine Arbeit zu verschaffen, deren Ablehnung die Entziehung der Unterstützung nach sich zöge. Das ist höchst bedenklicher Kautschuk, durch den manche Ungerechtigkeit ermöglicht werden wird.

Die Milchversorgung der Großstädte

In der Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die am Freitag stattfand, wurden mehrere Vorträge zu dem Thema Milchversorgung der Großstädte gehalten. Oberamtmann Fick (Domäne Zundersleben, bei Nordgermersleben) sprach über

die Gewinnung der Milch

Er führte u. a. aus: Die gewaltige Einfuhr an milchwirtschaftlichen Erzeugnissen hat zu umfassenden Bestrebungen geführt, die einheimische Erzeugung zu erhöhen. Die Vorkriegsproduktion ist heute bereits wieder erreicht und teilweise bereits überschritten.

Der Wert der Jahresproduktion an Milch betrug 1926 rund 3 Milliarden Mark, übertrifft also erheblich den Wert der gesamten Vorkriegsproduktion. In den Städten war der Verbrauch erheblich zurückgegangen. Hier ist noch eine große Steigerung zu erreichen. Der Verbrauch in Magdeburg beträgt heute nicht mehr als 60 000 Liter, ist aber seit dem vergangenen Jahre, wo er nur rund 45 000 Liter betrug, bereits erheblich gestiegen.

Die Gewinnung der Milch muß mit größter Sorgfalt geschehen. Auch die entsprechende Fütterung gehört hierher. Neben den Aufgaben des Stalles kommen die Aufgaben der Verteilung in Frage. Sie müssen die Vertrauensstellen der Landwirtschaft sein. In verschiedenen Städten ist man auf dem besten Wege, den Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher unmittelbar zu gestalten. Magdeburg hat hierin große Fortschritte gemacht. Von den 60 000 Litern Milch, die in der Stadt Magdeburg verbraucht werden, liefert die Magdeburger Molkerei allein zwei Drittel.

Institutsdirektor Prof. Dr. Wünger (Kiel) bemerkte im Anschluß daran folgendes: Raum ein Wirtschaftszweig steht in den letzten Jahren so im Vordergrund der Besprechungen wie die deutsche Milchwirtschaft. Überall wo die Landwirtschaft mit den Stellen, die die weitere Behandlung und Verteilung der Milch übernehmen haben, in vollem Einvernehmen arbeitet, ist der Absatz an Frischmilch in Steigen begriffen. Die Lösung von der Einfuhr bedingt ein mengenmäßiges Anpassen an den Bedarf. Die Möglichkeit hierfür ist unzweifelhaft vorhanden, doch muß mit der Vermehrung der Erzeugung eine Sicherung der Absatzmöglichkeit Hand in Hand gehen. Wie die deutschen Erzeugnisse der Industrie sich durch ihre Güte den Weltmarkt erobern haben, so muß auch die Milch seitens der deutschen Landwirtschaft in besserer Qualität dem Verkehr zugeführt werden.

Das Verständnis hierfür bricht sich in den letzten Jahren Bahn, es hat aber noch nicht überall Boden gewonnen. Die ersten Erfolge bei der Marktbutter sind jedoch vielversprechend. Die Milchwirtschaft beginnt nicht in der Molkerei, sondern im Stall und umfaßt auch den Verkehr in allen seinen Teilen. Eine Regelung der Verkehrsbestimmung und der Milchbestimmungen nach einheitlichen Grundätzen ist anzustreben. Manche der heute bestehenden Vorschriften sind nicht mehr zu halten und müssen einheitlich abgeschafft werden. Der Verkehr wird sich in erster Linie in Flaschen vollziehen müssen.

In der Verbejierung und Behandlung der deutschen Milchwirtschaft müssen alle Kräfte miteinwirken. Nicht zuletzt aber der Landwirt und, da 60 Prozent der Milch im Kleinbetrieb stehen, vor allem auch die Masse der bäuerlichen Betriebe. Der

Milchier geht darauf auf die Einzelfragen der Gewinnung guter Milch ein und bespricht den Bau und die innere Einrichtung der Ställe, die Pflege und Haltung der Tiere, des Melken, die Milchaufbewahrungsgefäße und die weitere Behandlung der Milch. Die Herstellung einer einwandfreien Milch erfordert Opfer des Landwirts, und die Güte der Milch wird nicht durch den Fettgehalt allein bestimmt.

Institutsdirektor Prof. Dr. B. Lichtenberger (Kiel) sprach dann über

Bau- und Maschinentechnik in der Milchgewinnung

Auch in der Milchwirtschaft sind bau- und maschinentechnische Hilfsmittel im Laufe der Jahre unentbehrliche Betriebsmittel geworden. Ganz besonders gilt dies, wenn man die neuzeitliche Milchversorgung der Städte ins Auge faßt. Schon am Orte der Gewinnung sind die Milchammern mit ihren Einrichtungen zur Kühlung der Milch und zum Reinigen der Gerätschaften heute unerlässlich geworden. Es fehlt in diesen Kammern noch an preiswerten Kleinkleinanlagen, die höchstens 700 bis 800 Mark kosten dürfen.

Für die Beförderung ab Hof bleibt die Milchkanne das beste Gerät, sie hat die Spitze durchgebildeter Entwicklung aber noch nicht erreicht. Ginzuschnallen in den Beförderungsweg zur Stadt ist vielfach die Sammel- und Kühlfstation mit Milchprüfung und Kammereinrichtung. Als Sammelstelle treten als „Paddungen“ an die Stelle der Milchkanne das Handfließrohr oder der Beförderungskanal aus Emailleblech oder Aluminium. Eisenbahn- und Straßenüberführung müssen sich die Förderung des Milchverkehrs mit der Bahn oder mit dem Automobil angelegen sein lassen.

Während die Heberischmilch möglichst auf ländliche Verarbeitungsbetriebe abschaltbar sein muß, geht die für den Stadtverbrauch bestimmte Milch an Stadtmolkereien, um dort behandelt, d. h. „jücker“ gemacht zu werden, unter möglichster Erhaltung des Rohmilchcharakters. Dieselben Betriebe können unter besondern Bedingungen gewonnene rohe Vorzugsmilch mitbetreiben.

Der Weg der Milch in den Stadtbetrieben geht über Annahme und Reinigungsschleuder zur schonenden Erhitzung und von hier zu Kühlern und Lagerraum. Für den Vertrieb ist die Milchflasche unerlässlich, die in der Flaschenwäsche gereinigt und an der Füllmaschine aus dem Lager gefüllt und im Kühlraum abgestellt wird. Jeder Betrieb benötigt aber noch, wenn auch in kleinem Umfang, Nebenbetriebe für Verzeuguiffe und Heberischungsverwertung (Butterei, Käjerei, Joghurtanlage, Eiscrème, Kondens- und Trockenmilch).

Ein bedeutungsvolles Kapitel ist die Kraft-, Wärme-, Kälte- und Wasserversorgung. Alle neuzeitlichen technischen Hilfsmittel sind heranzuziehen, um diese Energieerzeugung möglichst zweckmäßig zu gestalten. Für die Milchverteilung schließlich stellt die Technik ebenfalls zahlreiche Hilfsmittel zur Verfügung, so zum Beispiel neben der jetzt genormten Milchflasche gefundheftlich einwandfreie Verkaufswagen und Ladeneinrichtungen.

Den mit großem Interesse und Beifall aufgenommenen Vorträgen folgte eine längere Diskussion, in der von verschiedenen Seiten einige wesentliche Punkte aus den Ausführungen der Redner nochmals besonders hervorgehoben wurden. Die Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft fand damit ihren Abschluß. Die Wintertagung wird in Berlin stattfinden, die nächste Herbsttagung in Heidelberg.

Zu Gegenstand zur Versicherung, die keine Bedürftigkeitsprüfung kennt, bleibt es in der Krisenfürsorge bei der Bedürftigkeitsprüfung. Es werden nicht nur die Einnahmen des Arbeitslosen selbst, sondern auch die seiner Angehörigen (Ehegatte, Eltern, Voreltern und Abstammlinge, alle, soweit sie mit dem Arbeitslosen in gleichem Haushalt leben) in Anrechnung gebracht. Im einzelnen ist die Bedürftigkeitsprüfung gemäß dem geltenden Rechtszustand etwas verändert, aber immer noch außerordentlich engherzig gehalten. Wurden die Renten des Arbeitslosen bisher zur Hälfte angerechnet, so kommen sie jetzt mit bestimmten Einschränkungen voll zur Anrechnung.

Inberücksichtigt bleiben: Unvermögen, die der Arbeitslose auf Grund eigener Vorsorge für den Fall der Arbeitslosigkeit bezieht, Leistung, der Wochenhilfe und Familienwochenhilfe, Pflegezulage, Führerhundzulage und Zusatzrente nach dem Reichsberforgungsgejet, Leistungen der öffentlichen Fürsorge auf Grund der Verordnung über die Fürsorgepflicht (vom 13. Februar 1924), insbesondere Leistungen der Wochenfürsorge, ferner 50 Prozent der Einnahmen, die Angehörige des Arbeitslosen aus eigener Beschäftigung haben, mindestens jedoch für jeden dieser Angehörigen 15 Prozent des Einheitslohnes des Arbeitslosen und schließlich zugunsten der Angehörigen des Arbeitslosen, die keine Einnahmen aus eigener Beschäftigung haben, je 15 Prozent des Einheitslohnes des Arbeitslosen. Diesen Angehörigen stehen Gewinnschiffer des Arbeitslosen „soweit gleich, als sie keine eignen Einnahmen haben. Auf den Familienzuschlag sind anzurechnen Renten, die Angehörige des Arbeitslosen auf Grund des Reichsberforgungsgejetes beziehen, ferner Pflegegeld und Unterhaltsrente für ein minderjähriges Kind. Im übrigen bleiben diese Bezüge unberücksichtigt.

Für Arbeitslose, die beim Inkrafttreten des Gejetes

bereits Krisenunterstützung beziehen, oder nach dem 30. September aus Arbeitslosenunterstützung, die sie beim Inkrafttreten des Gejetes bezogen, in die Krisenunterstützung übertreten, wird bis zum 31. März die Bedürftigkeit weiterhin nach den bisherigen Grundätzen (Artikel 3a bis c der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über Erwerbslosenfürsorge in der Fassung der Ergänzung vom 22. Januar 1927) beurteilt. Scheiden Personen der genannten Art aus der Krisenunterstützung aus, weil sie eine Arbeit aufgenommen haben und werden sie nach einer Arbeitsunfähigkeit von mindestens vier Wochen wieder erwerbslos, so bemißt sich die Krisenunterstützung nach den neuen Bestimmungen.

Die Frage, welche Berufsgruppe für die Krisenunterstützung in Betracht kommt, wird nicht durch die Verordnung, sondern durch eine besondere Anordnung des Reichsarbeitsministers beantwortet, die in der nächsten Nummer des „Reichsarbeitsblattes“ erscheint. Danach haben wir in Zukunft zwei Arten von Krisenunterstützungsempfängern: einmal die, denen (nach § 101 des Gejetes) die Unterstützung gegeben werden kann, wenn sie wenigstens 13 Wochen versicherungspflichtige Beschäftigung nachweisen können, und zweitens die Angehörigen der Gärtnerei, Metallbearbeitung und Industrie der Maschinen, der Lederindustrie, des Holz- und Schnittpflogewerbes, des Bekleidungs-gewerbes und der Angestelltenberufe. Nur für diese Berufe ist bekanntlich die Höchstbezugsdauer in der Erwerbslosenfürsorge in Höhe von 39 Wochen zulässig; nur diese Berufe kommen also praktisch für die Krisenfürsorge in Betracht.

Das ist ein von den Gewerkschaften wiederholt kritizierter, besonders bedauerlicher Mangel. Das Reichsarbeitsministerium hat die Kritik der Gewerkschaften nicht beachtet; hier muß der Reichstag nachhelfen.

Licht lockt Leute

Dies gilt besonders für die Scharfensterbeleuchtung; doch gut und reichlich muß die Beleuchtung sein, wenn sie Käufer heranziehen soll.

Fordern Sie lichtwirtschaftliche Beratung vom Elektro-Fachgeschäft.



OSRAM

KONSUM-VEREIN

für Magdeburg und Umgegend

Jakobstraße 42

Ecke Peterstraße

Jakobstraße 42

Damen-Konfektion

Mädchen-Mäntel	in allen Größen	16.— 12.50 11.50	9.50
Backfisch-Mäntel	tesche Form, mit und ohne Pelzbesatz	28.— 25.— 15.75	13.50
Damen-Mäntel	in Ottomane und Velour de laine	48.— 38.— 32.50	28.50
Frauen-Mäntel	in allen Weiten, reiche Auswahl!	46.— 38.— 34.—	28.—
Loden-Mäntel			25.—
Gummil-Mäntel		28.50 24.—	22.50
Mantelstoffe	in Ottomane, in schweren Qualitäten	10.90	10.—

Herren-Konfektion

Burschen-Anzüge	farbig, blau	43.— 38.— 28.50	17.—
Herren-Anzüge	farbig, große Auswahl, blau Kammgarn	80.— 65.— 58.— 45.—	38.—
Herren-Anzüge	prima Qualität	90.— 82.— 78.— 72.—	69.—
Burschen-Ulster	alle Größen	62.— 55.— 44.50	38.50
Herren-Ulster	große Auswahl	80.— 72.— 61.— 58.— 48.— 43.—	38.50
Herren-Paletots	schwarz, mit Samtkragen	78.— 68.50 62.— 58.—	47.50
Loden-Mäntel	imprägniert	32.— 27.50	17.50

Schuhwaren

Damen-Lackschuhe	16.50 15.75 14.— 12.50 10.75	9.50
Damen-Spangenschuhe	Leder . 11 — 10.50 9.25 8.50	7.25
Herren-Stiefel	16.75 15.75 14.75 12.50 10.—	9.25
Herren-Halbschuhe	16.75 15.75 12.50 10.50	9.50

Kinder-Kamelhaarstiefel	5.— 4.40 3.60	2.85
Kamelhaar-Umschlagsocken	6.25 6.— 5.25	3.50
Kamelhaar-Niedertreter	6.50 5.25	4.25
Kamelhaar-Stiefel	6.25 5.25	4.45

Donnerstag d. 6. Oktober
bleibt mein Geschäft feiertags wegen geschlossen.
A. Karger, Gr. Marktstr. 8.

Ulster-, Paletot- sowie Anzugstoffe
kaufen Sie am allerbilligsten bei
Lecker, Tischlerbrücke 33

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg
Am 3. Oktober starb unser Mitglied
Karl Römer
Schlosser, 49 Jahre alt.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 6. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle des Reichsadler Friedhofs aus statt.
Die Verwaltung.

Am Sonntag, vormittags 10 Uhr, entschlief faust und unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden in der Blüte ihres Lebens unsere herzlichste
Else
im Alter von 12 Jahren. 2627
Dies zeigt an in tiefer Trauer
H. Neuhoff, den 4. Oktober 1927
Schiffstraße 32a
Familie Georg Schrader
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags 2 Uhr von der Kapelle des Reichsadler Friedhofs aus statt.

Am Montag den 3. Oktober entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein inniggeliebter Mann, unter guter Vater, Großvater und Sohn, der Schlosser
Karl Römer
im Alter von 49 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Ida Römer
geb. Müller.
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 6. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Kapelle des Reichsadler Friedhofs aus statt. 2980

Anlässlich der Verlegung unseres Hauptgeschäfts nach Breiter Weg 100

sind uns Glückwünsche in Gestalt von Blumen-spenden und sonstigen Aufmerksamkeiten in so reichem Maße zugegangen, daß es uns nur möglich ist, auf diesem Wege unseren besten Dank auszusprechen.

Erich Gerecke & Co. Zigarren-Großhandlg.
Hauptgeschäft: Breiter Weg 100. — Fernspr. 7244
40 Verkaufsstellen 40 Verkaufsstellen
Das bekannte Zigarren-Haus der guten Qualitäten.

Wegen Feiertags bleibt mein Geschäft Donnerstag, 6. Oktober geschlossen

Berthold Wolff, Schwerziger-
straße 14/15.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Stadt.
Todesfälle. A. Decker, Kaufmann Friedr. Branne aus Domesteben, 52 J. Justiz-
genieur Renti, Carlh. 85 J. Oberpostkammer
a. D. Friedrich Franke, 73 J. Kaufmann Walter
Brennert, 62 J. Anna geb. Hapmann Ehefrau
des Magistral-Ratsgehilfen i. H. Ernst Hap-
mann, 70 J. Herr. Schneider Frieda Ros-
wentsch geb. Henschel, 41 J. Alie, F. d. Kaufmanns
Georg Schrader, 12 J. Herr. Möhriger-Zwa-
lde Ferdinandine Wacke geb. Wollkopf, 82 J.
Magdeburg-Grasau.
Todesfälle. 2. Oktober. Ehefrau Pauline
Witte geb. Kehler, 64 J.
Magdeburg-Südendurg.
Todesfälle. 3. Oktober. Frau Susanne
Pämer geb. Smith, 60 J. Sängermutter
Kaufmanns 72 J. Schlosser Karl Müller,
49 J. Hebeurin Margarete Danke, 25 J.
Frau Friederike Hof geb. Schult, 71 J. Stütze
Elina geb. Hühne aus Süderburg, 18 J. Arbeiter-
mutter Emma Schütthofe geb. Marsins, 76 J.
Gräulein Marie Piat, 88 J.
Magdeburg-Stothausen.
Todesfälle. 3. Oktober. Maria Krenmann,
1 J.
Magdeburg-Neustadt.
Todesfälle. 2. Oktober. Zimmererinvalid
Julius Kühne, 72 J. Schlosser Karl Müller,
Todesfälle. 2. Oktober. Werner S. des
Kormers Paul Krenn, 38 J. Ehefrau des
Müllers Hugo Schreudt, Emma geb. Segde, 65 J.

Dankfagung.
Herzlichen Dank allen Verwandten und Bekannten, den Bewohnern des Hauses Pader Straße 23a sowie der Anna C u C Garstens und den Kollegen und Kolleginnen der obersachsenheim für alle erwiesenen Anmerkungen bei der Beerdigung meines lieben Entschlafenen. Besonderen Dank Herrn Oberstar Dr. Koepel für die kostbaren Worte in der Kapelle und am Grabe.
Wwe. Wilhelmine Wohlbier

Bei
**Hautaus-
schlägen**
Pickeln,
unreinem Teint,
Furunkeln
u. s. w.
wird der vor-
zügliche Blut-
reinigungsmittel-
„Sangrin“
sehr gelobt.
Victoria-Apothek
Otto-von-
Guericke-Str.
94b

Burg Achtung! Burg
Mundlos-Stickkursus
Um meiner verehrten Kundenschaft Gelegen-
heit zu geben, das mit Recht so beliebte
Maschinensticken zu erlernen, halte ich in
der Zeit vom
10. Oktober bis 22. Oktober 1927
in meinem Geschäftsbüro kostenlos einen
Stickkursus an!
**Mundlos-, Vesta- und Bürkopp-
Nähmaschinen**
ab, bei welchem der Unterricht persönlich von
einer Vorführungs-dame meines Lieferwerkes
erteilt wird. Interessent, bitte ich, sich baldigst
mit mir in Verbindung setzen zu wollen.
Heinrich Schulze, Burg.

Der gute
Einkauf
für
Qualitätswaren
Durch
Niedrigste Spesen
billigste Preise.
Wir waren Groß- Einzelverkauf
Stolze
Korbstraße 1 gegenüber Gr. Münzstraße

Preiswert und gut
kaufen Sie
MÜBEL
wie folgende Beispiele:
Speisezimmer
hochmoderne Formen
von **Rm. 390.—** an
Schlafzimmer
geschmackvolle Formen
von **Rm. 390.—** an
Herrenzimmer
herrliche Modelle
von **Rm. 450.—** an
Küchen
natur lackiert und gestrichen, komplett
von **Rm. 95.—** an
Schiffelongs — Plurarderoben
Standuhren — Fische — Stühle usw.
erstaunlich billig
Für gute A. Zeit leisten wir jede
Garantie
Jürgens & Co
altes Fachhaus, Ede Domplatz
Zeitgehende Zählungs- und Zahlungsrechnung

Bekanntmachung.
Mein Fleisch- und Wildverkauf findet jeden
Mittwoch, Freitag und Sonnabend statt.
Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20

Zurück
Dr. Krüger
Otto-von-Guericke-Straße 75.

Von der Reise zurück.
Dr. Schattmann
Facharzt für Haut-, Harn- u.
Geschlechtskrankheiten
Breiter Weg 21/22
Fernsprecher 1232

Eint. gebild. Fräulein
39 Jahre, ganz allein-
stehend, sucht 15. Oktbr.
Beförderung in frau-
entliehem Haushalt oder
bei älterem Herrn ge-
eignetes Taschengeld. Ge-
fällige Briefe erbeten
unter B 2831 an die
„Poststimme“.

Prima Chaiselongues
Markt 35.00
Prima Drellauflagen
Dreiteilig, Markt 24.00
Breitwegplatz 1/2, 1. Ekt

Was
**Vereine
aller Art**
für Geschäftsführung
und Veranstaltungen
an Drucksachen be-
nötigen, stellen wir
in technisch einwand-
freier Art schnell
und preiswert her

**B. Spannfuch
& Co.**
Serunuf 6264-67
Grundsücks- und
Wohnungsmarkt
Mittleres Zimmer zu ver-
mieten Bucta, Da. en-
darker Straße 46, 1. rechts.
Geschäft mit Wohnung
1. Jennr. geg. Wohnung
tausch für 500 Mk. an v.
H. Schumann
Gardener Straße 1

Verbesserte Packung



erleichtert den Gebrauch.
Spielend öffnen Sie durch
einfache Drehung des He-
bels die Erdal-Dose. Wie
die unübertreffliche Güte
der Creme, stellt Sie nun
auch die Packung zufrieden.
Erdal
Marke Rotfrosch
war nicht zu verbessern, deshalb
schufen wir eine bessere Packung.

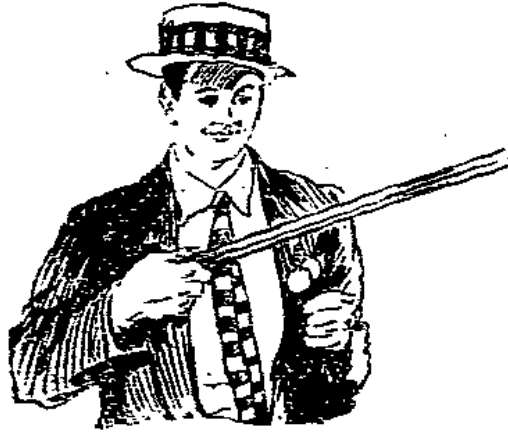
Kassensturm

bei jeder Aufführung

ist das tägliche Bild des in jedem prominenten Theater jetzt auf dem Spielplan stehenden neuen

Reinhold Schünzel

-Films



Ueb immer Tren und Redlichkeit

Ein Volksstück mit Rummel, Karussell und Konfektion. Ein Feuerwerk von heiterkeiterzeugender Wirkung.

In den Hauptrollen:

Reinhold Schünzel
Rosa Valetti — Lydia Potechina
Ernst Hofmann — Siegfried Arno

Unser zweiter Schläger:

Die Dame mit dem Herrenschnitt

Ein Film von zwei die Damenwelt bewegenden Problemen

Hose und Bubikopf.

Ab heute

Walhalla- Lichtspiele

Apfelstr. 12. Beginn 4.30 Uhr.

Stadttheater

Mittwoch, 5. Oktober
Abf. 19.30 U. G. 22.15 U.
3. Abend

Der Herz der Prinzessin
Operette von Offenbach
Donnerstag, 6. Oktober
Abf. 19.30 U. G. 22.15 U.
4. Abend

Zar und Zimmermann

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen
zu kleinen Preisen

Mittwoch, 5., Sonnab.

8., Sonntag, 9. Oktober

Abf. 20 Uhr

Der gr. Lustspielersfolg

Der Gärten Eden

Von Bernauer und
Deisterreider.

Freitag geschlossen

Gute Möbel

Bohnzimmer

8 Stuhl 145.-

Krone 75.-

Auszugstisch . . . 32.-

4 echte Lederstühle . 48.-

1 Pflanztopf . . . 75.-

1 Stuhldreh . . . 88.-

. 465.-

Schlafzimmer

Schrank 55.-

Waschtisch . . . 56.-

2 Betten 34.-

2 Patentmatratzen 25.-

2 Nachtschränken 37.-

2637 207.-

1 Bücherschrank . 85.-

1 Schreibtisch . . 85.-

1 Chaiselongue . . 32.-

Rüche 62.-

Tischlerei Gr. Märzstr. 1

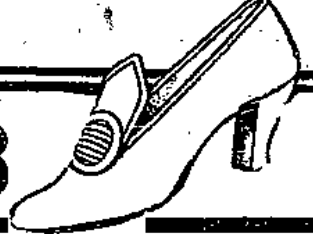
Donnerstag, 6. Oktober geschlossen!

Freitag
Sonnabend

Sensationell billige Angebote

Ihr Weg zu uns!
macht sich bezahlt!

PETZON



1 Treppe — **168 Breiter Weg 168**

ZENTRAL

Theater-Restaurant

Täglich ausverkauft
bei dem humorvollen

Varieté-Programm

Eintritt: einschl. Garderobe 10 Pf.

Die bewährte
Schreibmaschine



KAPPEL

GENERAL-VERTR.: **UDO SEIFFE**
MAGDEBURG/ALTER MARKT 17
TELEFON: 1698/10098
EIGENE REPARATURWERKSTATT!

Anmeldungen für den Bücherkreis nimmt
an Buchhandlung Volkstimme.

Große Verkehrskarte von Deutschland

Maßstab 1:1.500.000, mit sämtlichen Eisenbahn- und Schiffsfahrtslinien, Reichs- und Staatsgrenzen sowie den Großstädten und den wichtigsten Kleinstädten

Preis **1.00 Mark**

Buchhandlung Volkstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 8



Das Wasser aus Ihrer Leitung ist — wie jedes Leitungswasser — hart.

Diese Härte ist beim Waschen sehr störend:
sie hemmt die Wirkung des Waschmittels,
verhindert eine kräftige Schaumbildung und erschwert das Waschen!

Weiches Wasser für die Wäsche ist deshalb unbedingt erforderlich

Berühren Sie jedesmal, bevor Sie die Lauge bereiten, einige Handvoll Henke-Bleich-Soda in dem mit kaltem Wasser gefüllten Waschkessel. — Dadurch wird alle übermäßige Härte des Wassers beseitigt. Sie erhalten das schönste weiche Wasser und haben die Sicherheit, das Waschmittel voll auszunutzen.

Henke's Wasch- u. Bleich-Soda!

— Seit über 50 Jahren bewährt! —

Auch zum Einweichen der Wäsche, zum Putzen und Scheuern gibt es nichts vorteilhafteres als Henke. — Nur in Originalpackung, niemals lose.

Zentral-Theater

DIREKTION: WALTER STERN
Täglich 8 Uhr:

Sensations - Gastspiel Der HEXER

Das spannendste Kriminalstück d. Gegenwart.
Prominente Film- und Bühnenschauspieler:

Achtung!

Der den „Hexer“ bis zur Spitze richtig
erzählt und die Spannung in die in den Augen
aufgehellten Köpfen wirft, erzählt die Heiden-
sagen über die richtige Lösung nach An-
sicht und 2 Herren zum heißen Augen-
preis verurteilt zugrunde.

Die Frauenwelt der Frauen zum Erben, Denten und Schauen.

Für Schulfrauenkollegien täglich ab 10 Uhr
Buchhandlung Volkstimme.

Kiebits Lichtspiele

im Zirkus.

Tägl. Wiederholung bei
ausverkauften Häuten.
Der herrliche Film
**Schön ist die
Jugendzeit**
mit Gesang und bis
Donnerstag
jeder sehen, ferner
v. Mittwoch bis Son-
tag, abends pünktlich
7.12 bis gegen 1 Uhr
Nachtrivestellg.
u. Konz. Vortrag.
Der Hypnotische
Gewaltigen
Ker für Erwachsene.
Kiebits
Lichtspiele im Zirkus.

Ballhaus

Anhalterer Hof

Seemannstraße 3

— Tel. 1881 —

diverse Veranstaltungszimmer

bis 100 Personen

Walter Grunow.

STORCH U T BECKEN

Genau bis Montag:

Das herrliche Film-Singspiel Ich hab dich lieb

Ein Film von Liebe und Leid!
Stimmungsvolle
Gesangsschlagen.

Schönste — Tränen- und
Herz-Verzückung des Tages —
Ist kein Film, sondern Leben
— Ist kein ein Drama — Ist
ein Film, der die Welt wieder
— Ist kein Film, sondern Leben
— Ist kein Film, sondern Leben

Regie:
**Frauen
ohne Gewissen**

Seitens des Tages eines
Schauspiels in Höhe von 100
Stück. Jeder Tag, jeder
Tag. Jeder Tag, jeder Tag.

Charlie Chaplin

großes Drama zum Lachen
und zum Weinen:

Goldrausch

Die wichtigsten Momente
des unsterblichen Chaplin
als Goldsucher.

Regie:

**WIEN-
BERLIN**

Ein Schauspiel in
Sprea u. Donau

mit
Bruno Kastner

Aus der Wirtschaft

Kampf um den Kalitruft

Die von Gerhard Rortie geführte Burbach-Gruppe hatte sich bekanntlich mit dem Wintershall-Konzern, der sich die stärksten die Kalitruftpläne für die Zukunft. Auch das Kalisyndikat wird nach den von Wintershall-Burbach durchgeführten Satzungsänderungen jetzt von den Truffreunden beherrscht.

Offenbar ist die Vertrufungsaktion der Kalitruft bereits in Gang gekommen. Es wird davon gesprochen, daß die Truffreunde eine Dachgesellschaft mit einem Aktienkapital von 300 Millionen Mark für die gesamte Kalitruft bilden wollen.

Gegen diese Absichten hat ein Denkschriftentwurf der Truffgegner eingeleitet. Sowohl der Kalitruftkonzern Salzbergwerk, als auch die Preussische Bergwerks- und Hütten-A.G., die die Satzungsänderungen zugunsten der Truffreunde scharf bekämpft hat, sind mit Kampfschriften hervorgetreten. Wintershall-Burbach bereitet ebenfalls die Veröffentlichung eines ausführlichen Memorandums für seine Truffabsichten vor.

Auffstieg der Konsumvereine

Der Konsumverein für Gera und Umgegend erzielte im Geschäftsjahr 1926/27 einen Gesamtumsatz von 4 462 840 Mark gegenüber 4 640 635 Mark im Vorjahr. Die Umsatzsteigerung macht 17,8 Prozent aus. Im Geschäftsjahr 1926/27 betrug der Umsatz nur 2 484 062 Mark (Steigerung im Geschäftsjahr 1926/27 2 978 777 Mark). Berücksichtigt man die seit 1914 eingetretene Preissteigerung nach dem Lebenshaltungsindex, so ergibt sich eine absolute Umsatzsteigerung von 1 995 781 Mark.

Angesichts dieses günstigen Verlaufs des Geschäftsjahres sei daran erinnert, daß der Konsumverein für Gera und Umgegend, als er vor 30 Jahren von 95 Arbeitern mit einem Betriebskapital von 1000 Mark gegründet wurde, einen Jahresumsatz von nur 48 000 Mark erzielte. Damals wurde diese Arbeitergründung in Gera belächelt. Heute ist sie mit rund 11 600 Mitgliedern ein wichtiger Faktor in der Warenverteilung des Wirtschaftsbezirks Gera geworden.

Internationale sozialistische Konferenz. Die auf Initiative der französischen Sozialistischen Partei einberufene Konferenz der Sozialistischen Parteien Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Luxemburgs und der Schweiz, die seinerzeit verschoben werden mußte, wird nunmehr am 15. und 16. Oktober 1927 am Sitz der Sekretariats der Sozialistischen Partei Frankreichs in Paris tagen. Die Konferenz wird sich mit den Problemen, die durch die Sozialpolitik der vertretenen Staaten aufgeworfen werden, befassen.

Von Staßfurt nach Berlin verlegt. Der Aufsichtsrat der Kaliforschungsanstalt in Staßfurt beschloß, das Institut in kürzester Zeit nach Berlin zu verlegen.

Auch ein Wirtschaftsbanner. Der Stahlwerksverband teilt über die Geschäftsentwicklung im Monat September mit, daß die Nachfrage auf dem Inlandsmarkt in etwas engeren Bahnen anhängt. Soweit eine verringerte Nachfrage auf dem Inlandsmarkt im Monat September wirklich festzustellen sei sollte, erklärt sie sich durchaus saisonmäßig, wobei die dem Ende zugehende Bauperiode eine Rolle spielen dürfte. Im Gegensatz zu früher scheinen aber die Anforderungen des Baumarktes, wie die Darlegung des Stahlwerksverbandes vermuten läßt, noch recht beträchtlich zu sein. Der Verband stellt auch fest, daß die Auftragsbestände den Werken eine ausreichende Beschäftigung für zwei bis drei Monate gestatten.

Gewerkschaftsbewegung

Rein Straßenbahnstreik in Berlin

Der im Berliner Straßenbahnkonflikt am 29. September vom Schlichter für Groß-Berlin gefällte Schiedsspruch ist am Montagabend vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Die Funktionäre der Berliner Straßenbahner beschlossen am Montagabend, nachdem der Schiedsspruch für verbindlich erklärt worden war, in geheimer Abstimmung mit 52 gegen 49 Stimmen, nicht in den Streik einzutreten, sondern sich mit dem Schiedsspruch vorläufig abzusindigen. Die Organisation will versuchen, den Reichsarbeitsvertrag für die kommunalen Straßenbahner auch auf die Berliner Straßenbahner zu übertragen.

Die Mitteilung von der Verbindlichkeitsklärung ist von den Funktionären mit großer Entrüstung aufgenommen worden, und nur die dadurch veränderte Rechtslage hemmte die Mehrheit der Funktionäre, sich gegen einen Streik zu erklären, hinter dem die Organisation nicht stehen kann.

Notlage der Zigarrenarbeiter

Erste Klagen über die Unzulänglichkeit der Löhne der Zigarrenarbeiter sind vor kurzem auf einer Konferenz des Rates des Deutschen Tabakarbeiterverbandes in Bremen laut geworden. Die bei guten Durchschnittsleistungen erzielten Verdienste sind so schlecht, daß sie auch nicht entfernt zur Deckung der bescheidensten kulturellen Bedürfnisse ausreichen.

Schon im April 1919 hatten die Zigarrenfabrikanten einer Vereinbarung zugestimmt, wonach der Mindestlohn für 1000 Stück Zigarren 7,50 Mark, für 1000 Stück Zigarillos 6 Mark und für das Sortieren von 1000 Stück Zigarren 75 Pfennig betragen sollte. Jetzt beträgt der Mindestlohn für 1000 Stück Zigarren 8,50 Mark, für 1000 Stück Zigarillos 6,30 Mark und für das Sortieren von 1000 Stück Zigarren 84 Pfennig. Das ist günstigstenfalls eine Erhöhung von 18,66 Prozent. Dabei waren aber die Lebenshaltungskosten seit der Vorkriegszeit nach der Reichsindexzahl schon im August um 46,6 Prozent gestiegen.

Nicht nur die Löhne der Zigarrenarbeiter müssen verbessert werden; auch sonst gibt es im Reichsarbeitsvertrag eine Reihe von Bestimmungen, die der Verbesserung bedürfen. So muß vor allem die Ferientdauer verlängert und ein Heber- und Anzugslohn gesichert werden, wie er in der Arbeitszeitverordnung vom April d. J. als angemessen bezeichnet wird.

Gesellschaft für Gewerbehygiene

Ueber Hygiene und Gesundheitsgefahren der Werft- und Hafenarbeit und der Arbeit des Heizpersonals auf den Schiffen wurden auf der vierten Jahreshauptversammlung der Gesellschaft für Gewerbehygiene, die dieser Tage in Hamburg tagte und von mehr als 700 Vertretern in- und ausländischer Organisationen besucht war, eine Reihe interessanter Vorträge gehalten.

Obergewerberat Barlow (Hamburg), der über technische Maßnahmen zur Hygiene und Unfallverhütung in der Werftarbeit sprach, erklärte, es sei das höchste, was man tun könne, wenn man an Schutzmaßnahmen für die Arbeitererschaft sparen wolle. Oberarzt Dr. Hotsch (Hamburg) wies in seinem Vortrag über Unfälle bei Hafen- und Werftarbeit darauf hin, daß rund 15 Prozent der Werft- und Hafenarbeiter von Unfällen betroffen werden. Während die Werftarbeiter meist leichtere Verletzungen davontragen, werden die Hafenarbeiter weit schwerer betroffen.

Professor Dr. Schwartz teilte mit, daß das Vordringen der Delfierung der Verbesserung des Gesundheitszustandes der Maschinenmannschaften sehr zugute gekommen sei, weil beim

Delfieren der Heizer und der Kohlentruimer überflüssig und die Temperatur im Maschinenraum erträglicher wird.

In der Aussprache, an der sich auch Vertreter der freien Gewerkschaften, wie Saevel und Bok vom Verkehrs- und Hafenverband, wurde betont, daß es darauf ankomme, die Unfälle im Hafen überhaupt zu verhüten. Trotz geringerer Abrechnung gegenüber der Vorkriegszeit und trotz günstiger Arbeitsverhältnisse werde noch immer eine Steigerung der Unfallfälle gemeldet. Das lasse sich nur durch das scharfe Arbeits-tempo erklären.

Die Tagung der Gesellschaft für Gewerbehygiene brachte eine Fülle von Anregungen, die hoffentlich bei der Neugestaltung des Arbeiterschutzes entsprechende Berücksichtigung finden.

Der Generalrat gegen Timmen

Gegen den Sekretär der Transportarbeiter-Internationale G. D. Timmen nahm dieser Tage der Generalrat der Internationalen Transportarbeiter-Föderation in scharfer Form Stellung. Timmen war vorgeworfen worden, daß seine Aktion für die Einheitsfront in Gestalt der von ihm ins Leben gerufenen Einheitsblätter in Belgien und Holland die Interessen der freigewerkschaftlichen Bewegung schädige. Hierzu nahm der Generalrat folgende Entschliessung an:

Der Allgemeine Rat hält es für unvereinbar mit den Grundprinzipien der Transportarbeiter-Internationale als einer Föderation freier, den Landeszentralen angegliedelter, Gewerkschaften, wenn die von der Internationale angestellten Sekretäre an Bewegungen oder Demonstrationen teilnehmen oder mitarbeiten, die damit in Widerspruch stehen.

Um Schädigung der angeschlossenen Verbände zu verhindern und um einen Streit über die Richtlinien der Transportarbeiter-Internationale zu vermeiden, fordert der Allgemeine Rat von den Sekretären uneingeschränkte Anerkennung und bedingungslose Befolgung dieser Grundsätze.

Im vorliegenden Falle fordert der Allgemeine Rat von Timmen die Lösung seiner Beziehungen zu den Unternehmungen, über die Beschwerden vorgebracht wurden, vor Ablauf des Jahres 1927.

Timmen steht jetzt vor einer für seine Zukunft in der internationalen Gewerkschaftsbewegung folgenschweren Entscheidung.

Rüstung der Bergarbeiter

Der Vorstand des Deutschen Bergarbeiter-Verbandes hat zu dem Streikbeschlusse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau auf Grund des Verbandstatuts beschlossen, daß jedes Mitglied, das nicht an dem Streik beteiligt ist, einen Extrabeitrag in Höhe von 4 Wochenbeiträgen zu leisten hat. Jedes Mitglied ist verpflichtet, diesen Extrabeitrag zu zahlen. Ausgenommen davon sind nur Erwerbslose, Invaliden und am Kampfe beteiligte Mitglieder.

In einem Aufruf appelliert der Verbandsvorstand an das Solidaritätsgefühl aller Bergarbeiter. Von dem Ausgang des mitteldeutschen Lohnkampfes hänge es ab, ob die Bergarbeiterchaft auch in den übrigen Bergbaubezirken Deutschlands ihre Lage verbessern werde.

Schiedsspruch für den niederdeutschen Bergbau. Nach zehntägigen Verhandlungen wurde in dem vom Schlichter für den Bezirk Niederschlesien anberaumten Termin über die Lohnforderungen im niederschlesischen Bergbau ein Schiedsspruch gefällt, der die bisherigen Tarifschichtlöhne und die reinen Gedingelöhne mit Wirkung vom 1. Oktober um sechs Prozent erhöht. Gedinge- und Leistungszulagen, die auf Schichtlöhnen aufgebaut sind, bleiben in gleicher absoluter Höhe erhalten. Erklärungsfrist bis zum 4. Oktober.

Der Textilkonflikt in Westfalen. Die Textilindustriellen teilen mit, daß sie den am Samstag von den Funktionen der Arbeiter abgelehnten Schiedsspruch „trotz schwerer Bedenken“ annehmen. Die Lage ist äußerst ernst. Kommt es zum Kampfe, so werden davon in Westfalen etwa 250 000 Textilarbeiter betroffen und etwa 100 000 in Ostfalen.

Kleine Chronik

Der Mann zweier Schwestern

Bei der Witwe des Ingenieurs Venano-Merizzi in Turin, einer sehr wohlhabenden Dame, war ein Mädchen in Dienst getreten, das sich Gina Bologna nannte und zuletzt 2 Jahre als Kammerjungfer bei der Familie Paliaggaras in Mailand tätig gewesen sein wollte. Die eingeholten Erkundigungen fielen glänzend aus, und da sich das Mädchen als sehr willig und geschickt erwies, so war ihre neue Dienstherrin ganz entzückt von ihr.

Eines Tages, während die Dame mit ihrer neuen Kammerjungfer in der Stadt war, um Einkäufe zu machen, wurde bei ihr ein Einbruch verübt, bei dem den Verbrechern 70 000 Lire in barem Geld und Schmuckstücken in die Hände fielen. Die Dienstherrin konnte ihr Mißbetrug nachweisen, am leichtesten Gina Bologna, die ja zur Stunde des Einbruchs mit ihrer Dienstherrin in der Stadt gewesen war.

Die Polizei fand vor einem Rätsel, um so mehr, als die ganze Art des Einbruchs erformen ließ, daß der Verbrecher genau orientiert gewesen sein mußte, wo das Geld und die Wertgegenstände zu finden waren. Man forschte daher bei den früheren Dienstherrinnen der Paliaggaras nach und kam auf diese Weise auch zu der Familie Paliaggaras. Als man sich aber diese Familie eingehend befragte, machte man eine überraschende Entdeckung. Gina Bologna hieß in Wirklichkeit Gina Paliaggaras, und die Dame, die der Mann für seine Frau ausgab, war ihre Schwester. Ihre Dienstherrin hatte sich also bei dieser die gute Auskunft über Gina geholt.

Gina hatte ihre Schwester Sofia zu sich genommen und auch nichts dagegen einzuwenden gehabt, als ihr Mann ein Liebesverhältnis mit seiner Schwägerin aufging. Sie hatten diese Ehe zu drei eine Zeitlang sehr harmonisch durchgeführt, bis die sich vermehrenden Einnahmen des Paliaggaras es ihm schwierig machten, für seine beiden Frauen ausreichend zu sorgen. Es wurde daher der Beschluß gefaßt, einen großen Coup zu unternehmen, der das edle Alceblatt aus allen Schwierigkeiten befreien sollte. Zu diesem Zwecke hatte Gina unter dem Namen Bologna die Stelle bei der reichen alten Dame als Kammerjungfer angenommen. Als sie alles ausgeklüffelt hatte, gab sie ihrem Mann einen Wink. Während ihre Schwester Sofia Sämereien hand, räumte der gemeinsame Gatte in aller Ruhe die Schulden aus.

Durch das Eingreifen der Polizei sind dann die weiteren Pläne dieses Diebsdreiecks zunichte geworden, das sich nach diesem Coup zur Ruhe setzen wollte.

Ein Schwerverbrecher mit drei Namen

Mit der Identifizierung eines gefährlichen Verbrechers beschäftigt sich gegenwärtig der Erkennungsdienst im Berliner Polizeipräsidium.

In diesen Tagen wurde in Zwickau ein junger Mann verhaftet. Der Festgenommene nannte sich bei seiner Vernehmung vor der Staatsanwaltschaft Wilhelm Georg Hunschke und wies sich mit Geburtsurkunde und andern Papieren aus. Die weiteren Ermittlungen ergaben dann jedoch, daß diese Angaben nicht der Wahrheit entsprechen.

Schließlich gab der Verhaftete an, daß er die vorgelegten Ausweis-papiere gekauft und seine eigenen Papiere auf den Namen Georg Paul Wien verbrannt habe.

Angewiesen hat aber der Erkennungsdienst festgestellt, daß der festgenommene Räuber wegen anderer begangener Straftaten

in Berlin als Georg Frickit dathlopiert (Fingerabdrücke genommen) und photographiert worden war. Unter diesem Namen wurde der Festgenommene wegen Raubes und versuchten Totschlags von der Staatsanwaltschaft in Dortmund gesucht. Der richtige Name des Schwerverbrechers konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Mit Kokain zur Arbeit angeborn

Einen eigenartigen Weg, die Arbeitsfreude seiner Angestellten zu steigern, hatte der Inhaber eines größeren Freigeorgeschäfts im Norden Berlins eingeschlagen. Der Mann ist etwas leidend und bekam für sich geringe Mengen Kokain verschrieben. Weil er sich nun wohlher fühlte und mehr leisten konnte, kam er auf den Gedanken, mit diesem Mittel auch seine Angestellten anzuspornen.

Er beschäftigte einen Kassierer, zwei Gehilfen, einen Lehrling und mehrere Gehilfinnen. Wenn die nun bei starkem Andrang viel zu tun hatten, ging dem „Meister“ die Arbeit nicht mehr flott genug von statten. So reichte er denn jedem, bei dem er eine Erschlaffung wahrnahm, ein „Prischen“, das ihn wieder auf die Höhe der Leistungsfähigkeit brachte. Er heilte damit die Zahnschmerzen des Lehrlings, den Montagskater der Gehilfen und weltweiserliche Anwandlungen der Gehilfinnen.

Weil er für alle diese „Auren“ mehr brauchte, als ihm der Arzt für den eignen Bedarf verschrieb, so beschaffte er sich hinterher, was ihm fehlte. Dabei kam es ihm auch nicht darauf an, Rezepte zu „korrigieren“. Sein großer Kokainverbrauch kam schließlich zur Kenntnis der Kriminalpolizei. Diese benahm den Geschäftsinhaber und sein Personal, und alle betannten denn auch, was in dem Betriebe vorgegangen war. Sie hatten sich an den Genus des Kaufgütes schon so gewöhnt, daß sie es kaum noch entbehren konnten. Dem Lehrling war es aber einmal doch etwas zu viel geworden. Am Pfingstheilighabend, wo außerordentlich viel zu tun war, hatte er drei Prisen nacheinander bekommen. Von dieser „Aufschiebung“ war ihm sehr übel geworden. Die Folge war, daß seine Braut, die auf den Pfingstausflug nicht verzichten wollte, ihm den Abschied gab.

Der Hauptlieferant des Kokains soll ein gewisser „Joseph“ sein, den keiner näher kennen will.

Vier Arbeiter verschüttet.

Bei dem Bau der Berliner Untergrundbahnstrecke Alexanderplatz-Bichtenberg gerieten am Montag mittag bei Abfertigungsarbeiten in der Frankfurter Allee Sandmassen ins Nutzfahr. Da gleichzeitig die Abfertigung einführte, wurden vier Arbeiter in der etwa 3 Meter tiefen Grube verschüttet. Der Feuerwehrgelang es, drei der Arbeiter verhältnismäßig rasch zu bergen. Der vierte war zwischen Brettern eingeklemmt und so tief verschüttet, daß nur nach längerer Zeit und unter großen Anstrengungen er wurde ins Krankenhaus übergeführt, da er schwere innere Verletzungen und einen Nervenstoß erlitten hatte.

Hausüberfall.

In die Geschäftsräume eines Lombardhauses Ede Friedrich- und Mohrenstraße in Berlin, also im Brennpunkt der Reichshauptstadt, drang am Montag früh ein junger Mann. Er bedrohte sofort mit vorgehaltenem Revolver den Kassierer, der — es war kurz vor Geschäftsbeginn — noch allein in dem im ersten Stockwerk gelegenen Kasse war. Im selben Augenblick riß der Räuber vier Tausendmarktscheine an sich und verschwand. Obwohl sich die Hausbewohner sofort auf die Suche nach dem Verbrecher machten, fehlt von diesem einströmen jede Spur.

Schweres Autonglück.

Zwischen Schmiedeburg und Larmühle verjagte in einer Kurve die Bremse eines Lastautos, auf dem eine Fußballmannschaft vom Spiele heimkehrte. Der Wagen stürzte um und begrub die zwölf Insassen unter sich, von denen zwei getötet und acht schwer verletzt wurden.

Granaten im Hause.

General Voichut, der Militärgouverneur von Straßburg, ist dort eingetroffen. Ueber die Explosion in seiner Straßburger Villa (über die wir gestern berichteten), der sein Chauffeur zum Opfer fiel, erklärte er, daß er drei Granaten in seiner Wohnung gehabt habe, zwei französische und eine deutsche 150-Millimeter-Granate, welche explodierten. Seiner Heberzeugung nach sind diese Granaten entladen gewesen.

Sturm auf der Nord- und Ostsee.

Seit Sonntagabend toben sowohl über der Nord- wie über der Ostsee außergewöhnlich starke Stürme, die mehrfach den Charakter eines Orkans annahmen und vielerorts schweren Schaden angerichtet haben.

Besonders gelitten haben Hamburg und die Unterelbe. In Hamburg selbst hatte das Wasser am Montag eine Höhe von über 12 Zoll erreicht und war damit zur Sturmflut geworden. Ein von Indien kommender holländischer Dampfer stieß in der Elbmündung mit einem Elbe-Schiff zusammen, wobei beide Fahrzeuge starke Beschädigungen erlitten. Der holländische Dampfer konnte jedoch den Hamburger Hafen erreichen. Im Hafen wurden ein englischer und ein amerikanischer Dampfer losgerissen und beschädigt.

Auf der Ostsee haben sämtliche Dampfer infolge des Sturmes Verpfätungen erlitten. Die Fährer von Wismar mündete nach Gedder gab am Sonntagabend das Ostjagual des schwedischen Dampfers Negro weiter, der infolge Maschinenchadens in der Nähe von Borsholm hilflos umhertrieb. Zwei dänische Vergungs-dampfer haben sich auf die Suche nach dem Schiffe gemacht, dessen Schicksal noch ungewiß ist. Es handelt sich um einen Dampfer von 2660 Tonnen.



Kornfrank ist nicht nur ein wohlgeschmeckendes, sondern auch ein bekömmliches u. der Gesundheit durchaus zuträgliches Getränk. — Wie sollte es auch anders sein? Sorgfältige Herstellung, Verwendung bester u. geeigneter Rohstoffe sind in jeder Beziehung gewährleistet. Dabei ist er sehr billig — 100 Tassen aus ½ Pfund für 30 Pfg. — und **gesund wie das tägliche Brot**. Beachten Sie die Zubereitung: 1 Esslöffel voll mit 1 ltr. Wasser überbrühen, nicht kochen.

Den Vater erschlagen.

In Wiesbaden wurde der Eisenbahnschaffner Ferdinand Manow von seinen beiden 16- und 17jährligen Söhnen wegen schwerer Familienverfehlungen mit einer Art im Bett erschlagen.

Die vier Kinder des Ehepaars mußten jedesmal Zeugen der Familienstreitigkeiten sein. Als am vergangenen Freitag Manow wiederum gegen 12 Uhr nachts betrunken nach Hause kam, geriet er auch diesmal mit seiner Frau in Streit.

Darauf nahm Frau Manow ihre beiden jüngsten Kinder und verließ das Haus mit dem Bemerkten, sie wolle sich in den Rhein hängen.

In der Wohnung waren die beiden 16- und 17jährligen Söhne mit dem Vater zurückgeblieben.

Verhaftung eines internationalen Hochstaplers

Der Polizei in Innsbruck ist es gelungen, den internationalen Hochstapler Leonhard Bilanowicz festzunehmen, der vor einiger Zeit einen großen Hoteldiebstahl, mehrere Betrugsereien und Unterschlagungen in Boppoat verübt hat.

Abgestürzte Flugakrobat.

Auf dem Flugfeld von Sedan hürzte bei Schauflügen anlässlich der dort eröffneten Handels- und Industrie-Ausstellung ein Flugzeug, auf dem ein Akrobat während des Fluges an einem Trapez arbeitete.

Sitzwelle in Neuhort.

Seit Sonnabend wird Neuhort und Umgegend von einer außergewöhnlichen Sitzwelle heimgeheuchelt, die eine Temperaturbestandigkeit hat, wie sie Neuhort seit 46 Jahren in dieser Jahreszeit nicht mehr erlebt.

Warenmärkte

Großhandelspreise vom 4. Oktober im Gallenbau

Table with 2 columns: Commodity names (e.g., Weizen, Roggen, Hafer) and prices per unit.

Berliner Produkten-Börse vom 3. Oktober

Table with 2 columns: Commodity names (e.g., Weizen, Roggen, Hafer) and prices per unit.

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Neuerscheinungen: Schulz: Kirchensule oder Volksschule? Ein Kampf gegen den Reichstagsbeschluss... Ringelnatz: Farngebirge. Ged. 3. Aufl. ... Theater- und Konzertliste.

Rheumatischer loben die gute Wirkung des Repliger Tees. Hof-Apothek, Magdeburg, Breiter Weg Nr. 158.

Mundfunkprogramme

Berlin - Königs-Wusterhausen - Stettin

Wittwoch, 5. Oktober, 19.45: Glodenpiel von der Parochialkirche. 15.30: Dr. J. J. Reide: Auswirkung der Frauenbewegung im Parlament. 16: Gartend. Vesper: Für Blumen- und Gartenfreunde.

Nikotinarmer Lindwint. Zigarren zu 15, 20 und 30 Pf. Zigarillos zu 6, 8 und 10 Pf. Lindau & Winterfeld G.m.b.H. Zigarrenfabrik Magdeburg.

Rothbücher einfacher Hausbill. für den Inhalt von 2.90 Mark an Buchh. Volksstimme. Preisliste für verschiedene Bücher.

2 kleine laffierte Röhren. verkauft äußerst preiswert. A. Vellguth, Bandstraße 2/3. Ein pfönlner Fuß. Jede Anrede nur an Franz's Sekretärin-Fachbesandlager.

Gute Harmonikspieler finden Ravonnie. P. Niemeck, Kl. Schulstraße 13. Arbeitsamt Magdeburg.

So einfach macht SUMA das Waschen. Bei Suma gibt es keine umständlichen Waschvorschriften. Finweichen, Kochen, Spülen.

Ja welches zuerst? So ist die Reihenfolge: lies. 1. Adler, Der Nationalismus als politische Lehre. 2. Lessing, Abhandlung...

VINETA REUNION 5 Pf. Illustration of a man in a suit and hat pointing upwards.

Belanntmachung. Das Arbeitsnachweisesamt Stuttgart, Veranlassung ist am 1. Oktober... Nach auswärts liefern wir die Veröffentlichungen des 'Bücherkreises'.

Wanderwelt

Frankenblatts-der-Volkstimme

1927

er beobachtet ein kleines Pfändchen einfernte, das den Zauberschlüssel verschloß.

So zog dieser „Wandermann“ von Ort zu Ort und sein Rucksack ging ihm oft schon weit voraus. Irgendwann fand er Leute, die ihm glaubten und sich darum eiferten, ihn zu beschützen und zu beschützen, bis er eines Tages doch in die Halle lief und die Retrogenen mit laugen Gesichtern sitzen ließ.

Der Hauchverruß

Man hat öfters angefeht, wie sein Vater weise war, wenn er so wunderbar, wenn er sich bei Herrn Schmarre heimlich eine Stützgarre.

Und verlorst hinter dem Baum, sagt er dieses Wort in Mund. O weh, etwamal doch er kann, und schon weißt er's aus der Haub, Eiternisch wackelt er; stürmisch schaukt er, und für weitem Latrat damit er.

Der Drecksack

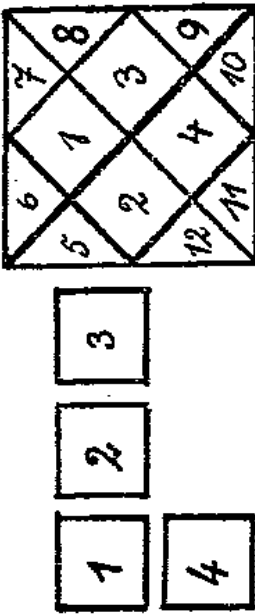
Ein Kumpfer hielt einen glühenden Ecksack in der Hand. „Wenn Sie mir einen Ecksack geben, so ich danke.“

„Das möchte ich mal sehen“, antwortete der Kumpfer und gab ihm einen Ecksack.

Der Junge lachte an dem Ecksack und lief damit weg.

Aufgabe

Hier steht ihr 8 Dreiecke und 4 Quadrate. Die Aufgabe lautet: Setzt aus allen diesen 12 Teilen ein neues, größeres Quadrat zusammen. Um dies nun ausführen zu können, müßt ihr die Zeichnung erst auf nicht mehr als 12 Ecken legen und dann die Dreiecke und die Quadrate recht sorgfältig auszeichnen.



Auf der Zeichnung könnt ihr sehen, wie man das große Quadrat zusammenlegt. Nun müßt ihr dies mehrere Male ohne die Vorlage versuchen, und wenn ihr es dann könnt, müßt ihr es eure Freunde oder Fremden auch versuchen lassen. Ihr sollt mal sehen, wie die sich bei den Kopf abschrecken.

Die einzelnen Figuren könnt ihr aber auch größer nehmen, und wenn ihr sechsfach genug seid, mit der Landstraße aus Eckenholz auslegen. Dann bleiben sie länger heiß.

Mästeldecke

Ein Schwinder.

Im Wort der Stadt im Bayernland. Du ich ins „Haus“ hineinbringen. In diesem „Haus“ in Worte fand den Mann ich, der soviel gelogen.

Hilfe, Hilfe!

Es waht am Eitelsteins die zwei, doch mochte Boten die drei, da floß ne F ein- zwei durchs Zimmer. Und das Gesicht wird noch viel schlimmer.

Mit ihr am Worte ins Theater.

Nach wollte Wort mit Wortstiffen, aus diesem Radost kam indessen. Das tolle Wort hervorgerochen, das Maß hat ich schon abgedroschen.

Ausführung aus voriger Nummer: 1. Sprünge Spieler, alle Bettler, 2. Hunde, welche bellen, besitzen nicht. B. Dornröschen.

Dunst und Verlog. W. P. o. n. k. u. h. & Co., verantwortlich Redakteur Herbert Pauli, sämtlich in Hagenburg.

Ein Hund erkand den Fahrerstreifen

Der Aufruf des Fahrerstreifen ist von dem in Westfalen lebenden Kleinsten D. u. L. p. befunden und in die Straße eingeführt worden. Die Vorgehensweise ist dem Gebrauch des Fahrerstreifen so ungenügend erleichternd, daß er sich durch den Fahrerstreifen seinen kleinen Sohn, dem er ein Grobwort zum Gefolge machte. Der Junge zählte den ganzen Tag durch die Straßen der Stadt, mußte sich dabei aber bald überzeugen, daß das Radfahren zwar recht unterhaltsam, gleichgültig aber auch recht aufstrengend war; denn auf dem hohen Fahrerstreifen von Westfalen sah sich der adeliche Junge nämlich der Fahrerstreifen ausgesetzt, die auch der adeliche Volksgenosse nicht weisentlich zu missern vermochte.

Er kann beschuldigt über Mittel nach, wie man sich diese „Fahrerstreifen“ erleichtern könne. Schließlich verließ er auf die Idee, einen G. n. S. L. u. h. aufzuhängen und damit ein bei der Fahrerstreifen zu bereiten. Der Fahrerstreifen gelang auch, die Straße wurden zwar nicht ganz befreit, aber doch erheblich gemindert. Der Erfolg, den der Sohn mit diesem primitiven Mittel erzielte hatte, gab dem Vater dann Anlaß, sich weiter mit der Sache zu befassen. So erkundete er den pneumatischen Reifen, auf den er ein Patent nahm, und den er in der Folge dann noch weiter verbesserte.

Es war eine der Verbindungen, deren ungeheure Tragweite unerschöpflich nicht einmal gedacht wurde, und die ihre volle Bedeutung erst im Zeitalter des Automobils erhalten sollte.

Beimputz Bäume

Nicht wahr, es ist gar nicht so schlimm? Ein Abbeistich in den Dornen und ihr seid geimpft, geschnitten vor den bösen Mäthern und den Spinnen.

Sicherlich werdet ihr schon fruchtige Bäume gesehen haben: die Äpfel sind schön, die Äpfel reifen, und die Äpfel der Äpfel hat einen „Ausschlag“. Da hat man nach langen Studien ein deutlicher Gartenarbeiter, ein Mittel gefunden, die armen fruchtigen Bäume zu heilen. Die Bäume werden — geimpft: an mehreren Stellen des Stammes werden kleine Löcher gebohrt und in diese Löcher nun der „Beimputz“ gegeben. Der Saft des Baumes nimmt die einimpfende Flüssigkeit auf, er vermischt sich mit ihr und verbreitet sie in jeden Teil des Stammes.

Außerdem, nicht immer auf diese Art zum Beispiel einen von Mutlüssen geplagten Baum. Nach der Impfung müßten wieder gesunde Blätter, sie bei der Ausschlag ab, und im nächsten Frühjahr war der fruchtige Baum wieder gesund.

Die Insekten, die so viele Bäume zerstören, lassen sich sehr schwer vertreiben, sie überwintern sogar in den Ästen. Das Gift, das eingeimpft wird, tötet die ganze Brut. Kleine Wärmchen werden mit dem Gift nur eingeimpft.

Im vergangenen Jahre sind in Deutschland hundertaufende Millionen von Wälmäusen zerstört worden. Jetzt, da man ein gutes Mittel gegen diese Schädlinge kennt, werden alle fruchtigen Bäume gerettet werden können. Die Stadt Hagenburg o. B. hat alle Bäume ihrer Parkanlagen „impfen“ lassen.

Ein Wunderherd

Zu allen Zeiten verstanden es gewisse Herde, sich durch irgendein Kunststück in Ansehen zu setzen und die Leute auszuheilen, wenn die Leute an ihre dunklen Stühle einmal horchbereit war. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts kam in der Pfalz ein lärmlicher Wunderherd vor Gericht. Er konnte keine Tiere heilen und begannerte ganze Dutzende mit seinen „Wunderkräften“ und Hausvermögen. Bei der Verhandlung über ihn kam es zu Tage, daß er fast ganz Westdeutschland, vom Bodensee bis nach Holland, bereist hatte. Gest überall führte er sich mit dem fabelhaften „Wunder“ bei den Bauern ein.

Der Wunderherd trug einen ganz harmlos aussehenden Knüttel, wie ihn Handwerksleute aus einer Ecke zu schneiden pflegten. Wenn er in ein Dorf kam, suchte er sich gewöhnlich einen Hof, wo er eine Kuhner bemerkte; dann tat er die Leute, ihm für Geld ein paar Eier zu geben, er habe den ganzen Tag noch nichts gegessen. Sagte man ihm, es gäbe im Hause kein eingetaugtes Ei, verlangte er eine Pfanne und ein wenig Fett. Ob ihm das die Wäuerin, so fing er an, unverständliche Worte anzumachen, machte allerlei Zeichen und begann dann mit feinem Stoch in der Pfanne so lange herumzutreiben, bis zum größten Erstaunen der Zuseher den ein Eiergericht in der Pfanne aufstand kam. Nach diesem Wunder und mancherlei Aneben knüpfte sich dann leicht das erste Band zwischen den Zusehern und dem erkaunlichen Wundermann, dem man sich alles glaubte und gut bezahlte. Dann dachte niemand, daß der Stiche in dem hohen Stoch flüssige Masse verborgen hätte, die er auslaufen ließ, nachdem

Schutz und Hilfe der werdenden Mutter

Zu den vornehmsten Aufgaben der Gesellschaft gehört auch die Sorge für die werdende Generation, für das kommende Geschlecht. Diese Fürsorge findet am besten ihren Ausdruck in einem weitgehenden Ausbau der Schutzbestimmungen für die werdende, besonders die empfindliche, also im Arbeitsprozess stehende Mutter. Dieses erkannte auch die erste internationale Arbeitskonferenz, die 1919 in Washington stattfand, an in dem Uebereinkommen, in dem die Frage der „Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft“ behandelt wird. Da die Beschäftigung des Arbeitnehmers durch den Reichstag noch lange auf sich warten lassen dürfte, sah sich die Reichsregierung veranlaßt, diese Frage durch ein besonderes Gesetz vorweg zu regeln.

Dieses Gesetz übernimmt vornehmlich die in § 22 des Entwurfs eines Arbeitsgesetzes enthaltenen Bestimmungen. Das Gesetz hat Geltung für die Beschäftigung von Frauen, die der Krankenversicherung unterliegen. Es unterliegt den Bestimmungen, ausgenommen ist jedoch eine Beschäftigung in den Betrieben und Nebenbetrieben der Land- und Forstwirtschaft, der Tierzucht und der Fischerei, ferner auch die Beschäftigung in der Hauswirtschaft.

Bisher bestand eine Schutzvorschrift in § 137 der Reichs-Gewerbeordnung, wo der Absatz 6 bestimmt, daß in Betrieben mit mehr als zehn Arbeitnehmern Arbeiterinnen vor und nach ihrer Niederkunft während 8 Wochen, von denen 6 Wochen nach der Entbindung liegen müssen, nicht beschäftigt werden dürfen. Das neue Gesetz erweitert den Schutz auch auf Arbeiterinnen in Steinbetrieben und auf weibliche Angestellte. Weiter bestimmt das Gesetz, daß schwangere Arbeiterinnen berichtigt sind, ihre Arbeit einzustellen, wenn sie durch ärztliches Zeugnis nachweisen, daß sie voraussichtlich binnen 6 Wochen niederkommen. Für die ersten Wochen nach der Entbindung dürfen die Arbeiterinnen nicht beschäftigt werden, und für weitere 6 Wochen sind sie berichtigt, die Arbeit zu vermeiden, wenn sie durch ärztliches Zeugnis nachweisen, daß sie infolge der Entbindung noch krank und arbeitsunfähig sind.

Während dieser Zeit von 12 bzw. 18 Wochen ist eine Kündigung durch den Arbeitgeber unzulässig. Ist bereits vorher gekündigt, dann wird der Ablauf der Kündigungsfrist um die Dauer der Schutzfrist hinausgeschoben. Zulässig ist jedoch während dieser Zeit eine Kündigung, die aus einem anderen wichtigen Grund erfolgt, die ihr Kind zu stillen, können die zum Stillen erforderliche Zeit bis zu täglich zweimal ¼ Stunde oder einmal 1 Stunde fordern. Arbeitgeber, die Arbeiterinnen binnen 6 Wochen nach der Niederkunft beschäftigen oder die Freizeit zum Stillen des Kindes nicht gewähren, können mit Geldstrafe und bei Wiederholung binnen 3 Jahren mit Geld- und Gefängnisstrafe belegt werden. Die Strafe trifft die Betriebsleiter oder andere Aufsichtspersonen, sofern der Arbeitgeber diesen die Erfüllung seiner Pflichten übertragen hat.

Diese Bestimmungen über den Schutz der werdenden Mutter würden ihre Wirkung und ihren Zweck verfehlen, wenn nicht auch die Voraussetzungen für die Krankheitsversicherung gegeben, dann muß der Gesundheitsvorsorge-

wenn nicht neben den Schutzvorschriften auch eine wirksame Hilfe für die Zeit der Arbeitsunfähigkeit eintreten würde. Die Wöchnerin wird in der Regel, wenn sie mit ihrer Arbeit aussetzen muß, auch ihren Verdienst verlieren. Da von dem fargen Lohne meistens keine Ersparnisse gemacht werden können, werden die meisten Wöchnerinnen mittellos dastehen. Gerade während der Schwangerschaft bedarf aber die werdende Mutter einer besonderen Pflege.

Hier ist nun insofern rechtzeitig vorgebeugt, als bereits ab 1. Oktober 1926 eine Änderung der Bestimmungen über die Wochenhilfe in der Reichsversicherungsordnung sich auf die neuen Verhältnisse erstreckt. Die ab 1. Oktober 1926 geltenden Vorschriften betragen folgendes: Eine Schwangere, die durch ärztliches Zeugnis nachweisen kann, daß sie voraussichtlich binnen 6 Wochen ihre Niederkunft erwarten kann, erhält schon für diese Zeit ein Wochenlohn in Höhe des Krankentages, und zwar auch dann, wenn sich der Arzt in der Berechnung irrt. Die Wöchnerin kann also in die Zeit der Schwangerschaft einbezogen werden, wobei zu beachten ist, daß der Anspruch auf Wochenlohn für die 6 Wochen nach der Entbindung bestehen bleibt, ganz gleich, ob vor der Entbindung für 6 oder mehr Wochen bereits Wochenlohn gezahlt wurde.

Neben dem Wochenlohn erhält die Wöchnerin freie Krankenhauspflege, ferner, wenn erforderlich, freien Arzt und Arznei, dazu eine einmalige Entbindungshilfe von 10 Mark, und für die Zeit, wo die Wöchnerin das Kind stillt, ein Stillgeld in Höhe des halben Krankentages für die Dauer von 12 Wochen nach der Entbindung. Sämtliche Leistungen der Wochenhilfe sind durch die Krankenkasse zu gewähren, wobei jedoch als Voraussetzung gilt, daß die Wöchnerin in den letzten 2 Jahren mindestens 10 Monate, davon im letzten Jahre vor der Entbindung mindestens 6 Monate gegen Krankheit versichert war und zur Zeit der Schwangerschaft noch Mitglied der Krankenkasse ist.

Wenn diese Voraussetzungen für die Gewährung der Wochenhilfe nicht erfüllt ist, dann gelten folgende Bestimmungen: Best die Wöchnerin im Haushalt ihres gegen Krankheit versicherten Ehepartners oder, falls die Wöchnerin noch ledig ist, im Haushalt ihres gegen Krankheit versicherten Vaters oder ihrer Mutter, und sich diese in den letzten 2 Jahren vor der Entbindung mindestens 10 Monate, davon im letzten Jahre vor der Entbindung mindestens 6 Monate, gegen Krankheit versichert haben, dann erhält die Wöchnerin die Familienwochenhilfe. Die Familienwochenhilfe wird im gleichen Umfang und für die gleiche Dauer wie die Wochenhilfe gewährt, nur das Wochenlohn wird nicht in Höhe des Krankentages, sondern mit täglich 50 Pf., und das Stillgeld mit täglich 25 Pf. ausbezahlt. Eine Wöchnerin, die die Leistungen der Familienwochenhilfe bezieht, ist berichtigt, falls sie selber gegen Krankheit versichert ist, daneben noch das Krankentage aus ihrer Krankenversicherung zu beziehen, sofern sie vom Arzte krank und arbeitsunfähig geschrieben wird.

Ist aber die Voraussetzungen für die Familienwochenhilfe nicht gegeben, dann muß der Gesundheitsvorsorge-

Nachrichten aus der Provinz Kreis Wanzeleben

Magistrat gegen Bürgermeister in Egeln.

In Egeln stand der Bürgermeister Dr. Knarr in Fehde mit den städtischen Körperschaften. Er blieb den Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung fern. Hierauf beschloß der Magistrat, daß der Bürgermeister verpflichtet sei, als Deputierter des Magistrats an allen Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung teilzunehmen.

Demgegenüber führte der Beigeordnete Delgarden als Vertreter des Magistrats an, daß nach § 38 der Städteordnung der Magistrat zu bestimmen habe, durch welches Mitglied er sich in der Stadtverordneten-Versammlung vertreten lasse und daß er nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts hierzu auch den Bürgermeister abordnen könne; dies sei in einer kleinen Verwaltung wie in Egeln notwendig.

Zu der Verhandlung vor dem Bezirksauschuß wurde die Nichtslage dahin klargestellt, daß der Magistrat in der Tat über seine Vertretung in der Stadtverordneten-Versammlung selbst durch Beschluß entscheiden könne, doch sei solcher Beschluß nicht allgemein, sondern nur in bezug auf bestimmte Tagesordnungspunkte und Vorlagen möglich.

Die Verhandlung hat jedoch gezeigt, daß in Egeln Verhältnisse bestehen, die dem Wohl der Stadt und dem Ansehen der Selbstverwaltung nicht zuträglich sind. Wir haben seinerzeit eingehend über die tollen Zustände berichtet, die durch das Verhalten des Bürgermeisters eingetreten sind und das kommunale Leben außerordentlich gehemmt haben.

Groß-Ditersleben

Lichtbildervortrag. Genossinnen und Genossen, besucht alle heute (Dienstag) abend die Versammlung in den „Hansjaksen“. Es wird ein interessanter Lichtbildervortrag über die Kulturaufgaben der Arbeiterwohlfabrik gehalten. Gäste haben Zutritt.

Funktionärsitzung am Freitag abend 8 Uhr im Turnerheim Remedenbeck.

Vom Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosigkeit am Ort ist auch im September noch weiter zurückgegangen. Am 1. September waren 106 Erwerbslose geführt, während es am 1. Oktober nur noch 64 waren, und zwar 58 männliche und 6 weibliche.

Arbeiterjugend, morgen (Mittwoch) Vorbereitung zur Werbwoche.

Sadmersleben

Parteierversammlung am Dienstag den 11. Oktober in der „Reichskrone“. Vortrag des Genossen Borstel über Schule und Religionsunterricht; unsere Veranstaltung am 9. November; politische Umschau.

Kreis Neuhalbensleben

Kreisrats-Sitzung.

Am Freitag trat der Kreisrat unter Vorsitz des kommunalpolitischen Landrats, Genossen Dr. Lucas, zusammen, um der Regierung einen Vorschlag für die Besetzung der Landratsstelle zu machen. Genosse Lucas sagte, daß die finanziellen Verhältnisse in der Kreisverwaltung im allgemeinen günstig sind.

In der vorigen Sitzung war bereits beschlossen worden, der Stadtgemeinde zu ihren Kosten durch Errichtung einer Landesheilkundeanstalt einen Beitrag von 50 000 Mark zu gewähren; da dieser Beitrag aus laufenden Mitteln nicht genommen werden kann, wurde beschlossen, hierfür eine langfristige Kasse zu dem üblichen Zinsfuß und mit 2 Prozent Tilgung anzunehmen.

Der Erlaß einer Ordnung über die Erhebung einer Kreissteuer von dem Grundbesitzbesitzer bei der Veräußerung von Grundstücken und von den Warenlagern bei der Veräußerung von Kaufmännischen Geschäftsbetrieben und Fabriken aller Art im Kreise rief eine längere Aussprache hervor.

Die Erhebung einer Biersteuer in den Gutsbezirken und denjenigen Gemeinden des Kreises, die eine Biersteuer selbst nicht erheben, wurde mit allen gegen die Stimme des kommunalpolitischen Partels beschlossen. Der Erlaß einer allgemeinen Vergütungswach-

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft

Verammlung zur Förderung der Hauswirtschaft

Für die Wanderausstellung Leipzig 1928 ist eine größere hauswirtschaftliche Ausstellung geplant, die u. a. eine Sammlung von Verbesserungen und Erfindungen aus der hauswirtschaftlichen Praxis und daneben eine Sammlung von unpraktischen und unhandlichen Gegenständen enthalten soll.

Nationalisierung im Haushalt

und Normung hauswirtschaftlicher Geräte. In der Notwendigkeit einer Nationalisierung des Haushalts zweifelt niemand mehr. Selbst geringfügige Verschwendung an Arbeitskraft, Zeit und Material im Einzelhaushalt fesse bei zwölf Millionen Haushaltungen in Deutschland als Niesenbergeudung von Volksermögen dar.

a) auf die Arbeitskräfte. Die Nationalisierung des Wohnungsbaus ist Vorbereitung für jede zweckmäßigere Gestaltung des Haushalts. Die Grundrißgestaltung, Verteilung der Wohn-, Schlaf- und Wirtschaftsräume, Heizanlagen, Unfallalarmanlagen sind von größter Bedeutung.

b) auf die Anwendung durchdachter Arbeitsverfahren. Dazu ist die Erforschung arbeitsphysiologischer Vorgänge in wissenschaftlichen Instituten mit praktischen Experimenten notwendig, wobei der Haushalt stärker noch als für die Industrie auf die Forderungen der Gesundheit Rücksicht genommen werden muß.

c) auf die Einbringung arbeitsparender Geräte. Hierzu ist Zusammenarbeit der Hausfrauenschaft mit Industrie, Handwerk und Handel zur Vermeidung zweckloser Neuerungen nötig. Die Normung hauswirtschaftlicher Geräte erstreckt sich zurzeit auf Einmachgläser, Kochtöpfe, Aluminiumgeschirr, Teflonplatten, Platten aller Art, Haushaltsmaschinen, Küchenmaschinen usw.

Heber Maßnahmen zur Absatzförderung bei Obst, Gemüse, Eiern und Geflügel sprach Dr. Jungst, Berlin. Nach Beobachtungen in der Berliner Zentralmarkthalle beiprecht der Heber die Gründe für das Vorherrschende der Auslandsware (einheitliche Erzeugung und Verpackung, Aufmachung, geeignete Werbung).

Zu beiden Gruppen, sowohl in Obst und Gemüse als auch in Eiern und Geflügel, ist als erstes Erfordernis die Schaffung großhandelsfähiger Ware anzusehen. Das bedeutet angeht der oft geringen Eigenerzeugung des einzelnen einheitliche Sortierung und einheitliche Verpackung, um eine Zusammenfassung der Einzelerzeugnisse zu ermöglichen.

In der Aussprache wies Landesökonomierat Johansen (Hannover) auf die Erfolge der genossenschaftlichen Eierverwertung hin. Nur dieser Weg verbürge einen hinreichenden Erfolg. Professor Dr. Seedorf (Göttingen) wünschete endlich Fakten zu sehen. Die deutsche Landwirtschaft steht technisch auf einer bedeutenden Höhe; wenn es sich aber um die Verwertung und den Absatz der Erzeugnisse handelt, dann verlagert der deutsche Landwirt. Es würde noch auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die der Genossenschaftsgründung durch den Händler bereitet werden, die aber durch den Lieferungsdruck beseitigt werden könnten.

Verammlung der Kolonial-Abteilung

Als Nachfolger des als deutscher Vertreter zum Vierzehnten Landwirtschaflichen Kapitulat in Rom verordneten Dr. Buje wurde Geheimrat Leo Schmidt (Berlin) gewählt.

Wandelndes soziales Verständnis.

Die Vorlage wegen Errichtung der Stelle für einen Kreisfärjorgearzt ergab eine lange Aussprache. Der Vorsitzende Genosse Dr. Lucas begründete die Vorlage eingehend und wies auf die dringende Notwendigkeit der Anstellung eines Kreis-Lemmunalarztes hin. Er zählte die vielen Aufgaben auf, welche für einen Kreiskommunalarzt im Kreise vorhanden sind.

Genosse Trautz erklärte, daß wir uns nicht für eine Erhöhung dieser Steuer freuen, daher also einer Herabsetzung unter Protest nur deshalb zustimmen, weil sonst die Steuer ganz in Wegfall käme. Die verschiedenen in Kraft befindlichen Beschlüsse für eine Kreis-Hundesteuererhöhung wurden zu einer neugeschaffenen Kreis-Hundesteuerordnung zusammengefaßt, und diese genehmigt.

Für den Zweck der Errichtung von Badeanstalten in den einzelnen Gemeinden des Kreises wurden dem Kreisauschuß 8000 Mark aus laufenden Mitteln zur Verfügung gestellt, nachdem Genosse Scheiba (Neuhalbensleben) die Vorlage befürwortet hatte. Als Arbeitgeberausgaben für Wohnungsbauten an Angehörige des Kreises wurden Mittel in Höhe von 10 000 Mark bewilligt. Genosse Trautz erklärte sich für die Annahme der Vorlage ein, ebenso Abg. Vode.

Die Vorlage wegen Errichtung der Stelle für einen Kreisfärjorgearzt ergab eine lange Aussprache. Der Vorsitzende Genosse Dr. Lucas begründete die Vorlage eingehend und wies auf die dringende Notwendigkeit der Anstellung eines Kreis-Lemmunalarztes hin. Er zählte die vielen Aufgaben auf, welche für einen Kreiskommunalarzt im Kreise vorhanden sind. Die soziale Lage der breiten Massen und die vielen Krankheitserscheinungen machen es dringend erforderlich, daß hier der Kreis eine soziale Pflicht erfüllt, die in vielen anderen Kreisen bereits seit Jahren erfüllt wird.

Abg. Vode (bürgerlich) wandte sich gegen die Anstellung eines Kreiskommunalarztes mit der Begründung: „Hierfür ist kein Geld vorhanden.“ Er wies darauf hin, daß eine solche Anstellung, da sie eine dauernde Belastung des Kreises darstelle, nur mit Zweidrittelmehrheit beschlossen werden könne. Genosse Trautz gab seinem Bedauern über die ablehnende Haltung der Bürgerlichen Ausdruck. Aus seiner praktischen Tätigkeit führte Genosse Trautz eine große Anzahl von Beispielen an, bei denen

Ueber die Lage der Farmwirtschaft

in Südwesafrika sprach Geheimrat Lodi (Berlin): Vergleicht man die Lage der Farmwirtschaft in Südwesafrika aus der Vorkriegszeit mit dem Aufbau von heute, so treten einem zwei verschiedene Gebilde entgegen. Den geistigen Inhalt der früheren Farmwirtschaft kann man mit den kurzen Worten bezeichnen: Farmwirtschaft als Selbstzweck; der Farmer will sich und seinen Kindern ein gesichertes Vermögensstück schaffen und erhalten. Farmwirtschaftlich war das Landwirtschaft im handwerksmäßigen Betriebe. In der Nachkriegszeit trat eine geistig völlige Umstellung der Farmerchaft ein. Der Farmer ist heute, volkswirtschaftlich gesehen, ein kapitalistischer Unternehmer. Die Farmwirtschaft ist ihm nicht mehr Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Das ganze Denken ist kaufmännisch eingestellt.

Diese Umstellung in der Auffassung brüdt sich aus in der Tätigkeit. Die Betriebe sind heutzutage vielseitiger eingestellt, ein auf Gewinnerzielung und die Regelung des Wafazes hinstrebendes Tun beherrscht die ganze Farmwirtschaft. Von der Bichtung der beschiedenen Kinderkassen ist man abgekommen. Um einen gleichmäßigen Absatz, namentlich um eine gleichmäßige Erzeugung für die Ausfuhr zu schaffen, beschränkt sich die Gesamtheit immer mehr auf nur wenige Rassen. Neben der Viehzucht spielt die Gewinnung von Molkeerzeugnissen eine hervorragende Rolle; zahlreiche, über das Land verstreute Molkeerien saßen die Erzeugung zusammen, verbilligen sie damit und schaffen durch erhöhtes Angebot aus einer Quelle eine gleichzeitige des Absatzes. In ähnlicher Weise sorgen gemein same Einrichtungen in den übrigen Zweigen der Viehzucht für die bewußte Anpassung der Erzeugung an den Weltmarkt. Neben der Viehzucht spielt der Acker- und Gartenbau eine steigende Rolle.

Bei dem Vortrag über die wirtschaftliche Bedeutung Ostafrikas leistete sich der Berichterstatter Freiherr v. Dohnhausen-Burghaus die unnütze Behauptung: Ostafrika, 2,5mal so groß als Deutschland, mit reichen Bodenschätzen, sei leider aus Unkenntnis seiner wirtschaftlichen Bedeutung im Jahre 1918 in Versailles preisgegeben worden. Dieser Mann weiß nicht einmal, daß Ostafrika durch die förmliche Politik der politischen Freunde dieses Freiherrn im Friedensvertrag an England und Belgien ausgeliefert werden mußte, ganz unabhängig davon, ob seine wirtschaftliche Bedeutung gekannt oder bekennt wurde.

Verammlung zur Förderung der Bienenzucht

Es soll auf der Wanderausstellung Leipzig 1928 ein Ueberblick über die in Deutschland am meisten benutzten Bienenrassen gegeben und dabei die für ländliche Bienenzucht empfehlenswertesten Bienenrassen vorgeführt werden. Nach dem bisher vorliegenden Ergebnis der Umfragen bei den Landwirtschaftskammern dürften dies der Mütterloch, der Oberlader, daneben aber auch einige Körbe sein.

Ueber die Wärme im Bienenstock

sprach Dr. Simmer (Grieten): Die Gesamtheit der zu einem Bienenstock gehörenden Einzelwesen stellt einen Organismus höherer Rangstufe dar, der zu Einzelregulungen befähigt ist, die sonst nur höheren Organismen eigenartig sind. Der Wärmehaushalt des Bienenstockes ist eine soziale Beifügung von hoher Vollkommenheit, deren genaue Kenntnis eine züchterische Verbesserung ist.

Das Bienenstock zieht sich im Winter zwischen dem Rahmenwerk zu einem dichten kugelförmigen Haufen zusammen. Diese Bienenhaube hat schon im ruhenden Zustande vermöge der Wärmeabgabe von 15-20 000 Bienenkörpern einen gewissen Wärmeinhalt. Darüber hinaus vermögen die Bienen durch besondere Muskelaktivität Wärme zu erzeugen und nach Bedarf den Wärmevorrat der Winterhaube zu ergänzen. Auf solche Weise gleichen sie den durch die Kälteeinflüsse der Umgebung verursachten Wärmeverlust aus. Dieser Ausgleich ist dahin gerichtet, den Bienen am Traubenrand, die der Kälte am meisten ausgesetzt sind, die lebensnotwendige Mindestwärme von 9 Grad Celsius dauernd zu erhalten. Zu den wärmergeleitenden Maßnahmen gehören auch das Locken und Zusammenziehen der Winterhaube entsprechend dem Grad der Umgebungswärme, wobei der Traubenrand immer der Temperaturstufe von 9 Grad Celsius nachrückt. Wenn die Außenwärme die Höhe von 8 Grad Celsius erreicht, dann erweitert sich die Winterhaube bis zum Flugloch, und damit beginnen die ersten Ausflüge der Bienen.

Wärmeverzeugung, Nahrungsaufnahme, Kräfteverbrauch stehen in einem geraden Verhältnis zueinander. Je mehr die Bienen in der Kälteabwehr stehen, desto mehr zehren sie, desto eher erschöpfen sich die Kräfte des Volkes. Sein wirtschaftlicher Wert vermindert sich. Durch geeignete Maßnahmen kann der Bienenzüchter den Kräftehaushalt während der Ueberwinterung im günstigen Sinne beeinflussen und so die Leistungsfähigkeit für die Anforderungen des Sommers heben. Das bedeutet gleichzeitig eine sehr wirksame vorbeugende Maßnahme gegen Bienenkrankheiten.

Aufgabe von Beuten- und Bienenhausbauern ist es, die Wärmeverhältnisse der Bienen mehr als bisher geschehen zu berücksichtigen, wobei die wärmewirtschaftlichen Gesichtspunkte für den Hausbau, die besonders in den Nachkriegsjahren auf Grund ausgedehnter Versuche erkundet wurden, kräftigere sinnmäßige Anwendung finden könnten.

Das Vorhandensein und Eingreifen eines Kreisfärjorgearztes bedingt vor großem Segen sein würde. Die vornehmste Aufgabe des Färjorgearztes sei die vordene Tätigkeit, um dadurch den Gesundheitszustand der breiten Massen zu heben, was bestimmt auch im Interesse der Arbeitgeber liegen dürfte. Auch Genosse Frey erklärte, daß die Anstellung des Färjorgearztes eine dringende Notwendigkeit sei und wies darauf hin, daß eine Anzahl Ausgaben, die bereits in den verschiedensten Gattis aufgenommen sind, dann verschwinden oder doch mindestens verringert werden könnten, wenn ein Färjorgearzt seine Tätigkeit aufnehmen würde. Genosse Lucas erklärte sich nochmals für die Annahme der Vorlage ein und machte besonders darauf aufmerksam, daß die Gemeinden durch die Anstellung eines Färjorgearztes Ersparnisse haben würden, und daß, wenn die verschiedenen Ausgaben des Kreises und der Gemeinden für diesen Zweck zusammengerechnet würden, eine wesentliche Neubelastung des Kreises nicht in Frage käme.

Da eine Einigung nicht zu erzielen war, wurde die Sitzung unterbrochen, um den Bürgerlichen noch einmal Gelegenheit zu geben, ihr soziales Empfinden zu prüfen und ihren ablehnenden Standpunkt zu revidieren. Aber auch diese Unterbrechung war nutzlos, denn der Abg. Vode gab bei Wiedereröffnung der Sitzung die Erklärung ab, daß die Bürgerlichen dem Antrag nicht zustimmen, sondern eine Vertagung der Angelegenheit wünschen. Durch dieses sozialkritische Verhalten der gesamten Bürgerlichen, von den Demokraten bis zu den Deutschnationalen, wurde der Antrag des Kreisauschusses zu Fall gebracht, da für die Annahme eine Zweidrittelmehrheit notwendig war. Bei den nächsten Wahlen wird dem sozialreaktionären Bürgertum von der werktätigen Bevölkerung im Kreise die Strafe für ihr mangelndes soziales Verständnis zuteil werden.

Die Uebernahme einiger Bürgerlichen sowie die Wahl von Sachverständigen für einzelne Bezirke erfolgte. Als stellvertretender Amtsbotschafter für Büßlingen wurde Friedrich Wedemann und zum Amtsbotschafter für den Amtsbezirk Sanderleben Genosse Wilhelm Hebdigau gewählt. In Stelle des in den Ruhestand

Fabrikarbeiter Deutschlands gelang es, die Löhne auf 70 Pfennig für die Stunde zu bringen. Es wurde bereits die Frage erwogen, die Arbeit einzustellen, um den nachgehenden Stellen zu zeigen, daß für Schönebeck kein Boden für Löhne unter Tarif ist. Leider mußte von diesem Plan abgesehen werden, da ein Teil der Notstandsarbeiter wohl immer den Mund sehr voll nimmt, aber den Weg zur Organisation nicht findet. Es wurde die Entschiedenheit des Verwaltungsausschusses des Landesarbeitsamts ausgedrückt, der dann, da die Vermittlungsfunktion des Stadtrats Remerh vom Arbeitsamt an dem Widerstand der Firma scheiterte, nachfolgenden Beschlusses folgte:

Der Verwaltungsausschuss des Landesarbeitsamts Sachsen-Anhalt ist nicht in der Lage, für die beim Bau eines Sommerhauses in Schönebeck beschäftigten Notstandsarbeiter eine Verleihung festzusetzen, die auf die gesetzliche als Meßfall vorgesehene Anwendung des einschlägigen Tarifvertrags (Tiefbauarbeitertarif) verzichtet.

Aus diesem Beschluß geht hervor, daß der Tiefbauarbeiter gezahlt werden muß. Inzwischen war auf der Baustelle eine etwas merkwürdige Wendung durchgeföhrt; die Gründe hierfür sind nicht bekannt. Der Reichverband übernahm die Arbeit in eigene Regie und übertrug die Ausführung der Firma Maschotti, die jetzt für Löhne, Inkosten usw. pro Woche 222,80 Mark erhält und davon für Löhne an das Aufsichtspersonal und die Arbeiter 2262 Mark pro Woche ausbezahlt. Rechnet man auch noch 800 Mark pro Woche als Inkosten für Material usw., so bleibt doch immer noch ein ansehnlicher Zwischengewinn aus Lohnmitteln. Es wäre nun nach dem Beschluß des Landesarbeitsamts zu erwarten gewesen, daß die staatliche Behörde zur Festlegung des Tariflohns überging, aber niemand dachte sich daran. Schreiben der Organisation werden nicht einmal beantwortet! Es wurde daraufhin eine Beschwerde an die Regierung gerichtet, die darauf durch Schreiben vom 12. September mitteilte, daß nach § 9 der Verordnung vom 30. April 1925 die Notstandsarbeit Hilfe und daß bei der Beschaffenheit der Arbeiten und bei den Arbeitsleistungen ein Lohn von 70 Pfennig pro Stunde angemessen sei. Es haben also bisher alle Bemühungen nichts genützt. Auch die Anfragen im Stadtparlament waren vergebens. Allerdings ist nicht bekannt, ob vom Magistrat energische Schritte unternommen worden sind. Auch in dieser Frage zeigt sich also, welche Folgen es hat, wenn eine Arbeiterstadt wie Schönebeck

ein in seiner Mehrheit bürgerlicher Magistrat regiert!

Jetzt sind nun die Verhandlungen abgeschlossen. Es wird nochmals versucht werden, die Regierung zu veranlassen, ihre Stellung zu ändern. Sollte das nicht gelingen, dann werden die freien Gewerkschaften erneut zu der Frage Stellung nehmen und den Notstandsarbeitern Gelegenheit geben, sich über die Sache auszusprechen. Hoffentlich sind dann die Unorganisierten auch zur Stelle und machen ihrem Herzen Luft, wie sie es so gern auf der Arbeitsstelle tun! Die Beachtung der Angelegenheit werden diesen Herrschaften das sagen, was als erste Voraussetzung zu jedem Erfolg für den Arbeitenden notwendig ist. Mit kommunistischen Phrasen und Schimpfen auf die freien Gewerkschaften wird nichts erreicht. Die Bewegung kann nur durch eine gut organisierte Arbeiterkraft geführt werden. Eine Regelung der Entlohnung muß erfolgen; ebenso wird die Weggefahre geklärt werden. Diese Arbeiten werden noch monatelang dauern. Für die Organisation ist das letzte Wort in der Sache noch nicht gesprochen.

Die paar unorganisierten Schreiber unter den Notstandsarbeitern, die wohl die Vorteile der Arbeit der Organisation gern hinnehmen, aber selbst den Weg zum Verband nicht finden, mögen es sich in aller Deffentlichkeit gesagt sein lassen, daß ihretwegen die Gewerkschaften nichts getan hätten. Heute noch würde ein Lohn von 56 Pfennig gezahlt werden, wenn nicht die Gewerkschaften eingegriffen hätten, denn der Reichverband erachtete auch diesen Lohn für angemessen.

Arbeiter-Wohlfahrt. Die Genossinnen wollen sich am Mittwoch zum Brauentreffen in Bad Salzungen um 13 1/2 Uhr am Schönebecker Bahnhof einfinden.

Die Metall-Industrie hat das Betriebsratsmitglied J. L. wegen angeblicher Beleidigung des Direktors striflos entlassen. Die Beleidigung soll in einer Interdredung des L. mit einem Meister gefallen sein. Der Meister hat die Worte nur aus der Erinnerung heraus dem Direktor hinterbracht. Vor dem Arbeitsgericht, bei dem durch den Metallarbeiter-Verband Klage auf Fortzahlung des Lohnes für L. gestellt war, mußte sich Direktor L. belähnen lassen, daß ein Betriebsratsmitglied aus solchen wichtigen und zweifelhaften Gründen nicht entlassen werden kann. Da eine Einigung abgelehnt wurde, verurteilte das Gericht die Firma zur Zahlung des entgangenen Arbeitsverdienstes, das sich bis zum Tage der Urteilsverföndung 153,40 Mark. Nicht die angebliche Beleidigung war es, die es dem Herrn Direktor ange-tan hatte, sondern die Tätigkeit des L. als Betriebsrat. Das wurde von L. selber drastisch zum Ausdruck gebracht, indem er erklärte, L. wieder einzustellen, wenn er nur sein Mandat als Betriebsrat niederlegte. Diese Zumutung wurde selbstverständlich abgelehnt. L. ist auch trotzdem wieder eingestellt worden. — In der Schleierei hat die Metall-Industrie unberichtigte Arbeiterordnungen vorgenommen. Die Firma wird wegen Tarifbruchs vor dem Arbeitsgericht erscheinen müssen. In dieser Angelegenheit ist auch der wahre Grund für die Entlassung des Betriebsrats L. zu suchen.

Ueberfahren vom eignen Gestann. Vor einigen Tagen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Kutscher Schröder, wohnhaft Felselber Weg, ist bei der Firma Freidant tätig. Er holte von der früheren Zementfabrik Mühlstein zum Bau nach den Guano-Werken, Königstraße, wo die Firma Freidant baut. Der beladene Wagen geriet jedoch auf dem Blase der Zementfabrik zwischen Schienen und Steingeröll. Durch einen Anprall wurde Schröder aus dem Sitze geschleudert und geriet unter den Wagen. Nur seine Geistesgegenwart verhinderte seinen Tod. Er wälzte sich unter dem Wagen rasch herum und wurde so nur vom Vorder-rad erfaßt. Er kam mit zwei Rippenbrüchen und schweren Hautabwürgungen davon.

Stabsfuri

Beim Ueberholen wurde am Sonntag gegen 16 Uhr in der Förderstedter Str. durch ein Auto der unsicher radfahrende Padermeister Jesse aus Stabsfurt vom Stößel verfehrt. Man brachte ihn in seine Wohnung. Arg beschädigt wurde der Kraftwagen, der durch die Geistesgegenwart des Führers schnell herumgerissen wurde und gegen den Bordstein fuhr.

Stadtkreis Uchersleben

Die Zahl der Betriebsunfälle hat erheblich zugenommen. 1925 wurden 283 in unserer Stadt gemeldet; 1926 stieg die Zahl auf 436, und vom 1. Januar bis 30. September 1927 sind es bereits 340 Unfälle. Dabei ist zu bedenken, daß die industriellen Betriebe Ucherslebens eine Verminderung erfahren haben. Die ortspolizeiliche Untersuchung von Betriebsunfällen wurde 1926 in 74 Fällen vorgenommen. Hieraus ergibt sich, daß nur ein verhältnismäßig geringer Teil von Unfällen zur Entschädigung durch die Versicherungsgesellschaft kommt und bereits durch die Fürsorge der Krankenkassen erledigt wird.

Vorschuße für Winterbedarf an Kriegsveteranen sind auch in diesem Jahre vom Wohlfahrtsamt gewährt. Für diese Zwecke stellte der Landesfürsorgeverband 5000 Mark zur Verfügung. Es sind davon zunächst für rund 150 Kriegsgeschädigte und Kriegerehrentafelbesitzer beschafft worden. Diese Vorschuße wurden in drei Raten von der Zusatzrente wieder in Abzug gebracht. Rummelt werden die Gelder zu Vorschußen für Winterkartzoffeln verwendet. Es meldeten sich wiederum rund 150 Bewerber. Jeder Antragsteller erhält einen Vorschuß bis zur Höhe eines Monatsbetrags der Zusatzrente. Der Abzug des Vorschußes

Für den Hindenburggrummel - gegen die Notleidenden

Stadtverordnetenitzung in Gardelegen

Die bürgerlichen Stadtverordneten schienen sich in den Sitzungen in allen Sprachen auszuschweigen. Vielleicht aber haben sie auch ihren Vorleser beauftragt, alles für sie zu erledigen. In den Vorlesungen, die zur Beratung standen, ist von den bürgerlichen Stadtvätern fast nichts gesagt worden. Das ist doch wohl ein Beweis dafür, daß die bürgerlichen Kommunalpolitiker unsern Genossen nicht gewachsen sind.

Für die Hindenburgspende verlangt der Magistrat 200 Mark. Kurz und schmerzlos will der Vorleser die Sache erledigen und ist erlaut, als Genosse Köhler das Wort fordert. Genosse Köhler erinnert daran, daß der erste Beleidiger des jetzigen Reichspräsidenten nicht ein Linksdenkender, sondern einer von denen gewesen ist, die ihn gewählt haben. Dieser Mann ist dann auch gerichtlich bestraft worden. Wir verlangen, daß die 200 Mark nicht zur Hindenburgspende abgeführt werden, sondern am Orte für Hilfsbedürftige zur Verwendung kommen. Wenn man die Verwaltungskosten bedenkt und außerdem noch befristeten muß, daß vor allem Offiziers-Hinterbliebene davon erhalten, so ist diese Forderung nur zu berechtigt. Der Vorleser will das nicht wahr haben und führt aus, daß Hindenburg doch wohl der richtige Mann zum Verteilen des Geldes sei, als ob diese Aufgabe nicht die Leute um Hindenburg besorgen würden! Beim Volkswortführer in Sachsen sind auch Tausende an Stahlschmelzen und „baterländische Verbände“ verteilt, und ein großer Teil ist in Bordellen verpackt worden. Diese Feststellung ist den Bürgerlichen natürlich unangenehm, aber leider stimmt die Sache, sind doch die beiden führenden Herren dieser Spende zu Gefängnisstrafen verurteilt worden! Gegen unsere Stimmen also werden die Gelder zur Hindenburgspende bewilligt.

Insßerdem will man zu einem am 1. Oktober zu veranstaltenden Fakeltzug zu Ehren Hindenburgs die Kosten für die Musik, die sich auf etwa 250 Mark belaufen, aus städtischen Mitteln gedeckt wissen. Genosse Westphal macht auf das Widersinnige aufmerksam, daß man für die Spende 200, für die Musik aber mindestens 250 Mark haben will. Es kann sein, daß die Kosten noch größer werden. Hindenburg selbst habe gebeten, von Feiern abzusehen. Das Ganze ist auch weniger zu Hindenburgs Ehren geplant, als um den Schwärzweihäuten Gelegenheit zu geben, sich auf der Straße zu zeigen. Wenn die Mittel zur Verfügung gestellt werden sollen, so möge man sie der Armen-tasse zuföhren. Genosse Westphal stellte den Antrag:

diese 250 Mark für die Armen der Stadt

zu bewilligen. Herr Schulenburg meint, man könne doch von einer Ehrung nicht absehen. Von unserer Seite wird erwidert, daß die Veranstalter solcher Feste selbst die Kosten ausbringen müssen. Die Kosten werden danach trotz uners Proteftes von den Bürgerlichen bewilligt. In der Armenkommission wird man natürlich das nächstmal wieder stöhnen und jammern, daß für die Armen und Notleidenden kein Geld da ist. Denkt an diese Haltung der Bürgerlichen, wenn ein Antrag auf Unterstützung abgelehnt wird!

Zur Verschönerung der Promenade sollen vorläufig die Wallbüsche von der Kaspforte bis zum Salzwehler Tor eingezogen werden. Genosse Conitz hat sich dem Antrag, daß allen denen, die Wert darauf legen, wieder ein Damm von der Stadt zur Verfügung gestellt werde. Die Vorlage wird mit diesem Zusatzantrag angenommen. In der Landwirtschaftlichen Berufsschule soll der Unterricht in den Monaten Januar und Februar erteilt werden, außerdem soll ein Fachlehrer angestellt werden. Unsere Fraktion erklärt durch Genossen Möllmann, daß wir einverstanden sind, unter allen Umständen aber verlangen, daß die Schule sich dauernd selbst erhält. Die Versammlung stimmt der Vorlage mit dem Antrag des Genossen Möllmann zu. Für einige Kommissionsmitglieder der Rechten werden Ergänzungswahlen vorgenommen, wobei sich der Vor-

leser zum Diktator über seinen Fraktionskollegen Hilgenfeldt aufschwingt.

Bei der nächsten Vorlage ist man sich nicht recht klar, ob sich die Bürgerlichen mit Einschluß des Vorlesers nur so dumm anstellen, oder ob sie es in Wirklichkeit sind. Wir wollen uns jedes Urteils darüber enthalten. Der Magistrat macht den Vor-schlag, die Schlachtgebühren für Hausfchlachtungen von 5 auf 4 Mark herabzusetzen und einige Neuanfchaffungen in Höhe von etwa 300 Mark zu bewilligen, im übrigen aber dem Magistratsbeschluß vom 21. September zuzustimmen. Dieser Beschluß sagt nicht mehr und nicht weniger, als daß von einer Einführung des Schlachtzwangs in diesem Jahre noch Abstand genommen werden soll. Genosse Köhler macht auf den Widerspruch aufmerksam. Nun kommt das Urteil für die Rechte. Der Vorleser liest immer etwas von einem Schreiben des Magistrats vom März 1927. Aufgefordert, das Schreiben zu verlesen, kommt er dem nach, aber nur bis auf die betreffende Stelle. Genosse Köhler weist auf den Wortlaut hin, und nun sitzen die Rechten da wie die betäubten Lohgerber. Hat man vielleicht geglaubt, unsere Genossen ebenso einwickeln zu können, wie man es mit den Rechten macht? Da müssen die Herrschaften doch ein bißchen früher aufsteigen! Man kann wohl die Linke durch Mehrheit terrorisieren, aber man darf

nicht von sich auf andre schliefen.

Genosse Siegmund teilt mit, wie der Beschluß in der Schlacht-hauskommission zustande gekommen ist. Danach hat der Schlacht-hausdirektor, der doch das größte Interesse an dieser Vorlage hat, selbst mitgestimmt. Aufgefordert, einen schriftlichen Antrag einzureichen, stellt unsere Fraktion folgenden Antrag: „Der Herab-setzung der Gebühren für Hausfchlachtungen von 5 auf 4 Mark stimmt die Versammlung zu. Die geforderten Kosten in Höhe von etwa 300 Mark für Neuanfchaffungen werden ebenfalls bewilligt. Ueber die Einführung des allgemeinen Schlachtzwangs wird kein Beschluß gefaßt.“ Dieser Antrag gelangt einstimmig zur Annahme.

Nachdem Genosse Westphal mit dem Magistrat und der bürgerlichen Mehrheit bei dem nächsten Verhandlungsgegenstand ins Gericht. Bei der Staatsberatung war durch eine glückliche Zusammenfchug ein Antrag unserer Fraktion mit der Stimme des Vorlesers zur Annahme gelangt, daß an allen Tagen, an denen gefaßt wird, die Reichsfarben zu zeigen seien. Der Magistrat hat nun herausgefunden, daß der damalige Antrag nicht als Dringlichkeitsantrag behandelt worden und infolgedessen nicht rechtskräftig sei. Es empfiehlt sich auch nicht, bei allen, sondern nur bei „passenden Gelegenheiten“ diese Farben zu zeigen. Genosse Westphal fragt sofort, wann denn der rechts eingestellte Magistrat diese „passende“ Gelegenheit erblicke. Im übrigen empfiehlt er nach längeren Ausführungen den Herr-schaften, die diese Farben nicht zeigen wollen, nach Afrika auszuwandern. Sie sollen es dann aber vermeiden, sich Deutsche zu nennen. Genosse Köhler weist darauf hin, daß der Magistrat sich doch lieber einmal um die Arbeiter, die für die Stadt notwendig sind, bekümmern soll. Bisher ist noch nicht einmal das Geld für die Straßenpflasterung eingebracht worden. Alle Argumente nützen aber nichts. Dem Magistratsantrag wird stattgegeben.

Als Haushaltungslehrerin wird Fräulein Jarrics aus Weseflingen angestellt. Für den ausgeschiedenen Fortwärtler Claus wird Herr Korf vom Magistrat gewählt. Unsere Fraktion lehnt diesen Mann ab, sie hätte es lieber gesehen, wenn ein Gardeleger diesen Posten bekommen hätte. Auswahl war in genügender Menge vorhanden. Auch die Personalpolitik, wie sie vom Magistrat betrieben wird, ist außerordentlich schlecht. Von den Revisionsprotokollen wird debattielos Kenntnis genommen. In der folgenden geheimen Sitzung wurden dann noch weitere Personalangelegenheiten besprochen und erledigt.

von der Zusatzrente geschieht in sechs gleichgroßen Monatsraten. Bei den Kartoffelbauern stellt sich aber heraus, daß die 5000 Mark nicht ausreichen und der Landesfürsorgeverband um eine Erhöhung des Betrags angegangen werden muß. Von den rund 650 Zusatzrentenempfängern hat erst der dritte Teil von der Einrichtung Gebrauch gemacht.

Aus der Altmarr

Schulverband gegen Kirchengemeinde.

Es gibt in preußischen Landgemeinden etwa 1200 vereinigte Küster- und Schulämter. Kraft Uebertrag ist die Kirchengemeinde dort verpflichtet, das Küsterchulhaus, an dem sie nach Privat-recht Eigentümergegenstand ist, als Schulraum und als Lehrerwohnung zur Verfügung zu stellen. Häufig ertrinkt sich das Nutzungsgerecht der Schule auch noch auf andres Vermögen. Träger der Schule ist jetzt der Schulverband, d. h. zumeist die Gemeinde, sonst ein Zweckverband von Gemeinden. Es ist nun, wo solche Küsterchul-ämter und -gebäude bestehen, freitig geworden, ob im Falle einer verwaltungsmäßigen Trennung des Küsteramts vom Schulamt, die jederzeit herbeigeföhrt werden kann, das Nutzungsgerecht des Trägers der Schule bestehen bleibt.

Das Interesse der Gesamtheit der beteiligten 1200 Landgemeinden an der Bejahung dieser Frage wird auf über 100 Millionen Mark geschätzt. Würde mit der Trennung das Recht des Schulverbandes untergehen, so bedeutet das eine schwere Belastung des Schulverbandes, der den Teil der Schullassen mitauf-zubringen hat, den früher die Kirchengemeinde trug. Das Reichsgericht hat sich mit den Fragen des Küsterchulermögens auch schon beschäftigt und hat in einem Urteil vom 18. Juni 1925 ent-schieden, daß es für Rechtsverhältnisse des Privatrechts hält.

Der Kreisaustrich in Salzwedel hatte deshalb eine Feststellungsklage Schulverband Immefach gegen die Kirchengemeinde Immefach auf Feststellung ihres Nutzungsgerechts am Küsterchulermögens wegen Unzuständigkeit abgewiesen. Unge-lehrt war vom Kreisaustrich in Stendal eine gleichartige Klage des Schulverbandes Schapfich gegen die Kirchengemeinde Schapfich für begründet erklärt. Gegen die Urteile beider Kreisaustriche wurde Berufung eingelegt, infolgedessen beschäftigte sich der Bezirksaustrich in Magdeburg mit beiden Urteilen in seiner Sitzung vom 29. September. Nach außerordentlich langer Verhandlung und Beratung fällt der Bezirksaustrich in beiden Sachen ein den Schulverbänden günftiges Urteil. Aus den nur kurz mitgeteilten Gründen ist folgendes hervorzuheben:

Die Verpflichtungen der Kirchengemeinden gegenüber den Schulverbänden wurzeln im öffentlichen Recht, nicht im Privat-recht. Das Eigentum der Kirchengemeinden an den dem Schulf-betriebe gewidmeten Vermögen ist zwar privatrechtlich, die abser-vanzmäßige Belastung ist jedoch öffentlich-rechtlich. Deshalb ergibt sich die Zuständigkeit der Verwaltungsgerichte aus § 46 Abs. 3 des Zuständigkeitsgesetzes. Materiell ist anzunehmen, daß die Schulverbände ein Nutzungsgerecht, wie es festgelegt wissen wollen, besitzen. Dieses Ergebnis, das im Gegenfaz zu einer Ent-scheidung des Bezirksaustriches in Kassel steht, ist im Interesse der Landgemeinden außerordentlich zu begrüßen. Es wird von den unterlegenen Kirchengemeinden mit Revision bei dem Ober-verwaltungsgericht angegriffen werden und dort die Feuertprobe zu bestehen haben.

Unterbezirk Salzwedel-Gardelegen.

Am Sonntag den 2. Oktober fand in Debitzfelde eine Agitationskonferenz des Unterbezirks Salzwedel-Gardelegen statt, zu der Unterbezirksvorsitzender und Ortsvereinsvorsitzende erschienen waren. Nicht erschienen waren die Ortsgruppen Jäne-nitz, Salzbau, Galbe und Leplingen.

Genosse Siegmund eröffnet die Konferenz und erteilt dem Genossen Müller (Stendal) das Wort zu einem Vortrag über die Werbeweche. Sie soll schon ein Zustand sein für die Wahlen im nächsten Jahr. In unserer Altmarr ist es besonders schwierig, für Partei und Presse zu werben, gibt es doch Orts-gruppen, die fast 800 Orte mit Agitationsmaterial belegen müssen. Im kommenden Wahlkampf werden unsere Gegner mehr denn je mit Lüge und Verleumdung arbeiten. Die bestehenden Orts-gruppen sind auszubauen und bei der Gründung neuer Orts-gruppen müssen wir versuchen, gute Vertrauensleute zu gewinnen. Die Werbungen für Presse und Partei müssen getrennt durchgeföhrt werden. Der Redner hält eine Hausagitation für besonders erfolgversprechend. Er ist aber auch bereit, ausmärtige Redner für Versammlungen zu vermitteln.

An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Spikner (Möbe), Pieper (Weseflingen), Köhler (Gardelegen), Garz (Salzwedel), Jabel (Salzwedel) und Wimm (Debitzfelde). Genosse Spikner trat für Agitation bei den Kleinbauern ein. Köhler will besser durchgebildete Funktionäre. Besonders beach-tenswert waren die Ausführungen des Genossen Garz für die Städte der Altmarr. Salzwedel ist in 15 Agitationsbezirk eingeteilt. Jeder Bezirk hat einen Agitationsleiter und 3 bis 4 Helfer.

Nach einer Pause erhielt Genosse Spikner das Wort zu einem Vortrag über den Schulgleichentwurf. Dieser mühte Volks-schulgleichentwurf heißen. Bei den höheren Schulen verzichtet man schon seit Jahrhunderten auf die Hilfe der Kirche. In den Volksschulen aber soll Zwietracht geftt werden, zum späteren Vorteil der Kapitalisten. Den Kreisbewerben soll sogar der Deutsche Lehrerverein nicht fehlen. Wir Sozialdemokraten treten für die weltliche Schule ein. Nur mit ihr können wir die Arbeiterklasse zur höchsten Kulturstufe emporheben lassen.

Genosse Wimm (Debitzfelde) tritt dafür ein, daß der Vortrag in allen Orten gehalten werde. Genosse Köhler (Gardelegen) machte auf die Belastung der Gemeinden und damit auf die Gefahren für die Wohlfahrtspflege aufmerksam.

Genosse Müller verliest nun einige Schreiben vom Bezirksrat. Auch auf das Brauentreffen am 16. Oktober in Stendal machte er aufmerksam. Gegen 3 Uhr erreichte die Konferenz ihr Ende.

Gardelegen

Frauenabend am Mittwoch bei Wilhelm Schmidt.

Zangermünde

Die Parteiversammlung war nur schwach besucht. Der Vor-sitzende, Genosse Flizikowski, gab den Bericht von der Funk-tionärskonferenz in Stendal, die sich mit der Werbeweche und dem Reichsschulgleichentwurf befaßt hat. Es wurde beschlossen, die Werbeweche in Zangermünde in der gleichen Weise wie im Vorjahr durchzuführen. Vom Reichsbanner war eine Einladung zur Beteiligung an der Weibe des Ebert-Denkmal eingegangen, die am 22. und 23. Oktober stattfindet. Der Parteiverein nimmt geschilderten daran teil. An dem am 16. Oktober in Stendal statt-gefundenen altmärtischen Brauentreffen müssen sich die Genossinnen vollständig beteiligen. Auch die Frauen der Parteigenossen, die noch nicht Parteimitglieder sind, sind zur Teilnahme eingeladen. Unsere Revolutionsfeier soll am Sonntag den 12. November im „Waldschloß“ stattfinden. Eine aus zwei Genossinnen und zwei Genossen bestehende Kommission wird sie gemeinsam mit dem Parteivorstand vorbereiten. Ein Schreiben des Verbandes für Freieigentum und Feuerbestattung ersucht alle Parteimitglieder, deren Kinder zu Tieren die Schule verlassen, diese zu der von den Freieigentümern veranstalteten Jugendweife anzumelden. Die nächste Parteiversammlung soll sich eingehend mit dieser Frage

Beschäftigten. Genosse W. Freund meinte, daß es für jedes Parteimitglied selbstverständlich sein müßte, Gegner der Kirche zu sein. Genosse W. b. b. schmitt verschiedene Schulfragen an. Er wünschte, daß von einem Fachmann einmal ein Vortrag über das Reichsschulgesetz gehalten werde. W. b. b. schmitts Aufstellungen einer neuen Kartoffel sollen sämtliche Mitgliedbücher einbezogen werden, nachdem sie in Ordnung gebracht worden sind. Am 23 Uhr war die Versammlung beendet.

Unfall bei der Arbeit. Beim Abreißen eines Schuppens in der Schokoladenfabrik wurde der Zimmermann Kallgraf, Albrechtstraße, von einem herabfallenden Balken so schwer verletzt, daß sich seine Heberführung in das Stendaler Krankenhaus notwendig machte.

Arneburg

Die rüdtischen Bureaus sind vom 1. Oktober an von 8 bis 13 Uhr geöffnet mit Ausnahme der Sparsparke, die auch von 14 bis 16 1/2 Uhr geöffnet ist.

Pölnitz

Arbeitsaufsichtliche Arbeiterkinder.

Ein folgenschweres Unglück hat sich hier am Freitag nachmittag auf dem Hofe des Landwirts St. ereignet. Als der Gütelunge die große Schiebetür der Scheune einhängen wollte, spielte der etwa 5jährige Sohn des Wärters W. aus Bismark in der Nähe. Die Mutter des Kleinen half beim Kartoffelaufräumen auf dem Felde und mußte ihn deshalb unbeaufsichtigt lassen. Plötzlich verlor der Gütelunge das Gleichgewicht, die Tür schlug um und begrub den Fünftjährigen, der allzubald dabei geblieben. Als Schwerverletzten und Bejüngungslosen zog man ihn hervor. Aus fünf Wunden rann Blut. Die schwere Tür hätte den Jungen ganz zerquetschen können, wenn sie nicht noch ein Stein aufgehalten hätte. Der Anblick für die Mutter war entsetzlich. Als fröhlich Spielenden hatte sie ihren Jungen zuletzt gesehen, und als Halbtoten fand sie ihn wieder. Auch dieser kleine Kerl ist ein Opfer des Wirtschaftssystems, das Mütter zwingt, zu frönen und ihre Kinder allein zu lassen.

Debisfelde-Rallendorf

Parteierversammlung. Am Sonntag den 2. Oktober fand hier eine Zusammenkunft der Funktionäre des Amtesbezirks Gardelegen-Salzwedel statt. Der Bericht hierüber ist an anderer Stelle zu lesen. Aus Anlaß dieser Konferenz hatte der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei die Mitglieder zu einer Parteiverammlung eingeladen. Genosse Müller (Stendal) nahm, nachdem die Rechnungslegung für das 2. und 3. Quartal bekanntgegeben war, das Wort und machte den recht zahlreich erschienenen Genossinnen und Genossen klar, daß wir die Augen offen halten müssen, um der kommenden Zeit gewachsen zu sein. Der Vorsitzende gab bekannt, daß im November eine Werbewoche für Partei und Presse stattfindet und forderte die Anwesenden zur regen Mitarbeit auf. Dann wurde ein neuer Berichterstatter bestimmt. Einstimmig wurde beschlossen, eine Revolutionsfeier am 13. November zu veranstalten, bestehend aus Theateraufführungen und Ball. Die Ausarbeitung des Festes wurde dem Vorstand überlassen. Am 23 1/2 Uhr schloß der Vorsitzende die imposante Versammlung.

Zangerhütte

Am Frauenabend am Donnerstag wurde beschlossen, an dem Frauentreffen in Stendal am 16. Oktober teilzunehmen. Es meldete sich schon eine Anzahl Genossinnen; die übrigen werden gebeten, sich im Laufe der Woche bei der Genossin Marie's zu melden.

Die Abfahrt erfolgt mit dem Zuge 10.20 Uhr auf Sonntagskarte. Ferner wurde beschlossen, in der Werbeweche der Partei einen Unterhaltungsabend zu veranstalten. Da die Feldarbeit nun bald beendet ist, wird erwartet, daß sich alle Genossinnen wieder zu den Frauenabenden einfinden. Am Donnerstag den 13. Oktober findet der nächste Frauenabend statt. Genosse Müller (Stendal) wird einen Vortrag halten.

Vom Arbeitsmarkt. In der letzten Septemberrwoche wurden vom hiesigen Arbeitsamt noch 4 Männer und 1 Frau als arbeitslos gemeldet; in den zum Bezirk gehörigen Ortschaften waren noch 2 Männer arbeitslos. Aus der Arbeitslosenversicherung werden 3 Männer unterstützt.

Schiffspringe

Verbierzergnügen der Gewerkschaften am Sonnabend den 8. Oktober im Gesellschaftsfaal. Kolleginnen und Kollegen, erscheint recht zahlreich.

Öffentliche Versammlung am Freitag den 7. Oktober, 20.50 Uhr, im Gasthof Böckl. Landessekretär Raumburger (Dresden) spricht über die Besoldungsreform der Beamten und Angestellten.

Werben

Feuer in der Nacht. Gegen 23 Uhr am Sonnabend unterbrach ein Alarmruf der Feuerwehr die Stille der Nacht. Auf dem Grundberg zwischen Bredendorf und Werben brannten zwei große Getreidebedien, die erst noch ausgedroschen werden sollten. Sie gehören dem Landwirt Schwenz aus Werben. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt. Man nimmt Brandstiftung an, da Fußspuren von der Brandstelle aus über den frisch gepflügten Acker führen.

Öffentliche Volksbücherei Zangermünde
Knabenkule Lindenstr. Gedächtnis Mittwoch 4-6 Uhr

Stadtkreis Stendal

Ein halbes Jahr Gefängnis. Am 8. August in den Abendstunden wurde Frau Busche beim Heberfahren der Breitenstraße das Opfer eines Motorradunfalls. Die Frau ist schwerhörig und überhörte das Knattern des Motors. Der in übermäßig schnellem Tempo fahrende Motorradfahrer Otto L. fuhr sie um, so daß sie schwerverletzt liegen blieb. In den Verletzungen ist die Frau kurze Zeit darauf gestorben. Wegen fahrlässiger Tötung mußte sich um der Motorradfahrerin Otto L. vor dem Schöffengericht verantworten. Er wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt und wegen Heberführung des Kraftfahrzeuggesetzes zu drei Wochen Haft. Strafauflösung wurde wegen der Schwere der Tat abgelehnt.

Stadtheater. Nicht jedes Stück, das über die Bretter geht, hat großen Erfolg. Am Sonntag war der Saal nur schwach besetzt. Es wurde ein dreitägiges Lustspiel „Die berühmte Frau“ gegeben. — Heute (Dienstag) und Mittwoch und Donnerstag gelangt die Operette „Das Dreimäderlhaus“ von Schubert zur Aufführung. Diese erste Operettenaufführung der Spielaison läßt ein vollbesetztes Haus erwarten.

Die Fahrradiebe gefaßt. Kürzlich nahen zwei durchreisende Arbeiter in Westfalen von einem Hofe zwei Fahrräder. Die Täter konnten jetzt von der Polizei festgenommen werden.

Partei-Generalsammlung am Freitag den 7. Oktober, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Genossen und Genossinnen, erscheint ohne Ausnahme!

Unsre Revolutionsfeier findet am Montag den 7. November im Stadttheater statt. Es wirken mit: das Stadttheater, die Freie Sängerschaft, die Arbeiterjugend, ein Festredner. Programm im Vorverkauf.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Sudenten. Freitag den 7. Oktober, 20 Uhr, bei E. Silbermann Sitzung sämtlicher Gruppen-, Zug- und Kameradschaftsführer. — Althaldensleben. Funktionärsitzung Mittwoch den 5. Oktober, 20 Uhr, in der Turnhalle. — Am 5. Oktober 20 Uhr Volkerversammlung mit sehr wichtiger Tagesordnung (Denkmalsweihung) im Vereinslokal. Eine halbe Stunde vorher Vorstand- und Führersitzung.

Briefkasten

Berichterstatter Barb. Ohne Parteiverbandsbeschluss kann man unsere verantwortlichen Genossen nicht auf eine bestimmte Angelegenheit festlegen. Wir haben deshalb bestimmte Stellen aus dem Bericht gestrichen. **Berichterstatter Stahlf.** Wir können doch nicht für ein gegnerisches Blatt Propaganda machen. Die Texte sind doch dieselben geblieben. — In mehrere Berichterstatter. Berichte über Sudenten-Feiern veröffentlichten wir nicht.

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	Stufe	Wuchs	Fuß	Wuchs	Fuß
Himbura	3. 10.	+ 0,10	—	—	—
Brandeis	„	+ 0,14	—	—	—
Melitz	„	+ 0,40	—	—	—
Lettmers	„	+ 0,06	—	—	—
Mühl	„	+ 0,11	—	—	—
Dresden	„	+ 2,38	—	—	—
Zorgau	4 10.	+ 0,32	0,12	—	—
Wittenberga	„	+ 1,96	0,08	—	—
Hohlaun	„	+ 1,13	0,13	—	—
Alten	„	—	—	—	—
Barbu	„	+ 1,76	0,14	—	—
Magdeburg	„	+ 1,12	0,16	—	—
Zangermünde	„	+ 2,04	0,18	—	—
Wittenberge	„	+ 2,08	0,09	—	—
Wenzen	„	—	—	—	—
Dömitz	„	+ 1,54	0,02	—	—
Dalchau	„	—	—	—	—
Botzenburg	„	—	—	—	—
Hohnstorf	„	+ 1,50	0,02	—	—

Ort	Stufe	Wuchs	Fuß	Wuchs	Fuß
Dömitz	4. 10.	+ 0,18	—	—	—
Wittenberge	„	+ 1,12	—	—	—
Brandenburg	„	+ 1,02	—	—	—
Bernburg	„	+ 1,16	0,01	—	—
Salze Werp.	„	+ 1,60	—	—	—
Salze Unterp.	„	+ 0,80	—	—	—
Grätzne	„	+ 0,22	—	—	—

Ort	Stufe	Wuchs	Fuß	Wuchs	Fuß
Brandenburg	3. 10.	+ 2,08	—	—	—
Brandenburg	„	+ 1,72	—	—	—
Mathenow	„	+ 1,56	—	—	—
Mathenow	„	+ 1,24	—	—	—
Havelberg	„	+ 2,61	—	—	—

Wettervorhersage

Ausichten für Mittwoch: Weiteres Absinken des Barometers, nur zeitweise mäßige Bewölkung, trocken, nichts föhl. — Ausichten für Donnerstag: Ziemlich heiter und trocken, nach kühler Nacht zunehmende Erwärmung.

Weiches Wasser für die Wäsche!

Das Menschenalter mit seinem Zuflut an schönem weichen Wasser gehört längst zur Adulle der Kleinstadt. In der Großstadt mit ihrem Raum- und Wohnungsmangel ist die Hausfrau beim Waschen auf das Leitungswasser angewiesen. Das Leitungswasser aber unterscheidet sich in seiner Zusammensetzung und Beschaffenheit vom Regenwasser sehr. Vor allem enthält es kohlensäurehaltigen Wasserstoff, die der Wissenschaftler „Kohlensäure“ nennt, weil sie das Wasser „hart“ macht. Hartes Wasser aber — das sollte jede Hausfrau wissen — ist zum Waschen ungeeignet, weil es erstens die Schaumbildung stark behindert und ferner das Waschmittel in geringerer Menge verbraucht. Hartes Wasser „frißt“ Seife. Der Wassergang erklärt sich so, daß der Kalt einen Teil der im Waschmittel enthaltenen Seife an sich bindet und dadurch die Bildung einer waschkräftigen Lauge verhindert. Das vorherige Weichmachen des Wassers ist deshalb dringend erforderlich. Zum Glück gibt es einen sehr einfachen Weg dazu. Man löst einfach vor jedem Waschen, d. h. vor Bereitung der Lauge (das ist wichtig!) einige Körner Selters- oder Sodawasser, die man in zum Einweichen der Wäsche unbrauchbar, in dem mit kaltem Wasser gefüllten Kessel auf und gibt danach erst das Waschmittel zu. Auf diese Weise ergibt die Hausfrau das schönste weiche Wasser. Die Schaumbildung ist wesentlich höher, und das Waschmittel erfährt eine unglaublich bessere Auswirkung.

Moritz Brä
Aschersleben
Das größte Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Garderobe Arbeiter- und Berufskleidung

H. Zschenberger
Inb.: Walter Meyer
Radio-Zentrale
Aschersleben
Bordbreite 11

Diplom-Optiker Paulmann
Breite Straße 33
Spezialgeschäft für moderne Augenoptik
Lieferant der Krankenkassen

Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Wäschestoffe
Stam-Strümpfe
Herren-Stoffe
F. Girlich & Co.
Aschersleben

Café-Restaurant
Bestehornhaus
Aschersleben
Täglich Künstler-Konzert

Otto Trapp
Aschersleben
Taubenstr. 11
Solinger Stahlwarenhaus
Reparaturen und Schleißen in eigener Werkstatt

Anna Thieme
Kuh- und Modewaren
Aschersleben
Markt 15

H. Kulp
Größtes Spezial-Geschäft für **SCHUHWAREN**
Stendals und der Altmark
STENDAL, Sandewachen 31
gegenüber der Karlsstraße

Gustav Dobrin
Stendal
Billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfartikel



Wilhelm Pasche
Feruspr. 508 Stendal Bahnhofstr. 37
Generalvertreter für die Altmark der Lindener Aktien-Brauerei Hannover

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Fahrräder — Motorräder, Nähmaschinen — Schreibmaschinen, Emailier- und Reparatur-Werkstatt

Wilhelm Wulsch
Stendal, Petrifischstraße 38

Schuh-Reparaturen
jeder Art preiswert und gut. Auf jede Reparatur kann garantiert werden.
Mechan. Schuh-Reparatur-Werkstatt

Ernst Hohl, Stendal
Hallstraße 12

Fritz Ehlert
Kolonialwaren — Kaffee-Großhandlung
Medizinische und technische Drogen
Farbenhandlung
Stendal, Arneburger Straße 171

Paul Zheiß
Stendal, Karmarsch 2
Stichtwarenhaus

Kochen o Braten o Backen o Plätten
nur mit Gas
Geeignete preiswerte Gasverbrauchsapparate auf Kaufmiete (Miete mit Eigentumserwerb) in unserm **Stadtgeschäft Markt 2**
Fernruf 734 **Städtisches Gaswerk Aschersleben** Fernruf 734

Ingenieur Paul Leue
Installationsgeschäft
Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen, Belichtungskörper, Motoren, elektr. Bedarfartikel, Radio und Ersatzteile

STENDAL
Hallstraße 56
Fernsprecher 261 u. 676

Weberei-Waren Stendal
Beinhoff & Haschen
das Haus der guten Kleidungs- und der höchsten Preise

Dine Zedel
Dine Zedel
Waren
Winkelmannstr. 2
Fernruf 738 Stendal, Fernruf 738

Friedrich Brühann
Wäscheartikel — Wollwaren
Buntwäscherei — Garmagazin
Stendal, Breite Straße 17

Karl Lang Nachf.
Alfred Pakulla
STENDAL, jetzt Breite Str. 60
Herren- und Knaben-Kleidung
Manufakturwaren